



UNIVERSITÄT WIEN - AUGUST 2016

# MASTERARBEIT

## „ARABISCHER HUMOR IM NAHEN OSTEN ALS WIDERSTAND GEGEN DEN ISLAMISCHEN STAAT“

VERFASST VON

KAROLINE KÖSTER BA

ANGESTREBTER AKADEMISCHER GRAD

MASTER OF ARTS (MA)



## **ICH DANKE**

Prof. Dr. Stephan Prochazka, der mir Mut für diese Arbeit gemacht, sich meinem unregelmäßigen Zeitmanagement angepasst und mir vor allem aber den entscheidenden Schub zum Beginn gegeben hat.

Meinen Eltern Uwe und Martina Köster, die das Studium und die lange Zeit des Abschlusses unterstützt haben und mir meine Freiheit und auch meine Gemächlichkeit ideell und finanziell ermöglicht haben.

Johannes Paul Kienemund für die aufmerksame Korrekturlesung und vielschichtige Unterstützung.

Ronald Ruzicka und Svetlana Ritscher für die gründliche Korrekturlesung.

Robert und Susanne Müller für Druck und Bindung.

Petra Renz für viel Freundschaft, Optimismus, Motivation und Mitleiden.

Dem Studienförderungswerk ProScientia, deren Förderung mich finanziell unterstützt hat und deren Stipendiaten mich als Teil eines hochwertigen, wissenschaftlichen Netzwerkes wahrnehmen und mir dadurch Motivation und Selbstbewusstsein liefern.

Meiner Mitbewohnerin für entspannte Pausen.



## Vorbemerkungen

Das Interesse für das Thema dieser Arbeit entsprang meinem Wunsch, generell ein (vor allem mich) erheiterndes Thema zu bearbeiten. Allerdings besitzen die meisten dafür in Frage kommenden Themen außerhalb der geisteswissenschaftlichen Forschung kaum Relevanz. Die vorliegende Arbeit löst diese Zwickmühle auf: Einerseits konnte ich Erheiterung bei der Bearbeitung des Materials erwarten, andererseits garantiert der Fokus auf den Islamischen Staat eine Relevanz in der aktuellen Zeit.

In mehreren Gesprächen mit europäischen Zeitgenossen im Vorfeld dieser Arbeit wurde mir klar, dass es für Fachfremde schwer vorstellbar ist, die arabisch-islamische Kultur mit Humor in Verbindung zu bringen. Möglicherweise kann ich diese Vorurteile ein wenig abbauen, indem ich in den folgenden Seiten zeige, dass die arabische Welt und der Islam durchaus eine reiche Tradition und Kultur des Humors vorzuweisen haben. Dieser Humor scheint gerade in den letzten Monaten und Jahren, in denen mit dem IS einer der global gesehen bedrohlichsten Feinde aktiv war und ist, aufzublühen und eine seiner schärfsten Seiten zu zeigen.

Bei der Recherche und Materialsammlung wurde mir schnell klar, dass es mir schwer fallen würde, die Fülle an Material auszusortieren und mich für eine dem Umfang der Arbeit angemessene Menge an Beispielen zu entscheiden. Die vorliegende Auswahl an humoristischer Kunst ist also leider nur ein verschwindend geringer Teil der Satire gegen den Islamischen Staat. Es tut mir vor allem leid um die großartigen Episoden von Dawla al-ḥurāfa des staatlichen Senders al-ʿIrāqīya und die reichhaltige IS-Satire aus Ägypten sowie um viele ungenannt gebliebene Künstler, die sich unter teilweise großen Gefahren in diesem Milieu bewegen, aber in meiner Arbeit aus Zeit- und Platzgründen nicht mehr beachtet werden können.

Obwohl ich weder meine Sympathien für die humoristische Szene gegen den Islamischen Staat verstecken noch eine Legitimation der Terrorgruppe implizieren möchte, bediene ich mich der Einfachheit halber der offiziellen deutschen Bezeichnung des Islamischen Staates bzw. der Abkürzung IS und nicht des Akronyms *Dāʿiṣ*. Ansonsten folgen die Transkriptionen im Allgemeinen den Richtlinien der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, in einigen Fällen (z.B. bei der Transkription von Diphthongen) gilt aber die Wiener Tradition.

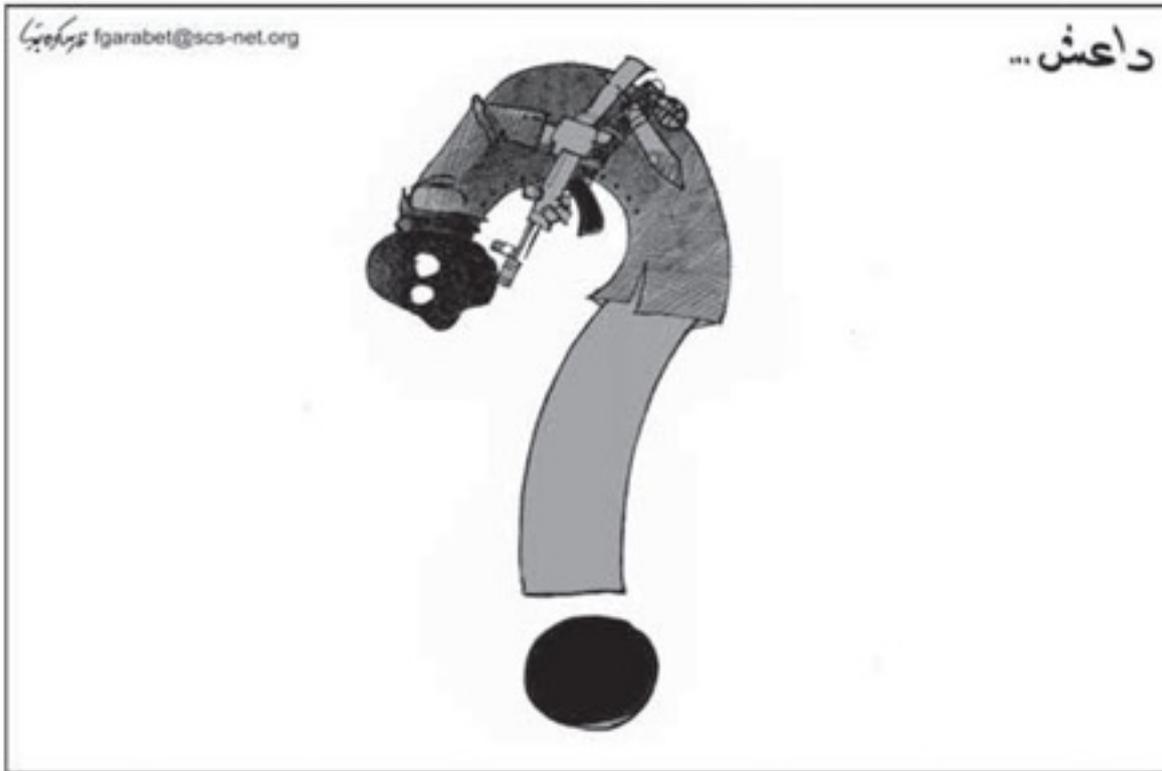
Darüber hinaus möchte ich auf meinen Umgang mit der dialektalen Transkription hinweisen. Ein Großteil des transkribierten Materials ist Videos entnommen, wo die einzelnen Silben nicht immer absolut genau zu hören sind. Bei unklaren Abschnitten habe ich so transkribiert, wie es der Theorie zufolge sein muss. Auch habe ich mich um Gleichmäßigkeit bemüht und persönliche, die Aussprache betreffende Eigenheiten der Sprecher weitgehend ignoriert. Am auffälligsten und sinnvollsten ist so eine Anpassung bei der Transkription *Dā'īš*, obwohl von vielen Sprechern *Da'ēš* gesagt wird. Außerdem übersetze ich im Sinne guter Lesbarkeit auf Kosten wortwörtlicher Genauigkeit.

Die Cartoons im Anhang sind primär den drei wichtigsten Karikaturisten nach geordnet, sekundär nach dem Erscheinungsdatum. Wenn kein Titel vom Urheber gegeben worden ist, habe ich eine passende Überschrift gegeben. Zu guter Letzt möchte ich auf eine besondere Kategorie in meiner Bibliographie hinweisen. Es hat mich erstaunt, wie leicht ich Originalquellen des IS mit radikal islamischem Inhalt im Internet finden konnte, die ich auch als Belege verwendet habe. Die Originalquellen und die entsprechenden Plattformen sind selbstverständlich mit Vorsicht zu genießen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b>	11
<b>2 Der Islamische Staat im Überblick</b>	14
<b>3 Humor, Satire und Spott als humoristische Spielarten</b>	
3.1 Unterscheidung und Klassifizierung	22
3.2 Sprache als Werkzeug des Humors	26
<b>4 Humor in der arabischen Welt</b>	
4.1 Tradition des Humors	30
4.2 Charakteristika des arabischen Humors	36
4.3 Humor als Mittel der Kritik und des Widerstands	40
<b>5 Arabische humoristische Medien gegen den Islamischen Staat</b>	
5.1 Videos	
5.1.1 Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa	47
5.1.2 Die Videoproduktionen von LBC Lebanon - Bass Māt Waṭan und die Kṭīr Salbī Show	53
5.2 Cartoons	
5.2.1 'Imād Ḥaḡḡāḡ	61
5.2.2 'Abd Allāh Ġābir	68
5.3 Andere Mittel der satirischen Betrachtung des IS	76
5.4 Auswertung sprachlicher und bildlicher Merkmale	82
5.5 Inhaltliche Auswertung	88
5.6 Ziele und Wirkung	97
<b>6 Schluss</b>	
6.1 Zusammenfassung	101
6.2 Ausblick	104

<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b>	107
<b>Anhang</b>	115
<b>Abstracts</b>	
Deutsch	135
Englisch	136



Qarah Bayt, Fāris (14.01.2014). "Dā'īš..." *ar-Rāya* <<http://www.raya.com/caricature/caricaturedp/c22c1947-63eb-428a-941b-45d0220d9d7f>> Letzter Zugriff am 11.07.2016.



# 1 Einleitung

Die westliche Welt, die nur ganz grob pauschal als solche von einem ebenso pauschal abgegrenzten arabischen Kulturraum zu unterscheiden ist, verbindet „die Araber“ bzw. eher noch „den Islam“ kaum mit Humor. Und nicht nur der Westen, auch meine Arbeit begegnet dieser Annahme und taucht in das Milieu des arabischsprachigen Humors und der Satire ein. Im Konkreten geht es um den Humor, der sich gegen die Terrororganisation richtet, die offiziell unter dem Namen „Der Islamische Staat (in Irak und Syrien)“ (IS/ISIS) bekannt ist. In der besagten Szene allerdings und mittlerweile auch darüber hinaus nennt man diese Organisation *Dā'ish* und bedient sich damit bereits eines sprachlichen Werkzeugs, das zum Grundrepertoire des Anti-IS-Humors gehört. Geschicktes Spiel mit Worten, Abkürzungen und der Sprache im Allgemeinen ist aber nur eine von vielen Facetten, die ein Video, ein Cartoon, einen Text oder ein Musikstück zu einer guten humoristischen Arbeit machen. Der Großteil der folgenden Seiten untersucht konkrete Werke, vor allem Videos und Zeichnungen, die Ausdruck eben dieser Satire gegen den Islamischen Staat sind. Dabei habe ich mich für eine verhältnismäßig kleine, aber doch möglichst breite Auswahl entschieden, die sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede gut repräsentieren kann. Der größte Anteil der Cartoons besteht aus Zeichnungen des Saudi-Arabers 'Abd Allāh Ğābir, des Jordaniers 'Imād Ḥaġġāġ und des Syrers Fāris Qarah Bayt, der hauptsächlich in einer katarischen Zeitung veröffentlicht. Mit diesen Schwerpunkten soll eine möglichst breites nationales Spektrum in die Analyse einbezogen werden. Was die Videos betrifft, so geht es hauptsächlich um die Privatproduktion von syrischen Amateuren und die Produktionen des libanesischen Senders LBCI. Hier und auch bei anderen Ausdrucksformen sieht man, dass die Anti-IS-Satire sowohl professionell als auch amateurhaft, aufwendig oder auch im Kleinen betrieben wird. Der Maġrib sowie die persisch- und turksprachigen Länder des Nahen Ostens werden in der Auswahl und Analyse der Satire nicht berücksichtigt.

Die Überlegungen, ob es gemeinsame Grundbausteine gibt, die die verschiedenen humoristischen Werke über das bloße Thema hinaus zu einer Kategorie zusammenfügen und in welchen Facetten dieser Humor ausgedrückt wird, sind Teile meiner Forschungsfrage, die kurz wie folgt lautet: Wie funktioniert Humor, der gegen den IS gerichtet ist, in der arabischen Welt?

Die Arbeit baut also vor allem auf Material in Form von Videos und Cartoons auf, diesen Quellen müssen aber zwei Grundbausteine vorausgesetzt werden. Der erste davon ist eine Basis an Informationen über den Islamischen Staat, der das zentrale und verbindende Element des gesamten Materials ist und deswegen im folgenden Kapitel als Erstes behandelt wird. Der zweite Grundbaustein ist generell die Frage nach dem Humor in der arabischen Welt. Ein wichtiger Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Tradition des Humors und den Erscheinungsformen außerhalb der IS-Zielrichtung. Aufbauend auf grundlegenden Erörterungen, die Humor im Allgemeinen betreffen, halte ich es für sinnvoll, Humor im Zusammenhang mit dem Arabischen und im Zusammenhang mit dem Islam zu beleuchten. Diese beiden Elemente sind die wichtigsten Faktoren, die die arabische Welt ausmachen, auch wenn die Religion hier vor allem diese Rolle spielt, weil es im Endeffekt um eine radikal-islamische Organisation geht, auf die die Satire abzielt. Möglicherweise wird dem Leser ersichtlich, dass die erwähnte Grundhaltung, dass Humor nicht zu den Arabern bzw. zum Islam passt, ein Vorurteil ist.

Reichhaltige Formen des Humors sind schon lange vor dem Islam im Orient bekannt, mit den muslimischen Eroberungen und der Institutionalisierung des Islams bricht das keineswegs ab, sondern entwickelt und entfaltet sich in verschiedenen Varianten. Die Satire ist ein besonders bemerkenswerter Teil dieser Varianten und spiegelt sich v.a. in *hiġā'* und bei der Poesie der *muḥdaṭūn* des arabischen Mittelalters sowie in Ägypten ab Mitte des 20. Jhd. wider. Sie wird in dieser Arbeit als Teil des Oberbegriffs Humor betrachtet und auch synonymisch dazu gebraucht, wobei diese Zuordnung sicherlich diskussionsbedürftig ist, hier aber nicht weiter infrage gestellt werden soll.

Mit dem Auftreten und der wachsenden Stärke des IS gewinnt auch die Satire an Schwung und neuer Kraft, die sie durch Zensur und Repression vonseiten der arabischen Regierungen bislang nur selten entfalten konnte. Im Vergleich zur politischen Satire, die sich in der Moderne bislang vor allem gegen die Führungselite richtete und dementsprechend in ständiger Gefahr schwebte, ist das allgemein anerkannte Ziel der Satire gegen den IS der Terrorismus, der pauschal gesagt von offiziellen Führungskräften und Entscheidungsträgern der Meinungs- und Pressefreiheit in den arabischen Ländern ebenso verurteilt wird. Die Satire gegen den IS kann sich also durch offizielle Medien breiter entfalten als es bisher bei

anderen Themen geschehen ist. Das macht diese Fülle an Material und auch einen einfachen Zugang dazu möglich.

Die Geschichte des Islamischen Staates ist lang und beginnt bereits in den frühen 2000ern. Die wirklich starke Phase ist zwar mit spätestens 2013 anzusetzen, die starke Phase der Satire gegen den IS beginnt aber vor allem 2014. Das Cartoon am Anfang der vorliegenden Arbeit, noch vor dieser Einleitung, repräsentiert diesen Beginn, es wurde am 14. Januar 2014 vom syrischen Karikaturisten Fāris Qarah Bayt veröffentlicht. Ein Fragezeichen ist zu sehen, welches mit dem verummten Kopf eines Terroristen mit einem Gewehr sowie Messer und Bombe am Gürtel verschmilzt. Auch wenn andere Karikaturen zu der Zeit längst den Terror thematisierten, der mit dem IS wieder an großer internationaler Kraft gewonnen hatte, stellt dieses Cartoon eine beinahe vorsichtige Frage: Womit haben wir es mit dem Islamischen Staat zu tun? Viele Fragen sind Anfang 2014 noch offen gewesen und sind es zum Teil jetzt, mehr als zwei Jahre später, immer noch: Wieso wächst der IS so rasant? Was kann und muss von wem getan werden, um die Bedrohung zu zerschlagen? Wer ist verantwortlich für diese katastrophale Entwicklung und die Geschehnisse der vergangenen Monate und Jahre?

Diese und noch viel mehr Fragen könnte das Cartoon ausdrücken. Ratlosigkeit als Folge auf den Terror, der vom IS ausgehend die Welt in den letzten Jahren erschüttert hat, ist sicherlich eine der selteneren Reaktionen, die in der Öffentlichkeit formuliert werden. Die Fülle an Cartoons, die 2014 bis dato folgten und die einen großen Teil dieser Arbeit ausmachen, zeigt, dass die Satiriker aber um die Beantwortung eben dieser Fragen bemüht sind. Sie versuchen mit den Grafiken ebenso wie mit Videos, Texten oder anderen Mitteln der Satire, den IS zu erklären und an einem großen Bild mitzuzeichnen, welches im Endeffekt dieses Fragezeichen auflöst. Die Antworten, die sich im Laufe der Zeit u.a. durch politische Akteure, aber auch mit Hilfe des Humors und der Satire entwickelt haben und entwickeln, können und sollen helfen, Lösungen im bestehenden Krieg zu finden. Dort setzt zu guter Letzt auch der letzte Teil meine Arbeit an. Die Fragen, die sich am Ende stellen, handeln vor allem davon, wie und ob die Satire gegen den IS wirklich wirkt und inwiefern sie am Fortschritt der Beendigung des Krieges gegen den Terror teilhaben und verantwortlich sein kann.

## 2 Der Islamische Staat im Überblick

*Ad-Dawla al-islāmīya*, kurz unter der Abkürzung IS bekannt, ist eine dschihadistische, salafistische Gruppierung, die von der internationalen Gemeinschaft als terroristische Vereinigung gesehen wird. Schon der Eigenname enthält Konfliktpotential, da er eine gewisse Legitimität der Gruppe impliziert. Der IS versteht sich in seinem Bestreben, einen panarabischen islamischen Staat nach der eigenen Ideologie zu errichten, gemäß dem fundamentalistischen Grundcharakter als legitim. Die Methoden, dieses Ziel zu erreichen, scheinen aus der Perspektive des IS selbst seit jeher unter dem Slogan „Verharren und Expansion“ (*bāqīya wa-tatamaddad*)<sup>1</sup> bestens zusammengefasst. Neben dem Schwerpunkt auf militärischer Machtgewinnung und -ausübung gelang es der anfänglich noch kleinen, lokalen Terrorgruppe durch Indoktrination und Propaganda in geschickter Medienarbeit, eine große Zahl an Anhängern zu rekrutieren und für den Kampf um Einfluss nicht nur ideologisch, sondern auch konkret militärisch auszubilden.

Die Ideologie des IS hat im Kern dieselben Inhalte wie andere fundamentalistische Bewegungen und versteht den Islam als strenge Ausrichtung am Koran und an der Sunna des Propheten Muḥammad. Alle Entscheidungen, die im privaten oder öffentlichen Leben getroffen werden, sollen mit diesen Quellen allein legitimiert werden. Darüber hinaus vertritt der IS die Idee des gewaltsamen *ǧihād* und versucht, diese fundamentalistische Auslegung des Islams in politischer und radikaler Form durchzusetzen. Der Islam als politische Grundlage über das private Glaubensleben hinaus ist keine Idee des IS und durchaus „eine mögliche Deutung des Islam“,<sup>2</sup> allerdings muss man hier sehen, dass das Konzept eines islamischen Staates auch ohne die gewaltsame Umsetzung existiert. Diese Gewalt aber macht aus dem IS mehr als eine extremistische Gruppe mit lokalem Einfluss, spätestens seit den Aktionen außerhalb des syrischen Bürgerkrieges spricht man von einer Terrororganisation.

Der IS versucht allerdings, dieses Label als Terrorgruppe hin zu einem legitimen Gebilde gleich eines Staates zu verändern, wie es auch der Name impliziert. Die Gestaltung dieses Staates folgt offiziell der wortwörtlichen Auslegung des Korans

---

<sup>1</sup> Vgl. Lister (2015), S. 5.

<sup>2</sup> Pfahl-Traughber (09.09.2011).

und der Sunna und enthält Regelungen bis in kleinste Details. Wie es für eine terroristische Gruppe üblich ist, wird dieses Ziel hauptsächlich durch aufsehenerregende Aktionen zu erreichen versucht, dabei kommen ausgebildete Kriegskämpfer sowie Einzelattentäter zum Einsatz. Der Erfolg des IS liegt aber nicht nur in gnadenloser Gewalt, sondern auch in kluger Medienarbeit und Propaganda.

Einerseits kann durch gute Online-Kommunikation der Kontakt mit potentiellen Überläufern aufgenommen und gehalten werden und deren Reise zum IS gezielt geplant werden. Andererseits können Inhalte in mehreren Sprachen unglaublich schnell verbreitet und verlinkt werden.<sup>3</sup> Das Internet ist ein wichtiges Schlachtfeld, auf dem dem IS begegnet werden muss. Ebenso weist Listers Anmerkung, dass auch „the group’s bitter battle with al-Qaeda was played out online“,<sup>4</sup> darauf hin, wie bedeutsam die Vorgänge und Informationen im Internet sind und dass es eine große Rolle spielt, von wem und wie vielen diese beobachtet werden.

Die Radikalisierung und der Zulauf von Jugendlichen innerhalb und außerhalb des Nahen Ostens zum IS funktioniert wie bei den meisten extremistischen Gruppen. Die inhaltliche Radikalität des IS lockt junge Menschen in unsicheren Verhältnissen und Unzufriedenheit an und bietet diesen Menschen klare Antworten und ein typisches Schwarz-Weiß-Denken. Demzufolge ist der IS nicht unbedingt unattraktiv für eine große Zielgruppe, die sich nach Erfolg, Selbstbewusstsein, einem Platz in der Welt und einfachen Antworten sehnt. Diese Menschen werden durch Medien und moderne Netzwerke mit Propagandatexten und -videos versorgt, die ihnen genau diese Dinge aufzeigen. Das Leben im IS bietet zumindest finanziell eine gewisse Sicherheit, einen festen Platz in einer klaren Hierarchie, familiäre Strukturen durch gemeinsames Gedankengut und Streben, Macht durch Waffenbesitz und Kontrolle sowie eine Ideologie, die kein kritisches Denken erlaubt, sondern nur Gehorsam.

Abgesehen vom Inhaltlichen betrifft die organisatorische Komponente vor allem die finanziellen Mittel, die benötigt werden, um die Theorie des IS in die gewaltsame Praxis umzusetzen. Die Geldmittel des IS kommen hauptsächlich aus privaten Spenden von Sympathisanten sowie aus dem Geschäft mit Öl, welches durch die entsprechenden Gebietsgewinne zugänglich geworden ist. Spätestens damit wird das Netzwerk der Unterstützer des IS unübersichtlich, da das Öl über kaum

---

<sup>3</sup> Vgl. Lister (2015), S. 41-43.

<sup>4</sup> Ebd., S. 43.

nachvollziehbare Zwischenhändler an Käufer gelangt, die dadurch indirekt, aber wirksam, den IS mitfinanzieren.

In anderen Artikeln und Büchern der Politik-, Gesellschafts- und Geschichtswissenschaft kann detailgetreu nachgelesen werden,<sup>5</sup> wie der Islamische Staat sich von einer wachsenden Ideologie mit regionaler Bedeutung in eine bestens organisierte Terrorgruppe verwandelt hat, die längst über den Rahmen in Syrien und dem Irak hinausgewachsen ist. In einem größeren Kontext und mit einem Rückblick auf mehr als ein Jahrzehnt ist die Entwicklung der Gruppe, die heute der Islamische Staat bzw. IS genannt wird, besonders an den Namensänderungen im Laufe der Zeit zu erkennen und zu beschreiben. Wie bereits erwähnt, kann der Begriff Staat (*dawla*) in der Eigen- und Fremdbezeichnung irreführend sein und der Bewegung eine Macht oder Autorität verleihen, die sie sich nicht verdient hat. Die Realität zeigt aber, dass der IS tatsächlich bereits einem Staat ähnelt: „Der Islamische Staat, das sogenannte Kalifat, übt de facto Staatsfunktionen aus in den Gebieten, die er kontrolliert. Der IS tut das in barbarischer, totalitärer Weise, aber er übt Justizfunktionen aus, erhebt Steuern, stellt gewisse Versorgungsleistungen sicher – Lebensmittel oder Elektrizität –, und er treibt Handel.“<sup>6</sup> Ob wir also von einer Terrororganisation oder einem rechtmäßig anmutendem Staat sprechen sollten oder nicht: es ist kaum zu leugnen, dass der IS derzeit ein Gebiet kontrolliert (Stand Januar 2016), welches größer und stabiler organisiert ist als einige tatsächliche Staaten. Sich nicht nur als Staat, sondern als religiös legitimes Kalifat zu verstehen, ist dem Kopf der Organisation und als dessen Anführer bekannten Abū Bakr al-Bağdādī entsprungen, der im Juni 2014 verkünden ließ, dass die gesamte muslimische Gemeinschaft verpflichtet sei, ein islamisches Kalifat zu erstreben und dem Kalifen (*halīfah*), Abū Bakr al-Bağdādī bzw. Kalif Ibrāhīm nachzufolgen und zu dienen.<sup>7</sup> Diese Proklamation markiert einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte des IS. Wenige Monate zuvor hatte die Gruppierung sich erst von *al-Qāʿida* gelöst, zu deren Reihen sich die Mitglieder des IS seit 2003 zugehörig fühlten. Die langfristigen Ziele wie die Errichtung eines islamischen Kalifats, welches alle Muslime regiert oder die Schwächung der

---

<sup>5</sup> Das Buch von Charles R. Lister bietet eine übersichtliche Chronologie, der folgende Inhalt orientiert sich im wesentlichen daran. S. Lister (2015).

<sup>6</sup> Perthes (31.08.2014).

<sup>7</sup> Vgl. aš-Šāmī (s.a.), S. 17-19.

westlichen Großmächte vereinten einst *al-Qā'ida* und den IS zu einer gemeinsamen Strategie.

Der eigentliche Ursprung der Gruppe und der Vernetzung mit *al-Qā'ida* ist allerdings nicht im Irak oder in Syrien, sondern in Jordanien bei Abū Muṣ'ab az-Zarqāwī. Seit seiner Freilassung aus dem Gefängnis 1999 versammelte az-Zarqāwī Radikale um sich und beteiligte sich damals unter dem Namen *Ġamā'at at-tawḥīd wa-l-ġihād* mit Hilfe von verschiedenen terroristischen Gruppierungen, allem voran *al-Qā'ida* und die *Ṭālibān*, an diversen Operationen.<sup>8</sup> Er ließ sich mit seiner Gruppe letztendlich im Nordirak nieder, wo Usāma bin Lādin az-Zarqāwī zu seinem Stellvertreter im Irak einsetzte. Als Schlüsselerlebnis, die aus der losen Gruppierung im Anfangsstadium und einem kleinen Teil von *al-Qā'ida* eine feste und schnell erstarkende Partnerorganisation machte, kann ein Angriff der US Air Force 2003 gesehen werden, bei dem das Lager von az-Zarqāwīs Gruppe als eines der ersten Ziele bombardiert wurde. Nur wenige Monate später - im August - präsentierte sich az-Zarqāwī mit drei größeren Anschlägen, die sich gegen Jordanien, die Schia und gegen die sich in den Irak einmischenden Westmächte richteten.<sup>9</sup> Hier zeigt sich die gemeinsame Idee von az-Zarqāwī und *al-Qā'ida*: die sunnitische Gemeinschaft gegen Eindringlinge von außen zu verteidigen, im innermuslimischen Sinn gegen die Schia, im erweiterten Sinn dann gegen jegliche Andersgläubige sowie gegen die Westmächte. Viele Praktiken und Schwerpunkte der heutigen IS-Organisation sind bereits in den frühen Stadien von az-Zarqāwīs *Ġamā'at at-tawḥīd wa-l-ġihād* vorhanden. Beispielsweise wurde der Amerikaner Nicholas Berg entführt und seine Hinrichtung gefilmt, bei der er einen orangefarbenen Overall trug.<sup>10</sup> Diese Praxis ist zu einem symbolträchtigen Markenzeichen des IS geworden. Einerseits ist die Zurschaustellung der Gewalt und des Hinrichtens ausländischer Geiseln ein Mittel oder eher eine Forderung, als terroristische Organisation ernstgenommen zu werden. Andererseits soll die grelle Farbe Anklage und Hinweis auf die Meldungen von Folter und Grausamkeiten durch US-Amerikaner in den Gefängnissen Abū Ġurayb und Guantanamo sein, deren Gefangene ebensolche orangefarbenen

---

<sup>8</sup> Vgl. Lister (2015) S. 6.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 7-8.

<sup>10</sup> Vgl. Ackerman (27.09.2015).

Overalls angezogen wurden.<sup>11</sup> Doch nicht nur das. Der Autor Elliot Ackerman erkennt: „It was a sign that Zarqawi understood the visual stage upon which he was stepping.“<sup>12</sup> Diese Bühne, die hier erwähnt wird, ist zum unverzichtbaren Teil der Selbstdarstellung, der Propaganda und damit des gesamten Erfolgskonzeptes des Islamischen Staates geworden.

Nach dieser Entwicklung vom Beginn des Irakkrieges an änderte die Gruppe um az-Zarqāwī wiederum ihren Namen in *Tanzīm qā'idat al-ğihād fī bilād ar-rāfidayn* und war vereinfacht bekannt als *al-Qā'ida fī l-ʿIrāq*. Letztere Bezeichnung wurde vor allem von westlichen Sicherheitskräften benutzt und betont die Verknüpfung des IS mit *al-Qā'ida*. Dieser Bund bekam offiziellen Charakter, als az-Zarqāwī im Oktober 2004 einen Treueeid zu Usāma bin Lādin schwor.<sup>13</sup>

Anfang 2006 schlossen sich mehrere kleine *ğihād*-Gruppen dem IS-Vorläufer an und der Dachverband *Mağlis šūrā l-muğāhidīn fī l-ʿIrāq* wurde gebildet, dessen Leitung Abū ʿAbd Allāh ar-Rašīd al-Bağdādī übernahm.<sup>14</sup> Mit dem Tod von az-Zarqāwī wurde Abū Ayyūb al-Mašrī der Anführer der IS-Gruppe, bald darauf änderte sich der Name zu *ad-Dawla al-islāmīya fī l-ʿIrāq* (ISI) und benannte damit zum ersten Mal ein konkretes Ziel, die Errichtung eines islamischen Staates. Dieser soll den gesamten Nordirak inklusive Kurdistan sowie die mittleren Regionen mit Bağdād umfassen. Die Gruppe hatte bereits ihre Strategie von Einzelentführungen und -ermordungen hin zu größer angelegten Attentaten mit etlichen Todesopfern geändert, was zu schweren Anschlägen mit vielen Todesopfern in den folgenden Jahren führte.

2010 erfolgte mit dem Tod der beiden Leitfiguren Abū ʿAbd Allāh ar-Rašīd al-Bağdādī und Abū Ayyūb al-Mašrī ein erneuter Umbruch. Abū Bakr al-Bağdādī übernahm die Führung des ISI, die er bis dato (Stand Juni 2016) innehat. Der Arabische Frühling zog Syrien in einen heftigen Bürgerkrieg, an dem sich ISI

---

<sup>11</sup> Dieses Motiv des orangefarbenen Overalls zieht sich durch die Geschichte rund um den Islamischen Staat. Die syrischen Rebellenarmee des *Ğayš al-islām* greift ebenfalls darauf zurück, indem die Mitglieder ihrerseits ebendiese Kleidungsstücke anziehen, während sie IS-Mitglieder hinrichten. Vgl. Virtue (02.07.2015). Der orangefarbene Overall hat sich also zu einer universelleren Symbolik hinentwickelt, die sich von der Markierung des Opfers hin zur Anklage des Feindes entfernt hat.

<sup>12</sup> Ackerman (27.09.2015).

<sup>13</sup> Vgl. *al-Qā'ida fī ġazīrat al-ʿarab* (Okt. 2004), S. 13.

<sup>14</sup> Vgl. Lister (2015), S. 10.

spätestens ab 2012 gemeinsam mit *al-Qā'ida* beteiligte. Die Verbundenheit der verschiedenen terroristischen Gruppen unter dem Dachverband der *Mağlis šūrā* zeigte sich aber brüchig und 2013 kam es zum Streit zwischen ISI und der *Ğabhat an-nuṣra*, einer verbündeten Organisation, die im syrischen Bürgerkrieg gegen die Regierung kämpfte. Al-Bağdādī erklärt die *Ğabhat an-nuṣra* als Teil der ISI, der gemeinsame Name wurde dann *ad-Dawla al-islāmīya fī l-‘Irāq wa-š-Šām* (ISIS).<sup>15</sup> Dieser Name zeigt wieder die Erweiterung in der Zielsetzung der Gruppe. Der islamische Staat sollte offiziell neben dem Irak auch Syrien umfassen. Die *Ğabhat an-nuṣra* war mit der Verlautbarung allerdings nicht einverstanden und widersprach der Anbindung an den ISI/ISIS kurz darauf, schwor aber *aḏ-Ḍawāhirī* und der *al-Qā'ida* die Treue.<sup>16</sup> Diese Aktion förderte die Trennung des ISIS von *al-Qā'ida*, was die Reaktion von *aḏ-Ḍawāhirī* erkennen lässt. Er wies den Treueschwur der *Ğabhat an-nuṣra* zurück und versuchte, den Streit zu schlichten, indem er die Gebiete aufteilte.<sup>17</sup> Der ISIS sollte den Irak übernehmen, die *Ğabhat an-nuṣra* sich weiter um Syrien kümmern. Al-Bağdādī aber weigerte sich, das Einflussgebiet des ISIS auf den Irak zu beschränken. Dieser Konflikt markiert die Stelle in der jüngeren Geschichte, ab der *al-Qā'ida*, die *Ğabhat an-nuṣra* und der ISIS im Prinzip zerstritten sind. Die internationale Gemeinschaft der Vereinten Nationen nahm das allerdings nicht so deutlich wahr und listete 2013 all diese Gruppennamen als Synonyme für *al-Qā'ida fī l-‘Irāq*.<sup>18</sup>

ISIS vermehrte seine Aktionen in Syrien und schlug vor allem im September 2013 mit mehreren Anschlägen in Damaskus zu. Es folgen Massaker in alawitischen Dörfern Westsyriens und der Unterhalt von geheimen Gefängnissen in ar-Raqqa und Ḥalab.<sup>19</sup> Die Ausweitung des Einflusses auf Syrien kostete den ISIS allerdings seine Verbündeten. Unter den Rebellen im syrischen Bürgerkrieg kämpfte keine Miliz an der Seite des ISIS mehr und *al-Qā'ida* distanzierte sich offiziell von der Gruppe.<sup>20</sup> Der Größenwahn des ISIS stieg weiter an und im Juni 2014 rief Abū Bakr al-Bağdādī

---

<sup>15</sup> Vgl. Lister, S. 20.

<sup>16</sup> S. al-Ğawlānī (10.04.2013).

<sup>17</sup> Vgl. *aḏ-Ḍawāhirī* (23.05.2013).

<sup>18</sup> Vgl. UNSC (30.05.2013).

<sup>19</sup> Vgl. Amnesty International (19.12.2013).

<sup>20</sup> Vgl. Ğamā‘at qā‘idat al-ğihād (23.01.2014).

das islamische Kalifat aus und bestimmte sich selbst zum Kalifen. Fortan nennt die Gruppe sich verkürzt *ad-Dawla al-islāmīya*. Letztendlich ist auch in dieser Namensanpassung der grenzübergreifende Anspruch zu erkennen, womit der gegenwärtige Charakter der Gruppe erreicht ist. Auch die organisatorische Komponente in Richtung eines Staates gewinnt an Bedeutung. Interne Dokumente belegen ein ausgebautes Sozialsystem, bürokratische Personalplanung ein stabiles Finanzwesen.<sup>21</sup>

Die folgenden Monate bis zum Frühjahr 2016 waren von Machtkämpfen um Gebiete in Syrien und im Irak geprägt. Im ersten Halbjahr 2015 schien der IS seine erfolgreichste Phase zu haben, die Gruppe kontrollierte mehr als die Hälfte der Landfläche Syriens mit den meisten Ölfeldern sowie den irakischen Nordwesten und Teile des Nordostens, unter anderem al-Fallūġa bei Baġdād und die zweitgrößte Stadt des Iraks al-Mawṣil.

Doch schon ab Juni 2015 verlor der IS wieder große Gebiete an irakische Regierungstruppen oder an kurdische Milizen mit westlicher Unterstützung. Mit dem allmählichen Erfolg bei der Wiedergewinnung der Gebiete aus den Händen des IS ist allerdings auch die Terroranschlagsrate gestiegen. Die Terrororganisation führt seit Ende 2015 besonders viele Anschläge in oder bei Baġdād aus, aber auch die umgebenden Länder des Nahen Ostens sowie Europa (im Speziellen Frankreich und Belgien) sind seither von der Gefahr des IS konkret betroffen.

Wie bereits erwähnt, hat der IS kaum noch Verbündete unter den anderen terroristischen Organisationen, besonders die einst so enge Beziehung zu *al-Qā'ida* ist mehr als angespannt. Im September 2015 (vermutlich wurde diese Nachricht aber schon Monate eher verlautbart) kritisierte *aḏ-Ḍawāhiṛī al-Baġdādī* offen dafür, sich zum Kalifen erklärt zu haben, ohne vorher die Gemeinschaft der Muslime zu konsultieren und ohne die verschiedenen Bündnisse innerhalb der Hierarchie des Terrornetzwerkes zu berücksichtigen.<sup>22</sup>

Die klaren Gegner des IS sind vor allem im Westen zu finden. Allen voran re-initiierte bzw. finanzierte die USA bereits 2006 die *Abnā' al-'Irāq*, sunnitische Stämme, die sich zuvor gegen die US-Besatzung zusammen geschlossen hatten,

---

<sup>21</sup> Vgl. Mascolo (14.11.2014).

<sup>22</sup> Vgl. Fahmy (09.09.2015).

nun aber mit US-Unterstützung gegen den IS kämpften.<sup>23</sup> Ende 2014 waren die USA wieder Initiatoren einer groß angelegten Militärallianz gegen den IS, der sich unter anderem die gesamte Europäische Union sowie aus dem Nahen Osten Saudi-Arabien, die Türkei, die VAE, Bahrain und Katar anschlossen. Die Rolle Katars im Krieg gegen den IS ist mehr als umstritten, da die meisten Gelder zur Unterstützung des IS aus Katar oder auch von privaten Spendern aus Saudi-Arabien kommen. Russland führt offiziell ebenfalls Luftangriffe gegen den IS durch, allerdings verfolgt die russische Regierung genau wie Saudi-Arabien und die Türkei mit großer Wahrscheinlichkeit primär eigene Interessen, sodass deren klare Feindschaft zum IS zu hinterfragen ist. Auch die Milizen in den Krisenländer selbst, im Irak und in Syrien,<sup>24</sup> verfolgen vielschichtige Interessen und bekämpfen sich untereinander, sodass eine klare Aufteilung in zwei gegnerische Lager, wobei eines davon dem IS gegenübersteht, überhaupt nicht möglich ist.

---

<sup>23</sup> Vgl. Katzman (09.05.2016), S. 16.

<sup>24</sup> Dazu zählen vor allem das Bündnis um den Präsidenten Assad herum (schiitische Milizen, iranische Unterstützung und Teile der irakischen Polizei und Armee), die kurdischen Peschmerga sowie sunnitische und kurdische Gruppen der irakischen Armee und nicht zuletzt die Freie Syrische Armee (FSA) und andere Rebellengruppen.

## 3 Humor, Satire und Spott als humoristische Spielarten

### 3.1 Unterscheidung und Klassifizierung

Während endlos debattiert werden könnte, was lustig ist und was nicht, ist auch der Begriff „Humor“ selbst ein wenig exaktes und universell gültig nicht zu bestimmendes Phänomen. Im Grunde genommen ist Humor gar nicht auf literarische oder künstlerische Kreationen direkt anwendbar, vielmehr bezeichnet es ein soziales bzw. psychosoziales Element, welches individuell und flexibel auftritt. Vor allem ist Humor ein Faktor der Kommunikation, wobei der Verantwortliche eine bestimmte Reaktion - eine Art des Lachens oder der Belustigung - hervorrufen möchte.<sup>25</sup> Demnach müssten auch sämtliche Formen, die untergeordnet unter dem Begriff „Humor“ auftreten, individuelle Umstände erfordern, um erklärt werden zu können. Der Einfachheit halber möchte ich aber in diesem Kapitel davon ausgehen, dass sämtliche Beispiele als humorvoll gelten, auch weil sie humorvoll oder/und satirisch intendiert sind, was möglicherweise schon reicht, um als Humor zu gelten.

Um die der Arbeit zugrunde liegenden Quellen einzuordnen, müssen vor allem die Begriffe Satire, Spott, Parodie, Persiflage, Sketch, Karikatur und Cartoon genauer in Augenschein genommen werden. Eine erste Unterscheidung kann auf der Metaebene problemlos funktionieren. Karikatur, Cartoons und Sketche sind vor allem Formen oder Ausdrucksmittel, die Humor tragen können. Sie müssen das sogar auf die eine oder andere Weise tun, denn ohne einen humoristischen Aspekt würde man sie lediglich Zeichnung oder Szene nennen. Ein Sketch ist kurz gesagt alles Humorvolle, was geschauspielert werden kann. Dies betrifft allerdings nur in sich abgeschlossene Szenen, die nicht nur Teil einer größeren Handlung sind, eine Komödie kann aber durchaus mehrere Sketche beinhalten. Sobald es die Ebene von existenten Personen, die den Sketch zeigen, verlässt, handelt es sich nicht mehr um einen Sketch. Die im Kapitel 5.1.1 vorgestellten Videos zeigen allesamt Sketche, bei der irakischen Serie *Dawla al-ḥurāfa* sind meist Sketche aneinandergereiht oder eingefügt. In diesen Sketchen kann Humor als Satire, Persiflage, Parodie usw. transportiert werden, also sind das Begriffe, die die Art, Richtung oder Färbung des Humors bezeichnen.

---

<sup>25</sup> Vgl. Macropædia (1985), s. v. Humour.

Ähnlich verhält es sich mit Cartoons. Ein Cartoon ist die Form eines humorvollen Werkes. Die Form ist insofern als Cartoon charakterisiert, dass es sich um eine manuell oder digital gezeichnete Grafik handelt, mit oder ohne Text. Die Karikatur ist eine Variation des Cartoons mit enger definierten Grenzen. Sie beruft sich auf ein Original (meistens eine Person oder Gruppe), welches der Rezipient kennen muss, was nicht automatisch vorausgesetzt werden kann. Dahingegen kann sich ein Cartoon auch auf allgemeines Geschehen, alltägliche Situationen oder Befindlichkeiten berufen „and is based on wide acquaintance with the subject“.<sup>26</sup> Eine Karikatur setzt also einen gebildeteren Rezipienten voraus als ein Cartoon und bezieht sich meistens auf politische Geschehen oder Personen. Dadurch ist auch eine einfache Unterscheidung in der Intention zu erkennen. Einem Cartoon genügt es oft, zu unterhalten, während eine Karikatur vornehmlich Kritik ausüben soll bzw. eine Unzufriedenheit über die karikierte Person oder Situation ausdrückt. Man könnte also bis auf wenige Ausnahmen sämtliche Grafiken, die den IS zum Thema haben, als Karikaturen bezeichnen. Diese Ausnahmen sind Bilder, deren einziger Zweck der Selbstzweck als humoristisches Produkt ist. Auf inhaltlicher Ebene ist keine kritische Intention mehr erkennbar und es geht im Grunde genommen nur um den Humor an sich. Das humoristische Element bzw. die Elemente sind nicht wie in den meisten Fällen von Karikaturen Mittel zum Zweck, sondern Mittel und Zweck gleichzeitig. Ein Beispiel dafür ist in Anhang 38 zu sehen. Der Witz des Bildes besteht darin, dass ein Vogel mit „[hā]dā īšš“<sup>27</sup> auf „dieses Nest“ hinweist, der angesprochene Vogel aber hört die Bezeichnung der Terrorgruppe „Dā īš“. Dieser Wortwechsel hat nichts mit dem IS selbst zu tun und beinhaltet auch keinen kritischen Ansatz, der Wortwitz bzw. das Missverständnis ist der Inhalt und Zweck dieses Cartoons. Es handelt sich also um einen reinen Unterhaltungszweck, bei dem die Thematik des IS dafür benutzt wird und nicht per se im Mittelpunkt steht.

Die Karikatur ist Stilmittel eines spöttischen Humors, ebenso wie Parodie, Persiflage und Satire. Das Besondere an Spott ist natürlich, dass er im Allgemeinen nicht für das Objekt selbst, über den der Witz gemacht wird, lustig ist und auf jeden Fall zu den Kategorien eines „negativen“ Humors gehört, der auf Angriff und

---

<sup>26</sup> Macropædia (1985), s.v. Cartoon.

<sup>27</sup> Dialekt und Anpassung des Wortwitzes fallen hier zusammen: Die Vereinfachung von *hādā*, besonders des Lautes *dāl* zu *dāl* ist typisch dialektal, passt aber natürlich auch zu der intendierten Gleichlautung mit dem Wort *Dā īš*.

Verteidigung aus ist und weniger dazu dient, eine positive Atmosphäre oder Verbindung zu schaffen. Bei den spöttischen Varianten von Humor soll eine Kritik ausgeübt werden, die durch das humoristische Element gleichzeitig einen Unterhaltungswert schafft und damit die möglichen Rezipienten aufmerksamer macht.

Das Arabische hat für die Bezeichnung einer humoristischen Darstellung keine eigenen Begriffe. Ein Cartoon, welches ja in der deutschen Sprache ebenfalls nicht eigenständig existiert, heißt im Allgemeinen einfach *kartūn* und eine Karikatur ist *kārikātīr* oder *kārikātūr*. Selbst ein Sketch - natürlich auch kein deutsches Wort - kann als *iskitš* bezeichnet werden. Das ist insofern kaum verwunderlich, da die arabische Welt durch das traditionelle Bilderverbot im Islam diese Darstellungsformen erst spät importiert hat.

Während die Karikatur also vor allem eine bildliche Darstellungsform betitelt, ist eine Satire wesentlich breiter gefächert und kein formaler Begriff. Auf der Ebene der Anwendung und Zielsetzung ist eine Satire ebenso wie eine Karikatur darauf aus, über eine Person oder Personengruppe Kritik auszuüben. Das unterscheidet eine Satire von Parodie, bei Letzterer in der puren Form ist der Anspruch auf ernsthaft gesetzte Kritik nicht oder nur wenig vorhanden. Mehrere satirische Videos gegen den IS zeigen Ansätze von Parodien, allerdings nur, was die formale Ebene anbelangt. Auf der inhaltlichen Ebene würde ich keinem Produzenten eines Videos gegen den IS die Intention der Kritik absprechen. Allerdings bedienen sich einige davon formaler Merkmale, die dem IS zugesprochen bzw. per se dem IS oder generell einer terroristischen Gruppe zugeordnet werden. Treffendes Beispiel ist ein Video, auf dem die Darsteller das Format eines Hinrichtungsvideos des IS kopieren.<sup>28</sup> Der orangefarbene Overall, die Übertreibung der guten technischen Konzeption und der formale Aufbau des Videos sind die Komponenten aus den Originalen, die sich die Produzenten dieser Parodie herausgenommen haben. Die zunehmende Idiotie des Inhalts ist dann das, was das Video humorvoll und parodistisch macht. Wie bereits gesagt, ist aber die Intention sicher eine kritische und angreifende, sodass das Video trotzdem als Satire gelten muss. In letzter Konsequenz muss eigentlich jedes in dieser Arbeit vorgestellte humoristische Teil gegen den Islamischen Staat bis auf wenige bereits erwähnte Ausnahmen Satire

---

<sup>28</sup> S. Gavni (20.11.2015).

sein, da vor allem die Intention maßgeblich ist. Um auf die Metaebene zurückzugreifen, ist jede Karikatur eine Form der Satire, da beides den kritischen Zweck in sich trägt, wobei nur die bildliche Form der Satire eine Karikatur sein kann. Satire mag also eine übergeordnete Kategorie sein, der die Karikatur untergeordnet ist.

Allerdings geht mit der Bezeichnung eine gewisse Erwartungshaltung einher. Obwohl die Grenze nicht definiert werden kann, ist von einem satirischen Text, Bild oder Spruch ein gewisses Niveau oder eine Art Kultiviertheit zu erwarten, um - das erscheint ein wenig paradox - ernst genommen zu werden. Besser ausgedrückt, ist Satire eine Form der Kunst und erfordert künstlerische Fertigkeiten und wie in anderen Künsten auch technisches Geschick, um als diese Kunst, in dem Fall als Satire anerkannt zu werden. Die Persiflage ist ebenfalls eine Spielart, die der Satire untergeordnet ist. Die Besonderheit dabei ist die Voraussetzung, dass nicht vor allem die äußere Form wie bei einer Parodie aufgegriffen wird, sondern dass der Inhalt übernommen wird und die Form bzw. Art und Weise der Vermittlung verändert wird.<sup>29</sup> Der Unterschied mag gering erscheinen, zeigt aber, dass diese unterschiedlichen Spielarten durchaus Geschick benötigen, um Humor zu produzieren, wirksam einzusetzen und letztendlich zu verstehen.

Streng genommen stellt sich auch die Frage, inwiefern Satire für sich allein - wenn sie ohne die Elemente der Parodie, Persiflage, Karikatur oder einer Mischung daraus vorkommt - überhaupt noch als Humor gilt. Enthält sie keinerlei komische Elemente und besticht nur durch eventuelle künstlerische Originalität, um Kritik und Spott auszudrücken, hat man es dann noch mit Humor zu tun? Oder ist die reine Satire eine eigene Form, die nicht mehr zur großen Kategorie Humor gehört? Diese Frage soll hier weitgehend unbeantwortet bleiben. Der Großteil der für diese Arbeit relevanten Satire beinhaltet komische Elemente und ist damit auf jeden Fall als humoristisches Ergebnis zu sehen. Darüber hinaus verschwimmen die Grenzen zwischen Satire und Parodie, sodass eine klare Abgrenzung zugunsten einer genauen Klassifizierung kaum möglich ist, was die Beantwortung der Frage stark verkompliziert. Satire wird im Allgemeinen durchaus zum Humor dazugerechnet, eine tiefgreifende Infragestellung dieser Annahme soll hier auch aus Gründen der Irrelevanz nicht geschehen.

---

<sup>29</sup> Die hier passenden Beispiele aus der mir vorliegenden Materialsammlung sind vor allem in Liedform veröffentlichte Persiflagen, s. dazu Kapitel 5.1.3.

### 3.2 Sprache als Werkzeug des Humors

Betrachtet man die Sprache als entscheidendes Element in der Vermittlung von Humor, sind natürlich gravierende Unterschiede festzustellen, ob der Humor oral geäußert wird oder in schriftlicher oder gezeichneter Form (zum Beispiel bei Cartoons oder den *fatāwā Dā'īs*). Ebenso ist deutlich zwischen spontanem und geplantem, konstruiertem Humor zu unterscheiden. Da diesbezüglich in dieser Arbeit Formen von Humor im Vordergrund stehen, die durchaus konstruiert sind, möchte ich nicht weiter auf Situationskomik oder spontane Witze eingehen.

Die arabisch-islamische Kultur ist vor allem eine Kultur, in der die Sprache eine besondere Rolle spielt, die Religion, Gesellschaft, Politik und beinahe jeden Bereich des menschlichen Lebens stark beeinflusst. Das mag daher kommen, dass der Koran in seiner außerordentlich wichtigen Position vor allem als geschriebenes Buch den Wortlaut Gottes wiedergibt, damit quasi unantastbar ist und alles, was mit Sprache zu tun hat, so stark prägt. Das sprachliche Prestige des Korans wirkt sich insofern aus, dass die koranische Sprache als perfekt und unnachahmbar gilt. Das koranische Arabisch ist im Vergleich zu Dichtersprache, Mediensprache und den Dialekten die höchste Form der Sprache. Der arabisch-islamische Kulturraum, in dem der Koran eine so bedeutsame Rolle spielt, ist also in vieler Hinsicht vor allem durch Sprache und Schrift definiert. Auch Christen und Andersgläubige nutzen in der standardisierten Form die Sprache, die auf dem Arabisch des Korans beruht, sodass auch im Fall von Nicht-Muslimen die theoretische Verbindung von Sprache mit der Religion des Islams nicht wegzudenken ist. Aber auch schon die vorislamischen Beduinenstämme nutzten die Reichhaltigkeit der Sprache, um vor allem in poetischen Versen zu unterhalten, zu kommunizieren, zu kämpfen und zu manipulieren.

Der hohe Stellenwert von Sprache in der arabischen Kultur ist seit jeher ein Merkmal, welches diesen Kulturraum besonders heraushebt. Nur so kann das Spiel mit humoristischen und im Fall von satirischen Versen als Mittel zur Verteidigung und zum Angriff eine mächtige Wirkung entfalten.

Humor liegt laut Victor Raskin vor allem die Struktur zugrunde, dass vom Rezipienten zwei gegensätzliche Ebenen aufgenommen und gleichzeitig verarbeitet werden.<sup>30</sup> Zumindest eine der beiden Ebenen muss dem Hörer, Leser oder

---

<sup>30</sup> Vgl. Raskin (1984), S. 41.

Zuschauer bekannt sein, um den Spaß zu verstehen bzw. den Humor als solchen zu erkennen. Dabei ist keine der Ebenen selbst lustig oder humorvoll, die Zusammenführung erst erreicht dieses Ziel. Raskin zufolge sind diese beiden gegensätzlichen Ebenen, er nennt sie *scripts*, sowohl notwendig als auch ausreichend, um einen Text humorvoll zu machen.<sup>31</sup> Im Cartoon im Anhang 32 sind die zwei gegensätzlichen *scripts* beispielsweise die höfliche Frage des Gehenden und auf der anderen Seite die Absurdität des fehlenden Kopfes und die barbarische Praktik des Köpfens. Diese Gegensätzlichkeit repräsentiert die Art und Weise, wie der Humor auf den IS bezogen häufig konstruiert wird und funktioniert. Eines der *scripts* ist die Realität und Brutalität der terroristischen Gruppe, das andere, gegensätzliche, ist meistens eine banale, unaufgeregte Ebene, die an Alltägliches erinnert, beispielsweise auch ein Vorstellungsgespräch.<sup>32</sup>

Dabei stellt sich die Frage, ob ein einziges Cartoon oder eine Videoszene ausreichen würde, um diese *scripts* zu erkennen, den Humor als solchen anzunehmen und die Szene letztendlich lustig zu finden. Möglicherweise ist eine häufige Wiederholung dieser Konstruktion nötig oder zumindest vorteilhaft, um die Wirkung des Humors einem möglichst großen Kreis von Rezipienten zu entfalten.

Wiederholung ist dem Philosophen Henri Bergson zufolge eines der wichtigsten Mittel, um Humor funktionieren zu lassen. „The truth is that a really living life should never repeat itself. Wherever there is repetition or complete similarity, we always suspect some mechanism at work behind the living. [...] This deflection of life towards the mechanical is here the real cause of laughter.“<sup>33</sup> Die Wiederholung an sich kann auch ein *script* sein, welches auf der Metaebene als diese Art Mechanismus, die Bergson meint, im Gegensatz zu dem Natürlichen steht und einen Text humorvoll machen kann. Viel einfacher kann dieser Mechanismus natürlich bei Sketchen funktionieren, worauf ich in Kapitel 5.1.1. bei der Behandlung der vorliegenden Videos zurückkomme.

Bei der Frage, welche Aufgabe die Sprache bei der Vermittlung der beiden Ebenen im Fall der IS-bezogenen Komik erfüllt, ist Folgendes zu erkennen: Bei den oben genannten Beispielen kann die Sprache sowohl die schreckliche, brutale

---

<sup>31</sup> Vgl. Raskin (1984), S. 99.

<sup>32</sup> S. Anhang 34.

<sup>33</sup> Bergson (1914), S. 34.

Ebene des Terrorismus vermitteln als auch die der Alltäglichkeit oder der Banalität. In den Bildern, die lediglich mit dem Namen des IS spielen,<sup>34</sup> steht das bloße Wort auf der bekannten, banalen Ebene und erst die Illustration macht es jeweils zu einer humorvoll erdachten Karikatur. In diesen Fällen fungiert Sprache, also der Text, nur als ein Teil eines Ganzen. Unabhängig von anderem (in dem Fall die Illustration) funktioniert hier die Sprache nicht allein als Ausdruck humoristischer Art.

Allerdings kann Sprache allein diesen Zweck durchaus erfüllen, vor allem bei Humor durch Wortspiele. Die arabische Sprache ist reich an Möglichkeiten für diese Art von Humor, einerseits durch einen wahren Bedeutungsreichtum vieler Wörter und andererseits durch die Wortstruktur der drei Wurzelkonsonanten, die in schier unendlicher Kombination ähnlich klingende Wörter hervorbringen.<sup>35</sup> Ein wunderbares Beispiel für ein gelungenes Wortspiel ist folgender Witz, der mit *dā'īšī* (also „IS-typisch“ oder „ein IS-Angehöriger“) überschrieben ist:

qāla lahā: yā uḥṭā māḍā fa'alī li-šafataykī [sic] wa-šadriki  
qālat lahu: takbīr  
qāla lahā: allāhu akbar<sup>36</sup>

Ein Mann fragt eine Frau, was sie mit ihren Lippen und Brüsten gemacht hat, worauf sie *takbīr* antwortet. Sie meint damit natürlich Vergrößerung, also eine plastisch-chirurgische Maßnahme. Die andere Bedeutung von *takbīr*, die beim männlichen Sprecher (dem *dā'īšī*) ankommt, ist der Ausdruck zum Lobpreis Gottes durch die Formulierung *allāhu akbar*. Der Witz entsteht durch eben diese Zweideutigkeit des Wortes, welches hier die banale Ebene der Frau, die sich Brüste und Lippen vergrößern hat lassen, mit der bedeutungsschweren Religiosität eines islamischen Extremisten verbindet. Die Verbindung ist per se absurd, aber eben durch dieses Sprachspiel möglich. Gerade durch die Absurdität der Verbindung ist der Witz geglückt. Doppeldeutigkeit eines Wortes ist ein relativ treffsicherer Auslöser, der den Wechsel der beiden gegensätzlichen *scripts* deutlich macht.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> S. z.B. Anhang 33.

<sup>35</sup> S. z.B. Anhang 17 und 18. Die Karikaturen von 'Imād Ḥaḡḡāḡ spielen dort mit eben diesem Reichtum der Wörter, indem er dieselben Worte in zwei unterschiedlichen Szenarien präsentiert und damit völlig verschiedene Bedeutungen heraushebt.

<sup>36</sup> Der Witz lässt sich keinem Ursprung zuordnen, findet sich vor allem in sozialen Netzwerken immer wieder, s. Anhang 40.

<sup>37</sup> Vgl. Raskin (1984), S.114-115.

Sprache kann also ein Teil, aber auch alleiniger Faktor sein, der eine Angelegenheit humoristisch macht. Gemeinsamkeiten zwischen dem, der den Witz kreiert und dem, der ihn rezipiert, sind natürlich unabdingbar, vor allem, was die Sprache angeht. Der Leser oder Hörer eines Textes muss zuallererst die Sprache verstehen. Geht es um Wortspiele, muss er die benutzte Sprache besonders gut kennen; werden Anspielungen gemacht, muss entsprechendes Hintergrundwissen vorhanden sein. Im Falle der in dieser Arbeit vorliegenden humoristischen Stücke ist der Humor daran nur für diejenigen verständlich, die sowohl das nötige Wissen über das behandelte Thema - den IS - als auch die entsprechenden Kenntnisse der arabischen Sprache besitzen, sofern es sich nicht um nonverbale Cartoons handelt.

Diese Voraussetzungen sind nötig, um Andeutungen zu einem wichtigen humoristischen Mittel werden zu lassen. Victor Raskin stellt in seiner linguistischen Studie zum Humor fest: „Allusion, therefore, is the use of presupposition.“<sup>38</sup> Bei der Abbildung im Anhang 3 beispielsweise sind die Voraussetzungen einerseits von der sprachlichen Komponente her, dass der Rezipient die Schrift lesen kann und das Wort *islām* erkennt, andererseits muss er elementare Grundkenntnisse über das Thema haben und wissen, dass mit dem Sprengstoffgürtel ein Terrorist gemeint ist und inwiefern der Zusammenhang zur Waffenform des Schriftzuges in der Gedankenblase besteht. Weiß er eines davon nicht, kann er die Abbildung nicht als satirisch erkennen und die Andeutung nicht verstehen. Die Andeutung verweist auf die vom Karikaturisten intendierte Aussage, dass der Terrorist den Islam mit Gewalt interpretiert.

---

<sup>38</sup> Raskin (1984), S.54.

## 4 Humor in der arabischen Welt

### 4.1 Tradition des Humors

Die orientalische Folklore kennt seit Jahrhunderten humoristische Geschichten, René Basset hat zahlreiche solcher Erzählungen prosaischen Humors gesammelt,<sup>39</sup> die wie selbstverständlich in den literarischen Korpus aufgenommen sind und kaum je Anlass zur Diskussion gegeben haben. Mit dem Erstarken des Islams als vorherrschende Religion in der arabischen Welt beginnt aber eine immer homogenere religiöse Gemeinschaft sich zu fragen, wie mit Humor aus islamischer Sicht umgegangen werden soll. Das Konzept von Ernst und Spaß (*al-ğidd wa-l-hazl*) ist mit Bedeutungsschwere und einer intensiven Diskussion durch die Zeit und vor allem durch die Religion hinweg konnotiert. Die absolut primäre Quelle des Islams, der Koran, gibt wie in vielen Fällen der islamischen Theologie und Ethik keine genaue, bindende Auskunft darüber, wie ein gläubiger Muslim sich in Bezug auf *hazl*, den Spaß, zu verhalten hat, lediglich erwähnt wird die Vokabel.<sup>40</sup> Von einer Art Verbot kann keine Rede sein. Dennoch vermitteln die Korantexte ein Bild von Anforderungen an einen Gläubigen, der sich durch Ernsthaftigkeit und Würde von einem Heiden unterscheidet und im Leben seriös die Gebote Gottes beachtet, um sich dann erst einst im Paradies zu erfreuen.<sup>41</sup> Um diese Grundatmosphäre zu beschreiben, ist vielleicht die Vorstellung von *ħilm* eine Hilfe. Dieses Wort ist schwer nur als Milde, Verstand, Nachsicht oder Geduld zu übersetzen, meint aber als wichtige religionsethische Tugend im Islam die Fähigkeit oder den Charakterzug, starke Emotionen zurückzuhalten und auf (vor allem negative) Einflüsse mit Gelassenheit und Seriosität zu reagieren.<sup>42</sup> Spaß und Humor verlangen eine gewisse Zügellosigkeit oder Lockerheit und die Bereitschaft, sich ein Stück weit fallen zu lassen. Damit steht dieses Amüsieren als Kontrast gegenüber einer traditionell islamischen Vorstellung von *ħilm* und der nötigen Ernsthaftigkeit, die das Leben im Diesseits unter Gott erfordert.

---

<sup>39</sup> Vgl. Basset (2005).

<sup>40</sup> Vgl. Koran: 86,14.

<sup>41</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. al-Djidd wa 'l-Hazl.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., s.v. Ĥilm.

Ebenfalls eine frühere islamische Tugend, wenn auch eingeschränkter und eher auf mystische Praktiken beschränkt, ist das religiöse Verhalten der *bukkā'*, die mit öffentlichem Weinen ihre Haltung der Ernsthaftigkeit in der Religiosität nach außen zur Schau stellen.<sup>43</sup> Diese Praxis findet Stützpunkte sowohl im Koran als auch in den Überlieferungen des Propheten Muḥammad und galt vor allem in den frühen Jahrzehnten des Islams und in sufischen Kreisen als Zeichen für besondere Frömmigkeit. Das Weinen und die Konzentration auf die eigenen Sünden, die Furcht vor Gott und dem eigenen Schicksal nach dem Tod stehen natürlich hier wieder im Kontrast zur Thematik des Humors.

Es ist also nicht verwunderlich, dass einige prominente Gelehrte in ihren Schriften Humor, vor allem als *muzāḥ* aufgeführt,<sup>44</sup> als unislamisch und verboten beurteilten. Al-Ġazālī spricht sich im Besonderen gegen das Scherzen aus. Beispielsweise schreibt er in seinen *Iḥyā' 'ulūm ad-dīn*:

Wa qad qīla: lā yakūnu l-muzāḥun ilā man saḥufa aw baṭīra. Wa man baṭīya fī maġlisin bi-muzāḥin aw laġaṭin fa-li-yaḍkur allāha 'anda qīyāmihi.<sup>45</sup>

Es heißt: Es gibt keinen Humor außer bei dem, der dumm oder übermütig ist. Und wer in einer Zusammenkunft mit Scherz oder Gelärme verrottet, soll an Gott denken, wenn er aufsteht [und geht].

Es folgt ein *ḥadīṭ* des Propheten Muḥammad, der diese Abneigung von Humor, der Entfernung von Gott bedeutet, bekräftigt. Auf die Frage, warum *muzāḥ* so bezeichnet wird, antwortet er, es würde einen von der Wahrheit entfernen (*li'annahū azāḥa ṣāḥibahu 'an al-ḥaqq*)<sup>46</sup> und spielt geschickt mit der ähnlichen Wurzel des Verbes *'azāḥa*. Al-Ġazālī vertritt also eher eine abwertende Haltung gegenüber Humor, obgleich er al-Ġaḥiẓ, der als einer der wichtigsten arabischen Komiker des ersten Jahrtausends zählen könnte, wertschätzt und seinen Argumenten für den Humor beipflichtet.<sup>47</sup> Dabei geht es allerdings mehr um das Lachen selbst, welches

---

<sup>43</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. Bakkā'.

<sup>44</sup> *Muzāḥ* und *hazl* sind in dem Punkt gleichbedeutend und als Synonyme zu verstehen. Ein Unterschied ist vor allem im Gebrauch erkennbar. Die Wurzel *h-z-l* als Scherzen oder Humor taucht vor allem (bis auf die Erwähnungen im Koran) in Kombination mit dem Antonym *ġidd* auf, während *muzāḥ* die ansonsten geläufigere Bezeichnung ist, wenn es um eine humorvolle Angelegenheit geht.

<sup>45</sup> al-Ġazzālī (s.a.), S. 540.

<sup>46</sup> Ebd., S. 825.

<sup>47</sup> Vgl. Ormsby (2015), S. 125.

genau wie das Weinen von Gott kommt und daher nicht verboten sein kann. Dieses Element in der Diskussion über den Humor im Islam entspringt einer wichtigen Passage im Koran „Fürwahr, er ist es, der Dich lachen und weinen lässt“ (*wa-’annahu huwwa ’aḏhaka wa-’abkā*),<sup>48</sup> man kann also nicht behaupten, dass das Lachen per se verurteilt würde.

Im Gegenteil, in einer anderen Passage ist das Lachen selbst als Ausdruck von Macht und Überlegenheit zu verstehen, die die Gläubigen letztendlich über die Ungläubigen haben.<sup>49</sup> Das Letztendliche dabei ist das Jenseits, in dem die Gläubigen lachen werden. Georges Tamer nennt daher diesen koranischen Hinweis „eschatological humor“<sup>50</sup> und bestätigt die Idee des Korans, die zwischen dem ernsthaften Leben im Hier und Jetzt und dem Leben nach dem Tod mit Lachen und Freude trennt. Als ebensolchen Teil dieses eschatologischen Humors im Koran bezeichnet Tamer eine Szene, in der die einstige Bestrafung von Sündern durch den bitteren *zaqqūm*-Baum beschrieben ist.<sup>51</sup> Er sieht diese Szene als Karikatur und besonders als Ansporn für die Rechtgläubigen, die im Paradies leben werden, sich mit Schadenfreude über die Sünder und ihre Qualen lustig zu machen.<sup>52</sup> Allerdings ist der einzige Hinweis darauf, dass hier womöglich eine Spielart von Humor stattfindet, der Spott der Engel, die dem Sünder während der Tortur huldigen, er sei wahrhaftig respektabel und edel (*innaka anta l-’azīzu l-ka’rīmu*).<sup>53</sup> Dieser Spott ist durchaus eine humoristische Variante, wird aber von islamischen Gelehrten in der Diskussion um die Berechtigung des Humors und Scherzes im Islam nicht beachtet, weil sich Spott, Satire und damit verwandte Arten von Humor eher von der klassischen Idee im Sinne von Spaß (*hazl*) im Gegenteil zur Ernsthaftigkeit (*’jidd*) entfernen, wo der Humor vor allem heiter, erheiternd und leicht bekömmlich ist.

Zurück zu dieser Diskussion: Im Koran finden sich also weniger Anhaltspunkte, dafür umso mehr in der Sunna des Propheten. Neben al-Ġazālī schreibt auch der ägyptische Gelehrte al-Ibšīhī in seiner berühmten Anthologie *al-Mustaṭraf fī kull fann*

---

<sup>48</sup> Koran: 53,43.

<sup>49</sup> Vgl. Koran: 83,29-36.

<sup>50</sup> Tamer (2009), S.9.

<sup>51</sup> Vgl. Koran: 44,43-50.

<sup>52</sup> Vgl. Tamer (2009), S.9.

<sup>53</sup> Koran: 44,49.

*mustazraf* ein Kapitel über das Verbot des Scherzens (*al-muzāḥ*) und zitiert zu Beginn desselben gleich einen *ḥadīṭ*:

qāla rasūlu llāhi ṣalla llāhu ‘alayhi wa-sallam: al-muzāḥu stidrāḡun mina š-šayṭān wa-ḥtilā‘un mina l-hawa<sup>54</sup>

Der Prophet Gottes - Gott segne ihn und schenke ihm Frieden - sprach: Das Scherzen ist eine Verführung des Teufels und eine Ausschweifung der Laune[nhaftigkeit]

Die Verurteilung des Humors als unislamisch geht allerdings nicht so weit, dass al-Ibšīhī nicht trotzdem reichhaltig aus dem arabischen Literaturgut humoristische Passagen zitieren würde. Korrekte Überlieferung und Sammlung steht auch hier wieder im Vordergrund, wie es immer wieder im Umgang der arabischen Anthologen mit heiklen Themen deutlich wird.

Dass der Prophet Muḥammad aber tatsächlich Humor als etwas Schlechtes gesehen haben soll, ist unwahrscheinlich. Es gibt mehrere Überlieferungen, in denen der Prophet selbst scherzt oder Humor billigt.<sup>55</sup> Al-Ġazālī unterscheidet auch - weil er die Überlieferungen vom Propheten Muḥammad, der selbst scherzt und lacht, kommentieren möchte - zwischen einem erlaubten Humor (*muzāḥ mašrū*) und dem sonstigen, den er für falsch hält. Der erlaubte Humor ist der des Propheten und ist vor allem wahr, darf nicht übertrieben werden und keine Feindschaft oder negative Gefühle provozieren. Damit fallen natürlich viele humoristische Spielarten der Moderne weg, die in Form von beispielsweise Satire oder Parodien vor allem auf Kosten anderer lustig sind und damit zwangsweise negative Spannungen bei dem Objekt des Witzes erzeugen. Außerdem soll ein Witz laut al-Ġazālī keine Unflätigkeit enthalten und in gutem Stil geschrieben sein.<sup>56</sup>

Jegliche Argumente für einen vorsichtigen Umgang mit Humor oder dessen Verurteilung als unislamisch konnten aber nicht einem regelrechten Aufblühen humoristischer Spielarten in der Glanzzeit des Islams unter der Herrschaft der Abbasiden standhalten. Schon vor dem Herrschaftswechsel ging aus dem Kreis der Literaten besonders um die Städte al-Madīna und Makka eine Schule der Unterhaltungslehre hervor, in der sich vor allem die Kunst der Anekdoten (*nādira*), entwickelte. Nachdem die Abbasiden das Zentrum ihrer Macht nach Baḡdād

---

<sup>54</sup> al-Ibšīhī (s.a.), S.452.

<sup>55</sup> Vgl. Amman (1993), S. 144-149.

<sup>56</sup> Vgl. Krawietz (2009), S.38.

verlegten, florierte auch dort die Kunst des Humors, die von der Oberschicht gern gegen Bezahlung in Anspruch genommen wurde.<sup>57</sup> Neben Baġdād war al-Baṣra ein Zentrum der humoristischen Literatur, dort entwickelte sich ein neuer Stil rund um Baššār b. Burd und Abū Nuwās, der eine gewisse Zügellosigkeit und Frivolität (*muğūn*) sowie gelegentlich die Verspottung des Prestiges der arabischen literarischen Sprache beinhaltete.<sup>58</sup>

In dieser Zeit ziehen sich Gegensätze und scheinbar widersprüchliche Extreme durch die arabisch-islamische Kultur. Es verwundert daher nicht, dass eine vermehrte Ernsthaftigkeit der Religion und auch die Dogmatisierung und intensive Beschäftigung mit religiösen Fragen in den sich bildenden Rechtsschulen und zeitgleich auch eine rege und sich rasch entwickelnde Unterhaltungskultur existieren.

Als eine Art Ikone des Humors kann al-Ġāḥiẓ gelten, der der literarischen Entwicklung in dieser Hinsicht einen entscheidenden Schub gegeben hat. Der vor allem für sein *k. al-Hayawān* bekannte Literat schaffte es, humoristische Elemente so in seine Werke einzuflechten, dass er sie quasi legitimierte und ihnen sogar eine wichtige Aufgabe gab. Die sinnvolle Verflechtung scherzhafter Anekdoten und satirischer Kommentare in ernsthafte Thematiken machte es ihm möglich, zu zeigen, dass Komik nicht ausschließlich auf einen unterhaltenden Wert beschränkt sein muss, sondern auch helfen kann, zu belehren und Kritik zu stärken. Besonders bemerkenswert und vielleicht einzigartig in dieser Hinsicht ist sein *k. al-Buḥalā'*, welches man heute wohl als eine satirische oder ironische Betrachtung verschiedener Gesellschaftstypen bezeichnen würde, wobei der Humor als moralisierendes Element fungiert.<sup>59</sup> In gewisser Weise kann man al-Ġāḥiẓ ein Talent zusprechen, Humor zu verwenden, ohne den Ernst der Sache abzuschwächen und Ernsthaftes zu vermitteln, ohne mit Humorlosigkeit und literarischer Steife zu langweilen. Laut Pallet schaffte er es, „[to gain] reputation of being a joker in a Muslim world inclined towards soberness and gravity“,<sup>60</sup> wobei sich also Ernsthaftigkeit und Humor nicht ausschließen, sondern ergänzen.

---

<sup>57</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, Nādira.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., Muḥdathūn.

<sup>59</sup> Vgl. ebd., s.v. al-Djidd wa 'l-Hazl.

<sup>60</sup> EI<sup>2</sup>, s.v. al-Djāḥiẓ.

Geht man also davon aus, dass Humor nicht nur unterhaltsam sein muss und durchaus einen sinnvollen Zweck erfüllen kann, wie es al-Ġāḥiẓ vermittelt, kommen zu den Anfängen der humoristischen Spielarten im arabischen Mittelalter der Jahrhunderte umfassende Begriff *hiġā'* dazu, der im Allgemeinen als Satire übersetzt wird. Im ursprünglichen Sinn muss *hiġā'* gar nichts mit Humor zu tun haben, bezeichnet es doch eigentlich eher eine Beschimpfung oder Beleidigung, die in Versform vorgetragen oder verschriftlicht wird. Im Gegensatz zu den Lobgedichten, genannt *madīḥ*, werden im Genre *hiġā'* die (vermeintlich) schlechten Eigenschaften und Schwächen einer Person oder einer Gruppe in Versform beschrieben. Aber genau wie bei der Satire, mit der wir es in modernen Zeiten zu tun haben, wandelt sich der Spott des *hiġā'*, der bei dem Objekt der Satire nur als Beleidigung und/oder Kritik ankommt, in den Augen und Ohren Unbeteiligter zu etwas Amüsantem. Für andere, die nicht in dem Konflikt, der durch die Satire entfacht oder kommentiert wird, involviert sind, haben die Texte einen unterhaltenden Charakter. So können wir als moderne Leser die Verse, die einst als Beleidigung oder Drohung geschrieben waren, mit einem Schmunzeln lesen.

Auch der Stil der sogenannten Modernisten (*muḥdaṭūn*), die die Poesie um den Dynastiewechsel 750 neu gestalteten, bediente sich spöttischer und parodistischer Formen des Humors. Die *muḥdaṭūn* spielten mit dem Prestige der Sprache und nutzten altbewährte und bekannte sprachliche Formen, die sie erweiterten, parodierten und übertrieben ausschmückten. Die Sprache selbst und damit ihre Erhabenheit wurde zum Gespött gemacht. Dabei ist natürlich zu beachten, dass in diesem Fall das Angriffsziel nicht die Sprache selbst ist, sondern die Werte und Prestigefragen, die damit verknüpft waren.<sup>61</sup>

---

<sup>61</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. Muḥdathūn.

## 4.2 Charakteristika des arabischen Humors

Eine Voraussetzung, dass es einen typischen, der arabischen Kultur eigenen Humor gibt, könnte sein, dass der Humor wie auch andere kulturspezifische Elemente stark von Gemeinsamkeiten in der Geschichte und in anderen Elementen wie Sprache oder Religion des Kulturraumes abhängt. Eine Schwierigkeit tut sich auf, wenn man allgemein von einem arabischen oder breiter gefasst orientalischen Kulturraum spricht.<sup>62</sup> Die Diversität der arabischen Sprachen und Völker sollte im Allgemeinen nicht außer Acht gelassen werden. Ohne Zweifel aber gibt es etliche Variablen, die vor allem den Maßstab zu einem solchen orientalischen Raum vereinen, wie auch Europa und die USA anhand verschiedener Elemente grob als ein sogenanntes „westliches Abendland“ typisiert werden können. Die in unterschiedlicher Gewichtung einenden und von anderen Kulturräumen trennenden Faktoren sind unter anderem Sprache, Religion, Verständnis von Gesellschaft, Politik, Familie etc.. Nicht zuletzt kann das vorherrschende Verständnis von Humor solch ein Faktor sein, der ganz generell gesehen in einem Kulturraum auf ähnliche Weise funktioniert. Aber natürlich ist es in keinem Fall möglich, nur ein einziges dieser Elemente als Grundbaustein für einen einigermaßen homogenen Kulturraum zu nehmen. So kann dieser hypothetische orientalische Raum weder allein aus der Religion heraus noch aus der Sprache allein heraus<sup>63</sup> und noch weniger einzig aus einem Humorverständnis heraus definiert werden. So ist es unumgänglich, Schwerpunkte auf einzelne Staaten oder Gruppen zu legen und diese herauszugreifen, wobei sie ihre Umgebung nicht gänzlich repräsentieren können. Man kann aber davon ausgehen, dass Ähnlichkeiten vorliegen und dieser hypothetische orientalische Kulturraum existiert, sodass Beispiele aus eben diesem zumindest eine Richtung aufweisen, in die das besprochene Merkmal, in meinem Fall der Humor, grundsätzlich geht.

---

<sup>62</sup> Persisch- sowie turksprachige Länder sind im Begriff des orientalischen Kulturraums inkludiert und weisen in Bezug auf Humor starke Verbindungselemente zu den arabischen Nachbarländern auf. Im Weiteren bleibe ich aber in Bezeichnungen bei dem arabischen Schwerpunkt, da diese Arbeit von arabischsprachigem Humor handelt.

<sup>63</sup> Im Fall der Religion wäre der Begriff der islamischen *umma* zutreffend, grenzt aber die anderen Religionsgemeinschaften im Orient aus. Im Fall der Sprache würde das klassische Hocharabisch am ehesten als Basis für eine Definition funktionieren, hier passt der Begriff einer panarabischen Nation, eine bis Mitte des 20. Jhd. populäre Idee.

Genau so geht ein amerikanisches Team aus den USA vor, indem es anhand von Studien in Ägypten und dem Libanon Schlüsse für einen allgemeinen arabischen Humor zieht. Die 2006 veröffentlichten Ergebnisse sind natürlich sehr allgemein gehalten, liefern aber dennoch Erkenntnisse und logische Erklärungen für einige spezifische Elemente des Humors im arabischen Kulturraum.

In Bezug auf die Gesellschaft erwächst der arabisch-orientalische Typus einem eher traditionellen Bild, das sich aus den Werten einer Beduinenkultur geformt hat. Die in Beduinenstrukturen vorhandenen Schwerpunkte auf Familie, Loyalität, Ehre, Respekt, Gastfreundschaft und Stammeszugehörigkeit spiegeln sich heute in unzähligen Details der orientalischen Gesellschaft wider. Kalliny und seine Kollegen stellen fest, dass die erste Verpflichtung die Familie ist, deren Erhaltung und Kräftigung dem Individuum näher ist als das eigene Vorankommen.<sup>64</sup> Demzufolge sei der arabische Humor weniger selbst erhöhend (*self-enhancing*) bzw. das Individuum hervorhebend, was auch durch umfangreich ausgewertete Fragebögen belegt ist.<sup>65</sup> Humor versucht also nicht, sich selbst als Individuum besser zu machen, sondern das Kollektiv, dem man angehört, zu stärken. Die anderen Modi, die in der Studie behandelt werden, sind verbindender Humor (*affiliative*), der Harmonien schafft, sowie selbstkritischer Humor (*self-defeating*) und aggressiver Humor, der sich letztendlich auf Kosten anderer entfaltet.<sup>66</sup>

Die Forschung des Ägypters Samer S. Shehata zeigt mit einer simpleren Methode einen anderen Aspekt auf, der ein Charakteristikum eines gemeinsamen arabischen Humors sein könnte. In Ägypten, wo Humor besonders in politkritischer Absicht eine signifikante Rolle spielt, hat Dr. Shehata für seine Forschung Witze unter Ägyptern gesammelt. Aus den Reaktionen der Menschen ist eine Art Stolz deutlich geworden, den man im Allgemeinen mit den Völkern der arabischen Welt verbindet und sich hier im Zusammenhang mit Humor deutlich zeigt. Etliche Reaktionen auf die Aussicht, dass die Witze zu Forschungszwecken gesammelt und möglicherweise einer außerarabischen Öffentlichkeit präsentiert würden, waren insofern negativ, dass befürchtet wurde, die in den Witzen enthaltene Kritik könne von Außenstehenden übernommen werden und so ein schlechtes Bild auf die

---

<sup>64</sup> Vgl. Kalliny (2006), S. 122.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 130.

<sup>66</sup> Vgl. Martin (2003), S. 52.

ägyptische Gesellschaft werfen.<sup>67</sup> Dieser Stolz passt auch zu weit verbreiteten Annahmen, dass Scherze auf Kosten anderer nur innerhalb einer Gruppe gemacht werden dürfen, deren Teil man ist. Obwohl der Humor in dem Fall vor allem dazu dient, Kritik am Regime auszuüben, ist es nicht erwünscht, dass die Kritik von Außenstehenden übernommen wird und möglicherweise auf die gesamte ägyptische Gesellschaft übertragen wird.<sup>68</sup>

Der typische Nationalstolz zeigt sich hier ebenso wie in der Auswertung des amerikanischen Teams von Kalliny, das dem arabischen Stereotyp wenig selbstkritischen Humor (*self-defeating humour*) zuschreibt, zumindest im Vergleich mit dem Westen. Zwar ist dort eher gemeint, dass ein arabischer Herrscher aufgrund größerer Distanzen im Machtverhältnis zum Volk nicht auf diese Art Humor zurückgreifen muss, um sich seinem Volk zu nähern, aber die Übertragung auf das allgemeine Verständnis von Humor ist durchaus logisch. Selbstkritischer Humor wird vor allem genutzt, um sich anderen anzugleichen und um Distanzen zu verringern, indem man Spott über sich selbst nicht nur toleriert, sondern selbst hervorruft. Arabische Gesellschaften sind in den meisten Fällen hierarchisch steiler aufgebaut und es besteht von höher gestellten Personen selten Bedarf, sich einer niederen Schicht zu nähern bzw. das Machtgefälle zu verringern. Mit einem nach außen gerichteten Blick versteht sich eine arabische Gesellschaft wiederum als zusammengehörige Schicht, wo wenig Interesse daran besteht, sich durch selbstkritischen Humor anderen anzubiedern. Die orientalische Tradition, sich besonders über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu definieren, sei es die Familie oder die erweiterte Stammesfamilie, das Heimatland oder letztendlich vielleicht sogar eine panarabische Nation, äußert sich also nicht nur darin, ein kollektives Bestreben und Wertegefühl dem Individuellen vorzuziehen. In Bezug auf Vorstellungen des Humors geht es auch darum, die eigene Gruppe zu stärken und von anderen eher abzugrenzen, als sich ihnen zu nähern und Distanzen zu überwinden.

Daran schließt sich beinahe nahtlos der Wunsch oder auch die Notwendigkeit an, sich immer wieder zu verteidigen, was im Kapitel 4.3 genauer thematisiert wird. Die Verteidigungshaltung, wobei darüber diskutiert werden kann, wann Verteidigung in

---

<sup>67</sup> Vgl. Shehata (1992), S. 80.

<sup>68</sup> Vgl. ebd.

Angriff übergeht, ist sicherlich ein verbindendes Merkmal der Länder der arabischen Welt, vor allem im Mašriq, da zahlreiche Länder spätestens seit dem Arabischen Frühling 2011 von politischer Instabilität geprägt sind und sich seitdem in politischen Umbrüchen befanden oder noch befinden. Gemeinsam ist auch die Tatsache, dass die meisten arabischen Staaten erst Mitte des 20. Jhd. von Kolonialmächten unabhängig wurden. Aus diesen Wegmarkierungen in der Geschichte der arabischen Welt ist eine Haltung des Zurückgestuftseins in der internationalen Perspektive gewachsen, die sich automatisch zu verteidigen sucht. Kurz gesagt, ist mit der politischen (evtl. gefühlten) Balance auch das Selbstverständnis und die Stärke des arabischen Kollektivs geschwächt, sodass es sich zur Wehr setzt. Dies geschieht einerseits in Richtung der eigenen Missstände, besonders der regierenden Schicht, andererseits in Richtung der anderen Großmächte.

Diese kriegerische Haltung im Humor, ob als Verteidigung oder Angriff, macht die Satire aus und die ältere und jüngere Geschichte unterstützt meine Behauptung zu dieser Entwicklung des arabischen Humors hin zu einer starken Satire. Lag zu Beginn des Islams der Schwerpunkt noch auf den unterhaltenden Elementen des Humors, begann man im Mittelalter abseits der islamischen Theologie, die Macht des spöttischen Humors zu nutzen. Mit den Abbasiden vergingen später die goldenen Zeiten der arabisch-islamischen Kultur und durch Fremdherrschaften, politische Instabilität, häufige Machtwechsel und Revolutionen bis hin zu den jüngsten Ereignissen wurde diese Kultur mehr und mehr in eine Verteidigungshaltung gedrängt, die einen Schwerpunkt auf Satire geradezu herausfordert.

Um an die Überlegungen zu Beginn dieses Kapitels, inwiefern man eine einigermaßen homogene arabische Welt definieren könnte oder eben nicht kann, anzuschließen, ist möglicherweise ein Schwerpunkt des satirischen Humors ein kleines, aber recht stabiles Verbindungsglied zwischen den Ländern und Völkern, die der arabischen Welt zugerechnet werden.

### 4.3 Humor als Mittel der Kritik und des Widerstands in der arabischen Welt

„Many modern Arab thinkers adhere to the classical Arab Notion - espoused by al-Jahiz, probably the most distinguished medieval humorist - that humor is instructive and constructive.“<sup>69</sup> Mit diesem Satz beschreibt Khalid Kishtainy hervorragend die Brücke, die vor allem al-Ġāḥiẓ im 9. Jhd. mit Humor baut und die bis in die Moderne reicht. Dabei geht es darum, dass Humor Nutzen bringen und nicht nur Zeitvertreib und Unterhaltung sein kann.

Die Macht von Humor, vor allem natürlich kritischem Humor wie Satire, ist in der arabischen Welt durch die Jahrhunderte hinweg deutlich zu erkennen. Bereits die vorislamischen Beduinenvölker mussten ihren Stamm, ihre Gruppe nach außen hin immer wieder verteidigen. Auch hier ist Humor in der altarabischen Poesie vor allem eine Waffe, die eingesetzt wird, um den Gegner an seinem Ehrgefühl bzw. dem Ehrgefühl seiner Gruppe anzugreifen. Šahrazād sichert sich in den Erzählungen von *Alf layla wa-layla* durch das Erzählen von Geschichten ihr Überleben, nicht wenige davon sind komödiantischer Natur. Auch lässt sie einige Figuren in ihren Geschichten ebenfalls Anekdoten oder Witze erzählen, um sich zu retten.<sup>70</sup> Hier fungiert Humor als Lebensretter, vor allem durch den Aufbau von Erwartungen einer Pointe. In der Realität der Abbasidenzeit ist ein humoristischer Schreibstil ein äußerst starkes Machtinstrument. Dichter und Schreiber konnten sich beim Herrscher mit humorvollen Anekdoten beliebt machen, aber auch mit scharfer Satire Rache ausüben oder hochrangige Beamte erpressen.

Neben dem Humor, der allein der Unterhaltung dient, sind all diese Formen - Machtausübung, Verteidigung des eigenen Lebens, Kritik - Elemente in einem Spiel, das Gegner verlangt. Der Gegner ist in den meisten Fällen eine höhergestellte Person, ein Politiker, ein hochrangiger Beamter, letztendlich der Herrscher. Es stellt sich die Frage, welchen Sinn Humor dann eigentlich macht, wenn man doch direkt „mit der Sprache herausrücken“ könnte, also die Kritik, Unzufriedenheit oder Verteidigung direkt ausdrücken könnte. Die Antwort ist theoretisch einfach und begründet die Macht des Humors. Kishtainy nennt es eine gewisse Biagsamkeit, die

---

<sup>69</sup> Kishtainy (2009), S. 53.

<sup>70</sup> Vgl. Encyclopedia of Humor Studies (2014), s.v. Arabic Culture, Humor in.

Humor innehat: „Humor [...] is even more pliable for venting unpopular or defiant ideas.“<sup>71</sup> Indem man Humor benutzt, lässt man dem Angriffsziel Spielraum, was eine direkte Kritik kaum vermag. In diesem Spielraum kann der Gegner die Aussage schwächer wahrnehmen, weil sie hinter Humor versteckt ist. Er kann sich aber auch der Intention entsprechend angegriffen fühlen, sieht sich aber nicht imstande, den Angriff angemessen abzuwehren bzw. gleichwertig zurückzuschlagen.

Darüber hinaus haben humoristisch verpackte Ideen mehr Potenzial, weitergetragen zu werden und Anhängerschaft zu gewinnen. Da es hier gerade um kritischen Humor geht, der einen Gegner verlangt und auf der Ebene von Auseinandersetzungen spielt, ist es nicht unwichtig für den Träger einer oppositionellen Idee, Verbündete zu gewinnen, die ihm beipflichten.

Die Macht des Humors sollte im Allgemeinen weder unter- noch überschätzt werden. Humor allein gewinnt unwahrscheinlich im Alleingang eine Auseinandersetzung oder ändert ein Kräfteverhältnis maßgeblich, unterstützt aber andere „Kampfhandlungen“ auf eine Art und Weise, die äußerst hilfreich sein kann und möglicherweise auch entscheidend. Kishtainy meint sogar, dass der Gebrauch von Humor in Form von Satire ein „essential part of any strategy of civil resistance“<sup>72</sup> sein sollte.

Eine Art Hochburg des kritischen Humors in der modernen arabischen Welt ist mit Sicherheit Ägypten, wo besonders zu Zeiten des Präsidenten Ğamāl ‘Abd an-Nāṣir die Satire als im heutigen Verständnis politisches Mittel der Kritik einen entscheidenden Schub bekam. Einen Grundstein dafür legte aber vermutlich Ya‘qūb Ṣannū‘ (1839–1912) ein wenig früher, der mit dem Blatt *Abū Nazzāra Zarqā*<sup>73</sup> wohl die allererste satirische Zeitschrift in der arabischen Welt veröffentlichte und damit Humor als politisches Mittel überhaupt in die ägyptische Gesellschaft einführte. Diese Zeitung existierte in ihrer originalen Form zwar nur 15 Ausgaben lang und wurde verboten, Ya‘qūb Ṣannū‘ selbst wurde schwer bedroht und musste Ägypten verlassen, aber gab den Anstoß für ein blühendes Geschäft mit Satire.

---

<sup>71</sup> Kishtainy (2009), S. 53.

<sup>72</sup> Ebd., S. 54.

<sup>73</sup> Die Zeitung ist gleich an oberster Stelle als humoristisches Blatt (*ġarīda hazlīya*) betitelt, auch auf erster Seite steht geschrieben, dass es sich um eine Zeitschrift mit Belustigungen und Späßen handelt (*ġarīda musallīyāt wa-maḍḥakāt*), vgl. Sannū‘ (1878).

Der Gegner, auf den die Satire in Ägypten bis Mitte des 20. Jhd. besonders abzielte, waren ausländische Invasoren, angefangen mit den Osmanen der Vergangenheit bis hin zu den Franzosen unter Napoleon und den Briten.<sup>74</sup> Inwiefern Satire gegen die Osmanen zu der Zeit als Mittel des Widerstands gelten kann oder sinnvoll ist, sei dahingestellt, aber es steht wohl ein kritischer Witz auf Kosten vergangener Invasoren stellvertretend für die Methoden, die aktuellere oder künftige Fremdherrschaften zu erwarten haben. Fremdherrschaft jedenfalls war bis zum Militärputsch 1952 in Ägypten das größte Problem und der offensichtlichste Gegner Ägyptens, den es anzugreifen galt. Mit Ğamāl 'Abd an-Nāṣir änderte sich die Lage und die Opposition wandte sich gegen die eigene Herrschaftsriege. Die Art und Weise der Machtergreifung in Ägypten griff auf die umliegenden Länder über und es entwickelte sich in der oppositionellen Bevölkerung eine besondere Abneigung gegen die militärische Oberschicht, wogegen sich fortan der satirische Humor richtete.

Unverändert Zentrum der Satire mit dieser speziellen Zielgruppe blieb weiterhin Ägypten, welches wohl zu der Zeit auch das einzige Land war, dessen Regierungsapparat eine Institution schuf, die sich ganz explizit mit der Bekämpfung dieser Form von Systemkritik befasste und sowohl zu starken zensorischen Maßnahmen führte als auch zu einem Appell des Präsidenten selbst an die Bevölkerung:

Eine Welle der Witze (*mawgat an-nukat*) ist aufgekommen und auf uns gerichtet und wir verstehen nicht, was die Witze bewirken sollen... diese Witze verletzen die Würde der Menschen, die unsere Söhne und Brüder sind... ich selbst habe diese Witze auch gehört.. [...] Das ist unsere Natur als Ägypter, ich selbst habe diesen Witzen nie eine Bedeutung zugemessen, kenne ich doch das ägyptische Volk.. es ist ein 7000 Jahre altes Volk und hat alle Eindringlinge besiegt.. [...] von Qambīz bis Napoleon.. und es [das ägypt. Volk] hat sich hingesezt und Witze gemacht (*wa- 'a 'ada ynakkit 'alayhim*), das ist seine Philosophie und seine Natur, [...] es ist ein Volk, welches das Scherzen liebt. Und ich will betonen, dass dies eine Besonderheit ist, weil dadurch [durch das Scherzen] die Dinge philosophisch betrachtet werden. Aber wenn unsere Feinde kommen und diese [unsere] Natur ausnutzen, um ihre Ziele zu erreichen, müssen wir aufrichtig sein [...] Ich sage immer, dass jeder einzelne von uns dafür verantwortlich ist [...] Das Ziel davon [vom Scherzen] ist die Entmutigung und der Verlust von Hoffnung und Vertrauen in das Militär.<sup>75</sup>

---

<sup>74</sup> Vgl. Kishtainy (2009), S. 55.

<sup>75</sup> an-Nāṣir (23.07.1967).

In dieser Rede 1967 zum 15. Jahrestag des Militärputsches nimmt Ġamāl ‘Abd an-Nāṣir auf die Satiren Bezug, die gegen ihn und den Militärstab im Umlauf sind. Erstaunlicherweise merkt er neben seiner Kritik und der eindringlichen Mahnung, dass diese Witze (*an-nukat*) den eigenen Brüdern im Volk schaden und Feinden den Weg erleichtern, an, dass der Humor ureigenstes Merkmal des ägyptischen Volkes sei. Es habe so schon seit jeher auf Feinde reagiert, indem es sie ausgelacht hat. Natürlich ist auch in den Worten von an-Nāṣir der Humor keine Angriffswaffe per se, sondern eine Art und Weise, sich mit einem Feind oder einer kritischen Situation auseinanderzusetzen.

Warum die politische Satire in Ägypten mit an-Nāṣir einen Aufschwung erlebte und unter seinen Nachfolgern Anwar as-Sādāt<sup>76</sup> und Ḥusnī Mubārak keineswegs nachließ, sondern sich eher zuspitzte, ist leicht zu erklären. Der Präsident unterdrückte nach und nach, nicht zuletzt auch mit dem Verbot politischer Parteien, die Möglichkeiten, politische Meinungen und Unzufriedenheiten direkt auszudrücken, sodass lediglich indirekte Wege übrig blieben. Der Zusammenhang zwischen eingeschränkter Meinungsfreiheit und dem Aufblühen politischen Humors kann in anderen Ländern und Epochen ebenso leicht beobachtet werden.<sup>77</sup> In einer Fußnote merkt Samer Shehata in seinem Artikel über Ägyptens politischen Humor an, dass im Umkehrschluss Satire zwar in „‘open’ or ‘free’ societies“<sup>78</sup> ebenso existiere, aber nicht annähernd so eine wichtige Rolle spiele oder Funktion habe.<sup>79</sup>

Die Tatsache, dass Satire eben vor allem in Gesellschaften bedeutend ist, die von einem autoritären Regime geführt werden, ist aber keine ausreichende Erklärung, Humor und im Speziellen Satire als politischem Humor eine Berechtigung als Mittel des Widerstands zuzuschreiben. Dazu muss der Frage nach der wirklichen Sinnhaftigkeit bzw. der Wirksamkeit nachgegangen werden. Wie mehrfach schon erwähnt, ist durch Humor keine Unterdrückung zu verhindern und auch noch kein autoritäres Regime gestürzt worden, die Funktion von Humor kann also kein Machtverhältnis real ausgleichen. Ein ungleiches Machtverhältnis wirkt sich aber

---

<sup>76</sup> Angeblich versuchte Anwar as-Sādāt, etwas Kontrolle über den politischen Humor zu gewinnen, indem er selbst bei einer Rede über das vorangegangene Regime gescherzt haben soll, vgl. Shehata (1992), S. 76.

<sup>77</sup> Vgl. ebd., S. 75.

<sup>78</sup> Ebd., S. 88.

<sup>79</sup> Vgl. ebd.

nicht nur auf die reale Situation aus, im Falle eines Verhältnisses zwischen Regierungsmacht und Volk z.B. durch repressive Regierungsmethoden und Willkür, sondern betrifft natürlich auch die gefühlte Realität der Menschen. Und diese zumindest kann Humor effektiv verbessern, weil er dem Volk, welches kaum oder keine Macht hat, eine Macht über das unterdrückende Regime gibt; die Macht, sich darüber lustig zu machen. „While the rulers have almost unlimited power, to arrest, imprison, torture, and even execute, the people maintain the power to ridicule and laugh.“<sup>80</sup> Durch dieses Lachen und den Humor ist es den Menschen möglich, zumindest für den kurzen Augenblick des Humors der Ohnmacht zu entkommen und einen Triumph über den Mächtigen zu empfinden.

Zurück zu Ägypten als das Geburtsland des kritischen Humors in der modernen arabischen Welt, sieht man besonders dort, dass autoritäre Machtausübung des Regierenden bis zuletzt die Oberhand über den Humor behält, was sich in starker Zensur und vermehrter Strafverfolgung widerspiegelt. Noch unter Ḥusnī Mubārak „satire helped foster an environment in which Mubarak could be ousted“.<sup>81</sup> Die bereits erwähnte Wirkung der Satire ist trotz Unterdrückung nicht wegzudenken. Der neue Schwung des Arabischen Frühlings brachte aber eine genau entgegengesetzte Situation für die ägyptischen Satiriker mit sich. Laut dem Arab Network for Human Rights wurden in den ersten 200 Tagen des postrevolutionären Präsidenten Muḥammad Mursī vier Mal so viele Anklagen wegen Verunglimpfung des Präsidenten erhoben als in der gesamten Regierungszeit Mubāraks.<sup>82</sup> Diese Anklagen richteten sich vor allem gegen Journalisten, die einen kritischen Ton gewagt haben, nicht selten durch Satire.

Bereits von Beginn an sind sich die ägyptischen Regenten durchaus bewusst gewesen, dass der gegen sie gerichtete Humor eine Rolle spielt und eine Art Widerstand bildet, den es aus eigener Sicht zu unterbinden galt, wie bereits 1967 der weiter oben zitierte Ausschnitt aus der Rede an-Nāṣirs zeigt und was in den immer stärkeren Maßnahmen der folgenden Regenten bis zum heutigen Tag mündet.

---

<sup>80</sup> Shehata (1992), S. 76.

<sup>81</sup> Kingsley (12.10.2014).

<sup>82</sup> Vgl. ANHRI (20.01.2013).

Ohne Zweifel hat also die moderne Satire in der arabischen Welt einen Ursprung in Ägypten, dessen Volksangehöriger von anderen Arabern nicht ohne Grund auch manchmal als „Sohn des Scherzes“ (*ibn nukta*) betitelt wird.<sup>83</sup> Auch ist es nicht verwunderlich, dass der bekannteste arabische Satiriker Bāsīm Yūsif Ägypter ist, der im Zuge des Arabischen Frühlings 2011 mit einem *Youtube*-Kanal startete, wo er Persiflagen der Berichterstattung in den staatlichen Medien über die Ägyptische Revolution hochlud. Die Videos erreichten hohe Popularität, sodass Bāsīm Yūsif bald von einem privaten Sender unter Vertrag genommen wurde und im Fernsehen seine eigene Show mit dem Namen *al-Barnāmağ* bekam, wo er sich im satirischen Stil über Medien, Politiker, religiöse Führer und den damaligen Präsidenten Muḥammad Mursī selbst lustig machte. Die Tradition der ägyptischen Staatsoberhäupter, harsch gegen Kritik vorzugehen, hat auch nicht vor der Popularität Bāsīm Yūsifs haltgemacht. Bereits im März 2013 wurde ein Haftbefehl gegen den Satiriker erlassen, jedoch kam er auf Kautions wieder frei. Die Anklage des Regimes gegen Bāsīm Yūsif, den Islam verunglimpft und die öffentliche Ordnung gestört zu haben, ist allerdings nur die von Yūsif selbst groß inszenierte Spitze des Eisbergs der Maßnahmen gegen oppositionelle Kritiker. Auch der Wechsel von *al-Barnāmağ* zum saudi-arabischen Kanal MBC Maṣr ein knappes Jahr nach dem Haftbefehl verbesserte die Situation nicht für den prominenten Vertreter der ägyptischen Satire. Während unter Präsident Mursī Kritik am Regime, welches in den Augen des juristischen Apparats die gesamte Muslimbruderschaft inkludierte, selbst in komödiantischer Form ein gefährliches Unterfangen war, so verschärfte sich die Gefahr nach dem Militärputsch im Juli 2013 und Bāsīm Yūsif beendete seine Karriere kurz nach der Machtübernahme von General ‘Abd al-Fattāḥ as-Sīsī, nachdem er seine Sicherheit nun ernsthaft gefährdet sah.

Nachdem also der Humor gegen das Innere, gegen die eigene Regierung, als ein sowohl besonders stark entwickeltes als auch gefährliches und umkämpftes Mittel in der arabischen Welt gesehen werden kann, gilt es noch einmal einen Blick nach außen zu werfen. Die Beobachtung über den demonstrativ humoristischen Umgang des ägyptischen Volkes mit Invasoren, die an-Nāṣir in seiner Rede angesprochen hat, kann mit Fingerzeig auf den Palästina-Konflikt möglicherweise als Grundelement für einen kollektiv-arabischen Humor gelten, oder zumindest für ein

---

<sup>83</sup> Vgl. Shehata (1992), S. 76.

Kollektiv des Nahen Ostens. Die schwierige Beziehung zwischen Palästina und Israel beschäftigt den gesamten Mašriq, die Probleme der palästinensischen Bevölkerung werden in Cartoons zu der Thematik oft auf „die Araber“ übertragen, was angesichts der kleinen Fläche und der Lage des Konfliktherdes Israel-Palästina auch nicht verwunderlich ist. Der Staat Israel ist einer der Hauptfeinde des arabischen Kollektivs. Eine satirische Auseinandersetzung auch mit Israel als einem Eindringling in der arabischen Welt, der vor allem durch die dramatische Politik mit Palästina auffällt, ist aus arabischer Perspektive nur natürlich. Khalid Kishtainy meint zwar, dass konkrete Witze gegen Israel sowohl in Ägypten als auch in Palästina fehlen, was diversen Verschwörungstheorien zugerechnet wird,<sup>84</sup> allerdings gibt es eine Fülle von Cartoons, die Israel und seine Rolle in Beziehung zu seinen arabischen Nachbarn thematisieren. Drei Schwerpunkte in der Themenwahl stechen dabei besonders heraus: Eine (enge) Beziehung zu den USA, die von Israel kontrolliert wird, Brutalität und Blutdurst sowie eine Referenz zurück zum Nationalsozialismus, der das jüdische Volk massakriert hat, was der Staat Israel in der jüngsten Geschichte mit dem palästinensischen Volk, vor allem in den Gazakriegen, ebenso tut. So zumindest zeigen die Cartoonisten die Sichtweise der Araber.<sup>85</sup>

---

<sup>84</sup> Vgl. Kishtainy (2009), S. 57.

<sup>85</sup> Der Journalist und Medienanalyst Tom Gross hat auf seiner Website über die Themen des Nahen Ostens eine Auswahl anti-israelischer Cartoons zusammengestellt, die die von mir benannten Schwerpunkte hervorragend repräsentieren, s. Gross (s.a.). Die Veröffentlichung der Cartoons in den Zeitungen verschiedener Länder des Mašriq zeigt, wie grenzübergreifend und weit verzweigt in der arabischen Welt die anti-israelische Stimmung ist.

# 5 Arabische humoristische Medien gegen den Islamischen Staat

## 5.1 Videos

### 5.1.1 *Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa*

*Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa* ist der Name, unter dem die Videos einer Gruppe junger Syrer produziert werden. Yūsif Hilālī, Ma'īn Waṭṭa and Muḥammad Damlaḥī<sup>86</sup> haben sich im Bürgerkrieg gegen Baššār al-Asad engagiert und mit Satire gegen den syrischen Präsidenten begonnen. „But then the entire world's attention shifted to Isis. Suddenly they were all the media talked about, making everyone blind to Assad's crimes“,<sup>87</sup> so beschreibt Waṭṭa den Themenwechsel. Die Produktion der Videos, die sich direkt und eindeutig mit dem IS beschäftigen, umfasst zwar nur 12 kurze Folgen, die im Stil teilweise stark variieren. Aber neben diesen Episoden veröffentlichen die Männer seit 2013 auch mehrere andere Formate, unter anderem Satire im Nachrichtenstil unter dem Namen „Mit uns oder gegen uns“ (*ma'anā aw 'alaynā*) und seit März 2016 unter dem Titel „Wäschebericht“ (*našrat al-ḡasīl*). Der Oberbegriff, den sich Waṭṭa und seine Freunde für ihre Medienarbeit gewählt haben, verweist auf ein altes, aber vor allem in der Levante geläufiges Sprichwort. *Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa*, wörtlich „Der Verlust der Schale“, spielt auf den Ausdruck „Die Schale ist verloren“ (*aṭ-ṭāsa ḍāyī'a*) an, der im Allgemeinen verwendet wird, wenn etwas hoffnungslos ist oder sich als im Endeffekt nutzlos herausstellt.<sup>88</sup> Die Assoziation zum Arabischen Frühling, der damit als hoffnungs- und zwecklos etikettiert wird, ist gar nicht weit hergeholt, wie verschiedene Cartoons zeigen.<sup>89</sup> Die Gruppe um Ma'īn Waṭṭa hat ihre Arbeit aus dem Engagement im syrischen Bürgerkrieg heraus

---

<sup>86</sup> Zum Team gehört noch eine Frau, die allerdings zum Schutz ihrer Familie in Aleppo nicht ihren richtigen Namen verwendet, sondern unter Pseudonymen wie Aya Brown oder Joe Asmar arbeitet.

<sup>87</sup> Letsch (12.03.2015).

<sup>88</sup> „Man kann das mit jenem vergleichen, der unzufrieden aus einer langen Schlange heraustritt, an deren Ende gar nichts und auch kein Nutzen ist (*min ṭābūrīn ṭawīlīn yantahī bilā šay'in wa-lā fā'idatin*). Dieser sagt dann: Bei Gott, die Schale ist verloren (*wa-llāh aṭ-ṭāsa ḍāyī'a*).“ al-Maṭrafī (03.09.2012).

<sup>89</sup> Z.B. vgl. Anhang 20. Eine arabische Version der Freiheitsstatue hält ein Dokument mit der Aufschrift „Der Arabische Frühling“ (*ar-rabī' al-'arabī*) unter dem Arm. In der anderen Hand, wo das Original die Fackel hält, ist als fehlender Aufsatz die Form einer Schale angedeutet: Die Schale, die dem Spruch gemäß verloren ist.

begonnen und daher womöglich dieses Sprichwort als Grundlage für den Titel gewählt. Andererseits soll natürlich auch die komödiantische Seite hervorgehoben werden, indem ein geläufiger Ausdruck leicht verändert wird und somit als Spaß gekennzeichnet ist. Diese Methode verwendet die Gruppe mehrfach bei der Benennung ihrer Videos. Natürlich ist es auch möglich, dieser Namensgebung für das gesamte Medienprojekt eine noch tiefere Bedeutung zu geben, wonach es als in gewisser Weise sinn- oder hoffnungslos angesehen wird. Diese Einstellung könnte Ausdruck einer gewissen Selbstironie sein, was wiederum zum komödiantischen Konzept passt.

Zurück zur Betitelung als humoristische Methode: Episode 5<sup>90</sup> der auf den IS bezogenen Serie ist mit „Datix“ betitelt, eine Kombination aus dem bekannten Film „Matrix“ und *Dā'īš*, was dem Zielpublikum sofort ersichtlich ist. Das Video zeigt eine Kampfszene zwischen einem IS-Kämpfer namens Abū Qutāda und einem Kämpfer der Freien Syrischen Armee (FSA). Der Spott baut sich insofern auf, dass Abū Qutāda auf Waffen und Anweisungen vertraut, die wenig realistisch und ehrenhaft sind. Er wird vorher instruiert, den Gegner in einem Hinterhalt mit einem gesegneten Dolch zu erstechen (*bi-hāḍihi l-ḥanğari l-mubāarak*).<sup>91</sup> Mit Gottes Hilfe würde er nicht entdeckt werden. Nach diesen Instruktionen soll er seine Loyalität zu Abū Bakr al-Bağdādi ausdrücken (*qul: yā Bağdādī!*),<sup>92</sup> was der Kämpfer allerdings in einen anderen Zusammenhang bringt. Bei dem stümperhaften Versuch, sich an den Mann der FSA anzuschleichen, wird er natürlich entdeckt, wundert sich und ruft „Bağdādī“, scheinbar in der Annahme, er würde dann nicht mehr zu sehen sein. Bei der folgenden Kampfszene, in der der Mann der FSA bezüglich Waffe und Geschick überlegen ist, wird die Anspielung des Titels auf „Matrix“ deutlich, der Kampf ist mit typischen Stileffekten des Films versehen. Im Prinzip zeigt sich der Kämpfer der FSA als wesentlich souveräner und geschickter im Kampf, er hat nebenbei Zeit für ein Getränk und einen Snack.<sup>93</sup> Abū Qutāda kann sich nicht wehren, er hat lediglich Glück und windet sich buchstäblich aus den Angriffen heraus. Der Kampf endet mit seinem Tod und mit einer weiteren Anspielung auf einen anderen oft parodierten und

---

<sup>90</sup> S. *Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa* (02.02.2015).

<sup>91</sup> Ebd., Min. 0:32-0:33.

<sup>92</sup> Ebd., Min. 0:38-0:39.

<sup>93</sup> S. ebd., Min. 2:18-2:29.

persiflierten Filmausschnitt. Der FSA-Kämpfer schreit beim Todesstoß mit einer Harke: „This is Sparta“,<sup>94</sup> ein Ausruf aus dem Film „300“, der durch den lauten Schrei und die unmittelbar darauf folgende, nur bedingt rationale Hinrichtung eines Mannes besonders markant und Element bereits etlicher humoristischer Adaptionen ist.

Das Video und besonders der Humor darin mag besonders durch die offensichtlichen Anspielungen und Vermischungen mit bekannten und schon vielfach für Parodien verwendeten Filmen etwas einfach gestrickt erscheinen. Die Interpretationen, die man herauslesen kann, sind es allerdings eher nicht. Einerseits zeigt sich der IS-Kämpfer als nicht besonders ehrenhaft, indem er sich hinterhältig an den Gegner anschleichen will. Der Begriff von Ehrenhaftigkeit spielt im arabisch-islamischen Kulturraum durchaus eine große Rolle und ist tief in den Ursprüngen der vorislamischen Stammeskulturen verwurzelt.<sup>95</sup> Abū Qutāda erscheint noch dazu recht dümmlich und schwer von Begriff. Er ist also weder ein sympathischer Mensch noch ein ehrenhafter oder ernst zu nehmender Gegner. Dass er stellvertretend für den IS stehen soll, erkennt man an der schwarzen Kleidung und der fast kompletten Vermummung. Auch in den anderen Videos von *Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa* ist der IS auf diese Weise dargestellt. Im Gegensatz zu anderen satirischen Bearbeitungen (Videos oder Cartoons) wird hier auf weitere Utensilien verzichtet, um einen IS-Angehörigen zu kennzeichnen, zum Beispiel die schwarze Flagge.

Bei *Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa* ist Symbolik eher sparsam eingesetzt, der Witz bzw. Spott in den Videos ist meistens schlicht gehalten und erfordert nicht allzu viel Hintergrundwissen, um alles zu verstehen und den Intentionen entsprechend zu interpretieren. Im Allgemeinen versuchen die Produzenten, den IS als leicht verblödet darzustellen, was dem generellen Konsens der Satire gegen den IS entspricht.

Eine andere Episode der Serie<sup>96</sup> hat beinahe ernste Züge, indem es den Opfern, die durch orangefarbene Kleidung als solche gekennzeichnet sind, die Rolle der Täter gibt. Die Männer in Orange mit einer orangenen Flagge kidnappen einen schwarz gekleideten Mann, der augenscheinlich zum IS gehört und bringen ihn in

---

<sup>94</sup> S. *Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa* (02.02.2015), Min. 2:39-2:41.

<sup>95</sup> Vgl. Barakat, Halim (1993), S. 53

<sup>96</sup> S. *Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa* (12.05.2015).

Pose für eines der für den IS typischen Hinrichtungsvideos. Dieser möglicherweise ernste Beginn einer Thematik, die den Opfern Macht gibt und eine Art Talionsprinzip in das Bild bringt, löst sich allerdings bei der Ansprache wieder auf. Zuerst fordert der Sprecher den IS-Führer al-Bağdādī zu durchaus ernsten und vernünftigen Handlungen auf, dann allerdings zeigt sich die Albernheit, die einen Teil der Komik ausmacht.

ʾiṭlāqi sarāḥ aṣ-ṣaḥāfiyīn al-ağānibiyīn al-muʿtaqalīna ladayk wa-ʾiṭlāqi sarāḥ aṣ-ṣaḥāfiyī al-ğayš al-ḥurr al-muʿtaqalīna ladayk wa-s-samāḥi li-n-nāsi bi-šurbi duḥḥāni wa-l-argīlati wa-l-bebsī l-kāfirati wa-l-kentākī l-murtadda, wa-qad aḍara man andar<sup>97</sup>

[Wir verlangen die] Freilassung der ausländischen Journalisten sowie der Journalisten der Freien Armee, die du gefangen hältst und die Erlaubnis, dass die Leute Zigaretten, Wasserpfeife, gottlose Pepsi und das abtrünnige Kentucky [Fried Chicken] konsumieren dürfen, seid vorgewarnt!

Die konservativ-radikal-islamische Rhetorik (*al-kāfira*, *al-murtadda*, die Benutzung der Hochsprache, das Sprichwort *qad aḍara man andar*)<sup>98</sup> ist vom Usus des IS kopiert, der dann aber durch den lächerlichen Inhalt, die Bedingungen bezüglich Pepsi, Wasserpfeife und KFC, parodiert wird. Auch der Name der hier als Täter agierenden Gruppe ist kein ernsthafter Versuch, die Opfer aktiv wehrhaft zu machen, sondern nur ein spöttischer Blick auf die Selbstinszenierungen des IS. Die Gruppe stellt sich selbst als orangefarbener Staat im Irak und Syrien (*naḥnu d-dawlatu l-burtuqālīya fī l-ʾirāqi wa-š-Šām*) vor,<sup>99</sup> was trotz der schwerwiegenden Bedeutung der orangenen Farbe lächerlich wirkt. Trotzdem hat dieses Video einen großen Anteil an Ernsthaftigkeit bzw. ist die Komik so dezent eingesetzt, dass hier dem Betrachter besonders bewusst werden kann, wie sehr Satire sich von anderen Arten des Humors unterscheidet.

Interessanterweise sind auch drei Episoden in der Serie enthalten, die keinerlei humoristische Elemente enthalten und Kritik nicht durch Spott, sondern eher durch ernsthafte Bilder und einer damit verbundenen warnenden Attitüde ausdrücken. Die

---

<sup>97</sup> Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa (12.05.2015), Min. 1:23-1:43.

<sup>98</sup> *Qad aḍara man andar* ist einem knapp vor dieser Parodie veröffentlichtem Video des IS entnommen. Dieses zeigt die Hinrichtung dreier Männer in der syrischen Stadt Dayr az-zawr und ist mit dem Sprichwort, wörtlich übersetzt „Wer gewappnet ist, ist schon vorgewarnt worden“, betitelt, vgl. aṣ-Ṣabbāğ (20.04.2015). Dass in dem satirischen Video hier nur zwei Wochen später diese Formulierung benutzt wird, ist mit großer Wahrscheinlichkeit bewusst so gesetzt und bezieht sich konkret auf das Video des IS.

<sup>99</sup> Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa (12.05.2015), Min. 1:09-1:12.

zweite, die vierte und die dem Veröffentlichungsdatum entsprechend neunte Episode zeigen (natürlich gespielte) Insider-Vorgänge innerhalb des IS, die Konfrontation mit Gegnern spielt hier weniger eine Rolle. Episode zwei mit dem Titel „Wir sind alle Opfer“ (*kullnā ḍaḥāyā*)<sup>100</sup> zeigt die Hinrichtung eines Mannes, der der Apostasie angeklagt ist, wobei sich kurz darauf zeigt, dass der Hingerichtete ein Freund eines anwesenden und bei der Hinrichtung behilflichen IS-Kämpfers war. Diese Episode unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von den anderen. Die dramatischen Bilder sind nicht überzeichnet, sodass sie komisch wirken, sondern haben tatsächlich einen eindrucksvollen Effekt. Es wird weder gesprochen noch viel Mimik oder Gestik eingesetzt, die in den anderen Videos oft zur Lächerlichkeit führen. Ebenso verhält es sich mit der vierten Episode,<sup>101</sup> in der eine Frau dem IS folgen muss, um die ihr nahestehenden Personen zu schützen, und mit der neunten Episode mit dem Titel „Hinter der Kamera“ (*mā warāʿa l-kamīrā*).<sup>102</sup> Letztere zeigt einen an einem Hinrichtungsvideo beteiligten IS-Kämpfer, der sich zögernd und scheinbar bedrückt auf seine Aktivitäten für die Terrorgruppe vorbereitet. Das Hinrichtungsvideo ist schließlich auf einem anderen Laptop zu sehen, vor dem ein anderer, ausdrucksärmerer Mann sitzt, der sich daraufhin ebenfalls die Maske des IS überzieht. Zwar wird in dieser Episode gesprochen, der Text spielt aber kaum eine Rolle, die Stimmung wird einzig von den Bildern und der schwermütigen Musik getragen. Die gerade beschriebenen Episoden zeichnen sich durch wesentlich gewähltere Kameraführung, unterstützende Musik und den Fokus auf die Wirkung der Bilder und weniger auf Handlung oder Text aus. Sie zeigen viel kürzere Momente als bei den anderen Sketchen der Serie und vor allem eine emotionale, menschliche Seite im Inneren des IS. Ein Mensch verliert einen Freund, ist sogar an seiner Hinrichtung beteiligt; ein anderer hadert mit sich selbst, verharrt am Waschbecken und scheint sich selbst nur schwer im Spiegel in die Augen schauen zu können. Diese Videos, beinahe gleichmäßig in einer ganzen Reihe von lustigen Satireepisoden verstreut, zeigen einen emotionalen Ansatz, der sonst im satirischen Milieu keinen Platz hat. Sie sind imstande, beim Zuschauer eine Art Empathie zu wecken. Damit heben sie sich deutlich von den restlichen Folgen ab, bei denen

---

<sup>100</sup> S. Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa (31.12.2014).

<sup>101</sup> S. Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa (11.01.2015).

<sup>102</sup> S. Ḍāyīʿat aṭ-ṭāsa (13.07.2015).

keinerlei Emotionalität für die Protagonisten aufkommen soll. Abseits dieser Episoden wird beinahe grenzenlos über die Dummheit, Verbohrtheit und gefühllose Grausamkeit des IS gespottet, wobei Letztere eben gleichsam grenzenlos ist.

Die Symbolik und die dem IS zugehörigen Anspielungen sind vor allem auf die schwarze Kleidung und inhaltlich wiederkehrende Fixpunkte beschränkt. Der Fokus auf die strenge Hierarchie und eng gefasste Ideologie wird immer wieder aufgegriffen, indem die Kämpfer des IS in vielen Videos - oft ohne erkennbaren logischen Anlass - Abū Bakr al-Bağdādīs Namen ausrufen, ebenso wie „*bāqīya*“, ein Teil der IS-Losung, der das Fortbestehen des Islamischen Staats (territorial und ideologisch) beschwören soll. Die recht stumpfe Prozedur der Ausrufung ideologisch relevanter Ausdrücke und deren Wiederholung ist sowohl aus der Religion als auch aus Zeiten diktatorischer Regimes bekannt. Der IS besteht aus beidem und indem *Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa* dieses Element häufig und im übertriebenen Maß aufgreift, erkennt man hier deutlich, dass die Produzenten mit ihren Sketchen möglichst einfach und leicht verständlich eine möglichst effektive Wirkung erzielen wollen: Warnung, Angstbefreiung und Aufklärung.

## 5.1.2 Die Videoproduktionen von LBC - Bass Māt Waṭan und die Ktīr Salbī Show

Der libanesische Sender LBC hat etliche Comedy-Formate im Programm, zwei besonders populäre sind die Ktīr Salbī Show und Bass Māt Waṭan. Der Libanon nimmt zusammen mit Israel in seiner Umgebung in gewisser Weise eine Sonderrolle ein, da eine vergleichsweise höhere Presse- und Meinungsfreiheit gegeben ist.<sup>103</sup> Satire hat also dort theoretisch mehr Frei- und Spielraum. Da die Satire gegen den IS in den anderen Ländern des Mašriq im Vergleich zu anderen (vor allem politikkritischen) Themen der Satire sowieso weniger eingeschränkt ist, da es dabei nie bzw. selten um empfindliche Inhalte gegen die bestehende Regierung oder führende politische oder religiöse Kräfte geht, ist diese Sonderrolle der Medienlandschaft im Libanon hier weniger relevant.

Die beiden genannten Programme haben eine ähnliche Struktur, die Episoden zeigen jeweils einfach verständliche, inhaltlich8schlossene Sketche mit nur einem Handlungsstrang und erfreuen sich auch außerhalb des Libanons großer Beliebtheit, besonders Bass Māt Waṭan. Die Serie hat einige Episoden, die den IS betreffen, natürlich immer unter der Betitelung als *Dā'īš*.

Eine Episode<sup>104</sup> bedient sich einer unter den Satirikern beliebten Thematik: die Hinrichtungen des IS, die auf eine gewisse ritualisierte Art zelebriert und als Videobotschaft verbreitet werden. Die Produzenten von Bass Māt Waṭan haben diesen Usus aufgegriffen und eine Parodie aufgezogen, wo die Hinrichtung, deren Aufnahme mit einer Videokamera sichtbar ist, im üblichen Stil des IS vollzogen werden soll. Das Opfer ist orange gekleidet, der Täter schwarz und mit einem Messer ausgestattet. Der Monolog des IS-Mannes ist in klarem Hocharabisch gehalten<sup>105</sup> und folgt damit einem üblichen Muster des typischen IS-Mannes, wie er in Satire-Videos präsentiert wird.

Er spricht den US-Präsidenten Obama an und droht, die Geisel mit einem Stück *šīš ṭāwūq* hinzurichten: „*Sawfa nu'dim ar-rahā'in bi-wāsiṭat aš-šīš ṭāwūq mn-al-*

---

<sup>103</sup> Vgl. Reporter Ohne Grenzen (2015).

<sup>104</sup> S. LBCI Lebanon (21.11.2014).

<sup>105</sup> Er spricht viele Endungen aus sowie deutliche Kurzvokale, auch das *qāf*, und formt die Verben ohne b-Präfix, wie es sonst im Dialekt üblich wäre.

*lubnān*“.<sup>106</sup> Dieses speziell marinierte und gegrillte Fleisch ist eine weit verbreitete Speise im Libanon und im gesamten Nahen Osten, im Video wird es nur durch ein Stück Brot symbolisiert. Die Tatsache, dass der Täter das Opfer zwingen will, *šīš fāwūq* zu essen und die völlig verzweifelte und um Gnade flehende Reaktion des Opfers stehen in völligem Widerspruch zur Ernsthaftigkeit einer Geiselnahme und Hinrichtung. Das Element, welches hier die Komik verursacht, ist simpler Nonsens, da keine tiefgehende Bedeutung der traditionellen Speise zu erkennen ist. Das Video erfüllt hier inhaltlich keinen aufklärerischen Zweck, es werden keine ideologischen Widersprüche aufgedeckt oder Dummheiten entlarvt. Es handelt sich hier schlichtweg um Unsinn, der die Spannung des Videos am Ende auflöst. Der einzig mögliche Zweck, der erfüllt werden soll, ist also das Lachen zur Angstlösung und Entkrampfung des Betrachters, der sich vom IS eingeschüchtert fühlt.

Ganz anders funktioniert eine andere Episode von *Bass Māt Watan*,<sup>107</sup> wo das komische Element tatsächlich einen inhaltlichen Zweck erfüllt. Im entsprechenden Video fährt ein christliches Paar an eine von drei IS-Männern kontrollierte Straßensperre heran. Diese agieren sofort bedrohlich und halten die beiden mit Waffen in Schach, da sie sie als Nicht-Muslime erkennen. Eine konkrete Drohung folgt sofort:

izā kuntum naṣārā aw arāfiḍ aw murtaddīn sawfa naḡbāḥuho wa-nasbīki<sup>108</sup>

Wenn ihr Christen oder Ablehner<sup>109</sup> oder Apostaten seid, dann werden wir ihn [den Mann] töten und dich [die Frau] gefangen nehmen

Die fundamentalistische Lexik (*ʿarafiḍ*, *murtaddīn*) mischt sich hier wieder mit der Bemühung, besonders *fušḥā* zu sprechen, vor allem in der Bildung des Futurs wird das deutlich. Die Partikel *sawfa* ist im levantinischen Dialekt praktisch nicht vorhanden und markiert eine eindeutige Abhebung von der Umgangssprache und

<sup>106</sup> LBCI Lebanon (21.11.2014), Min. 0:37-0:43.

<sup>107</sup> S. LBCI Lebanon (19.09.2014).

<sup>108</sup> Ebd., Min. 0:47-0:53.

<sup>109</sup> Die Bezeichnung *rāfiḍa/arāfiḍ* war zuerst nur eine Bezeichnung innerhalb der Schia des 8.Jh. für die Gruppen, die sich entweder auf die Ablehnung (*ar-rafiḍ*) von Zayd ibn ʿAlī b. al-Ḥusain beriefen oder auf die Ablehnung der ersten beiden Kalifen (wogegen Zayd ibn ʿAlī sich sträubte) oder auf beides. Der Begriff entwickelte sich aber aus dieser Ebene hinaus und wurde ab dem Mittelalter und vor allem jetzt in der Moderne als polemische Bezeichnung der (Zwölfer-)Schia aus sunnitischer Perspektive genutzt. Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. al-Rāfiḍa.

die bewusste Nutzung des Hocharabischen. Da es sich hier um konzipierte Satire handelt, wo die Abweichung der Sprache vom Erwartbaren mit hoher Wahrscheinlichkeit bewusst gewählt worden ist, ist die Tendenz zum Hocharabischen also kein Zufall und vor allem in der IS-Satire kein Einzelfall.<sup>110</sup>

Der Sketch geht so weiter, dass der am Boden kniende und bedrohte Mann versichert, er gehöre zu keinem der genannten Feindbilder, sondern sei Muslim. Der IS-Mann verlangt als Beweis, einen Vers aus dem Koran zu hören und bekommt Folgendes zu hören:

hā anā ursilukum ka-ġanamin waṣṭa dī'ābin fa-kūnū ḥukamā'a ka-l-ḥayyāt wa-busaṭā'a ka-l-ḥamām<sup>111</sup>

Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben<sup>112</sup>

Dieser Vers ist aus der Bibel, was auch die Frau leicht hysterisch anmerkt, nachdem das Paar unbehelligt und mit freundlicher Verabschiedung weiterfahren konnte. Die Antwort des Mannes auf ihre Besorgnis hin stellt die Pointe des Sketches dar und offenbart den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Satire:

b'əllek hāda lā bya'raf al-qur'ān ya'ni biġbaḥ nās wa-bitqatta'a r-rūs, walla ʿskiti<sup>113</sup>

Ich sage dir, dieser da kennt den Koran nicht, er schlachtet Menschen ab und schneidet Köpfe ab, also sei bloß still

Die hier bestätigte Annahme, der IS-Mann kenne sich mit dem Koran so schlecht aus, dass er einen Bibelvers nicht erkennt, steht im starken Kontrast zu der Selbstinszenierung des IS in Bezug auf den Koran. Der Koran hat im Islam einen überaus hohen Stellenwert und salafistische Kreise beziehen ihre Lehre allein auf Koran und Sunna. Alle Fragen, die sich auch in moderner Zeit stellen, sollen mit diesen beiden Quellen zu beantworten sein. Interpretation ist dabei unerwünscht, das klare, geschriebene Wort zählt im wörtlichen Sinn. Die möglichst autoritäre Umsetzung setzt sehr detaillierte Kenntnisse des Korans voraus, die Ideologie des IS stützt sich großteils auf Koranzitate. Die fundamentalistische Benutzung des Korans ist eines der wichtigsten Teile im Grundgerüst des IS und dessen

---

<sup>110</sup> Näheres dazu im Kapitel 5.2.

<sup>111</sup> LBCI Lebanon (19.09.2014), Min. 0:47-0:53.

<sup>112</sup> Bibel: Mt 10,16.

<sup>113</sup> LBCI Lebanon (19.09.2014), Min. 1:25-1:31. Dieser Mann spricht eindeutigen (syrischen) Dialekt.

Legitimation. Wenn dieser Teil in Frage gestellt wird, so wie es hier im Video offensichtlich geschieht, wackelt das gesamte Gerüst. Die Pointe des Videos zielt also auf informativer Ebene genau darauf ab, den IS an seinen Grundelementen anzugreifen. Der Christ, ein Gegner des IS, behauptet und beweist, dass der IS-Mann den Koran nicht kennt. Er ist davon ausgegangen - und offenbart eine zweite Information, die die Produzenten des Videos als IS-Gegner übermitteln wollen -, dass die brutalen Gewaltpraktiken nicht durch den Koran zu legitimieren sind. Da er diese Möglichkeit ausgeschlossen hat, obwohl es die Ansicht ist, auf die sich der IS verlässt, schlussfolgert er schlichte Unkenntnis. Die Unmöglichkeit der Legitimierung der IS-Ideologie und -Handlungen durch den Koran ist eine Ansicht, die viele muslimische Bürger, Theologen, Gelehrte, Politiker und nicht zuletzt Satiriker teilen. Der innermuslimische Kampf gegen den IS findet auch auf intellektueller Ebene statt, ein großes Projekt diesbezüglich war der offene Brief etlicher Gelehrter an al-Bağdādī als Führer der Organisation.<sup>114</sup> Darin wird eben dieses ideologische Gerüst Stück für Stück zerlegt und die theologischen Argumente des IS mit Zitaten aus dem Koran sowie Verweisen auf anerkannte muslimische Gelehrte widerlegt. Die Essenz dieser Aktion findet sich in kurzer, humoristischer Form in der Pointe des Videos von Bass Māt Waṭan wieder.

Ein berühmter und in den sozialen Netzwerken weit verbreiteter Sketch greift genau dieselbe Thematik und Kritik an der salafistischen Denkweise auf. Der Ursprung der mittlerweile auch in einfacher Form als Witz nacherzählten Szene liegt in einer Episode der Ktīr Salbī Show.<sup>115</sup> Darin fährt ein Salafist in einem Taxi mit. Schon während des ersten Small Talks wird deutlich, dass er zu konservativen Kreisen gehört und sich im Glauben befindet, seine Lehren als die einzig wahren weitergeben zu müssen:

(Fahrer): ‘ənwān wāṣil?

(Fahrgast): ila wasaṭi l-balad bi-’idni-llāh

(Fahrer): aaah təkram ‘aynak

(Fahrgast): šū hāḡi 'təkram ‘aynak'? bi’ūlū ‘alā barakati-llāh'

(Fahrer): ‘alā barakati-llāh

(Fahrgast): hāḡa afḡal<sup>116</sup>

---

<sup>114</sup> S. Abū Bakr (04.07.2014).

<sup>115</sup> S. LBCI Lebanon (10.04.2014).

<sup>116</sup> LBCI Lebanon (10.04.2014), Min. 0:21-0:34.

(Fahrer): Zieladresse?  
(Fahrgast): Zum Stadtzentrum, so Gott will  
(Fahrer): Wie du willst  
(Fahrgast): Was soll das denn? Man sagt 'mit dem Segen Gottes'  
(Fahrer): Mit dem Segen Gottes  
(Fahrgast): Das ist schon besser

Auch hier bemüht sich der Fahrgast und Salafist um deutliche Hochsprache und gezielt eingesetzte religiöse Formulierungen, während der Fahrer im üblichen Dialekt spricht. Im Verlauf der Fahrt will der Fahrer Musik oder die Klimaanlage anschalten, worauf der Fahrgast schimpft (*wayḥak!*, in etwa zu verstehen als „Wie kannst du nur!“ oder „Schande über dich“) und immer wieder die rhetorische Frage stellt:

hal kân yūžad rādīyō/air condition/ġawwālāt al-ayyāma l-qadīma ṣ-ṣāliḥa

Gab es Radio/Klimaanlage/Handys in den guten, alten Zeiten?

Der Fahrer muss natürlich verneinen und soll das verfluchte/gottlose (*al-mal'ūn/al-kāfir*) Gerät ausschalten. Die dreimalige Wiederholung baut eine Spannung auf, die im finalen Wortwechsel die Pointe offenbar werden lässt. Die Worte sind beinahe exakt die gleichen, nur sind die Rollen umgekehrt. Der Fahrer fragt nun den konservativen Fahrgast, ob es Taxis in den guten alten Zeiten gegeben hat. Der Salafist verneint dies vehement (*kallā wa-'alfi kallā*)<sup>117</sup> und wird darauf des Taxis verwiesen mit der Bemerkung, er solle sich doch ein Kamel suchen, welches ihn in die Innenstadt bringt (*šuf-lak šī žamal byeḥdak 'a[lā] downtown, wayḥak!*)<sup>118</sup> Die Adaption der uralten, religiös konnotierten Formulierung *wayḥak* ist der Nachdruck des Humors, der strukturell durch die andauernde Wiederholung der immer gleichen Formulierungen erreicht wird. Inhaltlich verweist der Wortwechsel im Taxi wieder auf die Ansicht der radikalen Fundamentalisten, ihre theologische Orientierung an den beiden ältesten Quellen des Islams würde ihre Welt- und Glaubenssicht unangreifbar legitimieren. Zwar ist der Fahrgast nicht als IS-Mitglied gekennzeichnet, sowohl Inhalt als auch Aussehen weisen auf einen Salafisten hin. Die Assoziation zum IS ist aber in der Verbreitung automatisch geschehen und womöglich von den Urhebern auch so intendiert. Die Begriffe *ġihādī*, *salafī*, *dā'išī* und unter Umständen auch *wahhābī* werden des Öfteren und in der Diskussion der Videos in den Kommentaren eindeutig synonym gebraucht.

---

<sup>117</sup> LBCI Lebanon (10.04.2014), Min.1:32-1:33.

<sup>118</sup> Ebd., Min.1:49-1:52.

In einer anderen Episode<sup>119</sup> der Kfir Salbī Show wird die Auseinandersetzung mit dem IS in musikalischem Witz aufgegriffen. In einer Art Talkshow stellt ein Mann namens Abū ‘Aḏḏāḏa<sup>120</sup> seine Musikgruppe vor. Er ist Teil des IS, wie im Gespräch unmissverständlich klar wird, aber trägt keine der typischen Kennzeichnungen, er ist weder mit Waffen ausgestattet noch schwarz gekleidet. Der Inhalt seiner Worte allerdings entlarvt die Dinge, die die Autoren dieses Sketches offenbar hervorheben wollten: eine Heuchelei, ein Verstecken der eigentlichen Ansichten und Ziele hinter Gelehrsamkeit, hinter vermeintlicher Logik. Abū ‘Aḏḏāḏa drückt sich außerordentlich gewählt aus, die Vorliebe zu *al-fuṣṣḥā* ist ein Element, welches unter den Satirikern in der IS-Thematik immer wieder zu entdecken ist und mit dem IS in Verbindung gebracht wird. Ähnlich wie im vorigen Video antwortet Abū ‘Aḏḏāḏa auf die saloppe und übliche Begrüßung „*ahlan wa-sahlan*“ mit der traditionelleren Formel „*wa-‘alaykum as-salām*“,<sup>121</sup> was in dem Fall überhaupt nicht passt, da er sich auf eine sprachlich formellere Ebene begibt als die von der Moderatorin vorgeschlagene. Auf Nachfragen bezüglich der Tatsache, dass die Menschheit Angst vor ihm und seinen Leuten habe, antwortet er in sachlich-beruhigendem Ton, dass er statt Kalaschnikows eine Gitarre, statt Sprengstoffgürtel eine Trompete und statt Autobomben eine Trompete habe:

naḥna mā ma‘nā klāšīnkūfāt, naḥna ma‘nā gītār wa-badal al-aḥzimi n-nāsifi  
ma‘nā trombōt wa-badal as-sayyārāt al-mufahḥaḥa ma‘nā trombēt<sup>122</sup>

Nach der Vorstellung der Gruppenmitglieder stellt die Moderatorin die scheinbar banale Frage, ob die Musikgruppe denn auf Feiern in allen Teilen des Libanon auftreten würde oder nur in ausgewählten Gebieten, worauf Abū ‘Aḏḏāḏa in dialektalerem Ton antwortet, man würde fair sein (*raḥ-nənṣuf*) und überall mit Musik, Gesang und Tanz auftreten. Liest man zwischen den Zeilen, wie es Satire im Allgemeinen erfordert, ist hier zu vermuten, dass es um die verschiedenen Religionsgruppen des Libanons geht, die auch in unterschiedlichen Regionen des

<sup>119</sup> S. LBCI Lebanon (06.02.2014).

<sup>120</sup> Allein der Name ist bereits ein Element der Satire, ‘aḏḏāḏ bedeutet „bissig“ und deutet auf einen gefährlichen Charakter hinter der unschuldigen Fassade, die sein weißes Gewand und seine ruhige Ausstrahlung suggerieren. Auch die anderen Bandmitglieder haben ähnlich wirkende Namen: Abū Ḥanḡar - „Dolch“ und Abū Ṭalqa - „Schuss“.

<sup>121</sup> LBCI Lebanon (06.02.2014), Min. 0:21-0:24.

<sup>122</sup> Ebd., Min. 1:05-1:17.

Landes angesiedelt sind. Die Aussage von Abū ‘Aḍḍāḍa ist dann als Bestätigung aufzufassen, dass der IS sowohl Christen als auch Muslime der Schia und Sunna als seine Gegner betrachtet und keine Unterscheidung vornimmt. Die Titel und Verse der Lieder aus dem Repertoire der Gruppe sind allesamt mit Begriffen gespickt, die der IS-Thematik entstammen:

I-ḡallā’ bi-waṭanna fāḥiṣ mā kāna asnā illā Dā’iṣ<sup>123</sup>

(...)

dawwabtinī yā madām mitl ‘Abd Allāh ‘Azzām

ana sayyāf, ana sayyāf, bass min ‘ayn al-ḥəlwa mā bḥāf<sup>124</sup>

(...)

sabbabtīlī law‘a w-ḥasra aktar min žəbhət ən-Nəṣra<sup>125</sup>

Die hohen Kosten in unserem Land sind ungeheuerlich, es gibt nichts strahlenderes als *Dā’iṣ*

(...)

Du hast mich schmelzen lassen, oh Madam, wie ‘Abd Allāh ‘Azzām<sup>126</sup>

Ich bin ein Henker, ich bin ein Henker, aber vor dem Auge einer Schönen fürchte ich mich nicht

(...)

Du bereitest mir mehr Furcht und Herzschmerz als die Nuṣra-Front

Die offensichtlichen Anspielungen auf Begriffe und Inhalte des terroristischen Milieus, die Nuṣra-Front oder ‘Abd Allāh ‘Azzām, entlarven die brave und scheinheilige Ausdrucksweise des Mannes. Zu Beginn beschwert sich Abū ‘Aḍḍāḍa, dass die Menschen nur die Geräusche der Explosionen und des Terrors wahrnehmen würden, aber die Musik der Gruppe genauso durchdringend wäre (*ṣawtnā bi-nafsi žawb*).<sup>127</sup> Dieser Gedankengang wird ähnlich auch in der innermuslimischen Wahrnehmung vom IS geführt, insofern, dass die Menschen vor allem durch die manipulative Kraft der Medien den Islam aufgrund des IS hauptsächlich mit Terrorismus in Verbindung bringen. Die Bilder von Terroranschlägen, Gewalt und Opfern ist im Westen stark mit der Religion des Islams

---

<sup>123</sup> LBCI Lebanon (06.02.2014), Min. 2:15-2:20.

<sup>124</sup> Ebd., Min. 2:25-2:34.

<sup>125</sup> Ebd., Min. 2:39-2:43.

<sup>126</sup> ‘Abd Allāh Yūsuf ‘Azzām war ideologisches Vorbild von Usāma bin Lādin und *al-Qā’ida*. Er gilt als einer der wichtigsten Begründer des modernen, globalen *ḡihād* in der Form, in der er bei den einschlägigen Gruppen wie auch im IS als Legitimation des Terrorismus genutzt wird. Vgl. Melamed (2016), S. 50.

<sup>127</sup> LBCI Lebanon (06.02.2014), Min. 0:50-0:52.

verknüpft, sodass die gemäßigten Muslime in ihrer großen Mehrzahl kritisieren, dass die positiven oder zumindest unschädlichen Elemente des Islams nicht wahrgenommen werden. Man müsse als muslimische Gemeinde extragroße Anstrengungen unternehmen, um die Wahrnehmung des Islams zu verändern und von Terrorgruppen zu trennen.<sup>128</sup> De facto bedient sich Abū ‘Aḍḍāḍa im Video desselben Prinzips, nur wirkt es bei ihm natürlich lächerlich, weil eine Musikgruppe in diesem Stil im IS nicht existiert<sup>129</sup> und der Terror und die Waffengewalt in der Tat der hauptsächliche Inhalt der Interaktion des IS mit der restlichen Welt ist. Die Klänge von Trompeten und Gitarren spielen also überhaupt keine Rolle. Es sind in dem Fall tatsächlich die Geräusche von Explosionen und Schießereien, die eine Relevanz besitzen, was die auditive Wahrnehmung des IS angeht.

Die gesamte Gelassenheit des Videos und die harmlose Plauderei über die Musikgruppe löst sich am Ende noch einmal als Trugschluss auf, als Abū ‘Aḍḍāḍa mit einer Saite der Gitarre eine Bombe auslöst und das Video in einer Explosion endet. Diese Eskalation zeigt wie auch andere Videos oder besonders Cartoons, dass IS-Satire nicht unbedingt zimperlich ist und die Brutalität und Skrupellosigkeit des IS sehr offen dargestellt wird. Sie geht oft über bloße Andeutungen hinaus und zeigt Blut, Gewalt und Terror relativ schonungslos, allerdings meistens in einer überspitzten Art in einem humoristischen Umfeld. Ein zart besaiteter Betrachter ist vielleicht erschrocken, ein anderer aber sieht wahrscheinlich primär die grundlegende Information und den Hinweis auf die rohe Gewalt des IS und kann dennoch lachen: bitter zwar, aber der Humor kann trotz dargestellter Brutalität wirken.

---

<sup>128</sup> Diese Ansicht hat sicherlich Diskussionsbedarf, ist aber eigener Erfahrung nach in Gesprächen durchaus in gleichermaßen verteidigendem und anklagendem Ton vertreten worden.

<sup>129</sup> Der IS lehnt als salafistische Bewegung Musik bis auf ein stark reduziertes Maß ab, zum Thema Musik und IS siehe Kapitel 5.1.3.

## 5.2 Cartoons

### 5.2.1 'Imād Ḥağğāğ

Während Bāsīm Yūsif einer der wenigen wirklich hellen Sterne der Mediensatire im Video-Bereich ist, ist die Zahl der erfolgreichen und bekannten arabischen Karikaturisten beinahe unüberschaubar. Um eine sinnvolle und möglicherweise breit repräsentative Auswahl zu treffen, habe ich mich besonders auf die Karikaturen zweier bzw. mit Fāris Qarah Bayt dreier Zeichner konzentriert, die jeweils eine ausreichende Menge an Karikaturen zum Thema des IS gezeichnet haben, um Schwerpunkte erkennen und Vergleiche führen zu können. 'Imād Ḥağğāğ verkörpert meines Erachtens den levantinischen Karikaturisten schlechthin, der sich auf typische und auch an anderen Stellen reichhaltig zu beobachtende Art und Weise mit dem IS auseinandersetzt. Die Zeichnungen des Saudis 'Abd Allah Ġābir hingegen zeigen zwar auch typische Elemente der IS-Satire, haben aber einige ganz eigene Merkmale, die im nächsten Kapitel beleuchtet werden.

'Imād Ḥağğāğ ist ein Karikaturist jordanischer Herkunft, der sich mit zahlreichen Veröffentlichungen in unterschiedlichen Zeitungen der arabischen Welt, mehreren Ausstellungen und zwei Büchern einen Namen gemacht hat. Besonders seine Figur „Abū Maḥğūb“ hat dem Künstler einen hohen Wiedererkennungswert verschafft. Abū Maḥğūb soll einen Durchschnittsjordanier darstellen und ist Teil der meisten Cartoons von 'Imād Ḥağğāğ, die die gesellschaftlichen, politischen und sozialen Probleme der jordanischen Bevölkerung thematisieren. Die Figur taucht allerdings in keinem der Cartoons auf, die den Islamischen Staat betreffen,<sup>130</sup> was aus der Perspektive des Zeichners zeigt, dass sein Markenzeichen Abū Maḥğūb für innenpolitische und gesellschaftliche Probleme reserviert ist, wohingegen der Islamische Staat ein außenpolitisches Problem darstellt, in das die jordanische Bevölkerung per se nicht direkt involviert ist. Der IS betrifft die arabische Welt und darüber hinaus die internationale Gemeinschaft, er ist kein spezifisches Problem der jordanischen, ägyptischen oder saudischen Bürger. Ein anderer Faden zieht sich durch die Cartoons von 'Imād Ḥağğāğ, der noch besser verdeutlicht, wie sehr er

---

<sup>130</sup> Von Januar 2014 bis März 2016 thematisieren mind. 44 der Karikaturen, die 'Imād Ḥağğāğ bis Juni 2016 auf seiner eigenen Website [www.hajjajcartoons.com](http://www.hajjajcartoons.com) übersichtlich präsentiert hat, eindeutig den IS. Seit Kurzem aber sind die Zeichnungen vor allem aber auf seinem Twitter-Account oder in der Zeitung al-'Arabī al-ğadīd (Online: <https://www.alaraby.co.uk>) zu finden.

bestrebt ist, sich von lokalen Themen weg auch nach außen hin zu öffnen, ein größeres Bild zu sehen und dieses letztendlich in seinen Karikaturen widerzuspiegeln.

Bei 'Imād Ḥağğāğ ist besonders deutlich erkennbar, dass er dem aktuellen Weltgeschehen als Künstler aktiv folgt, indem er auf konkrete Ereignisse reagiert und nicht nur Beobachtungen, Entwicklungen und Bedrohungen veranschaulicht. Beides in Kombination macht sicherlich einen guten Karikaturisten aus, womöglich ist 'Imād Ḥağğāğs Sorgfalt, punktuelle Geschehnisse zu erfassen und in seinen Cartoons zu verarbeiten, auch mitverantwortlich für seinen Erfolg. Im Vergleich zu anderen Karikaturisten, die im Zusammenhang mit dem IS als punktuelle Ereignisse oft lediglich die Anschläge in Paris im Januar und im November 2015 direkt in ihre Cartoons einbinden, zeichnet sich Ḥağğāğ durch Vielfalt aus. Er reagiert karikaturistisch auf die Kreuzigung von neun syrischen Rebellen im Juni 2014, die Verleihung des Nobelpreises im selben Jahr, die Oscarverleihung 2015, die japanischen Geiseln im Januar 2015, die Anschläge in Sousse und Palmyra etc.. Besonders bemerkenswert sind die beiden internationalen Großereignisse der Preisverleihungen, die eigentlich nicht mit dem IS in Beziehung stehen. Ḥağğāğ bringt sie dennoch mit der fortwährenden Bedrohung des IS in Zusammenhang, die die internationale Gemeinschaft am stärksten belastet. Die Karikatur aus dem Oktober 2014 den Nobelpreis betreffend<sup>131</sup> ist besonders raffiniert, da sie zwei voneinander völlig unabhängige, dennoch bedeutende, Sachverhalte nur durch Sprachspiel miteinander verknüpft. Überschriften ist die Karikatur mit dem Titel: Die Verleihung des Nobelpreises an eine Gruppe von Wissenschaftlern, die ein Orientierungssystem (GPS) im menschlichen Gehirn entdeckt haben. Das Bild ist zweigeteilt, die rechte Seite zeigt genau wie die Überschrift das Ereignis der Nobelpreisverleihung, welche international beobachtet und anerkannt ist. Unter diesem Teil des Bildes steht geschrieben *fakk asrār ad-dimāğ*, hier in der Bedeutung „Das Entschlüsseln der Geheimnisse des Gehirns“. Links davon ist ein offensichtlich als IS-Mitglied erkennbarer<sup>132</sup> Kämpfer zu sehen, der einen abgetrennten Kopf in der einen sowie als Tatwaffe ein blutiges Messer in der anderen Hand hält. Unter diesem

---

<sup>131</sup> S. Anhang 18.

<sup>132</sup> Erkennbar durch die schwarze Maskierung, die Flagge im Hintergrund sowie die dargestellte Aktion der Enthauptung, s. dazu Kapitel 5.2.

Teil ist zu lesen *fakk ad-dimāġ*, hier als „Das Heraustrennen des Gehirns“ zu übersetzen.

Interessanterweise zieht ‘Imād Ḥaġġāġ hier selbst eine Linie zwischen der westlichen Welt und der arabischen Welt, indem er den rechten Bildteil des Nobelpreises mit „sie“ (*hum*, also die anderen) und den linken Teil mit dem IS-Mitglied mit *naḥnu* überschreibt. Dieses „wir“ bezeichnet die arabische Welt und schließt den IS in dieses Kollektiv ein. Möglicherweise bringt dies eine subtile Kritik nicht nur am IS selbst, sondern am gesamten Nahen Osten, zum Ausdruck. Mit diesem Element wäre ‘Imād Ḥaġġāġ auch nicht der Einzige,<sup>133</sup> der die Thematik des IS mit einer Kritik am eigenen arabischen Volk in Verbindung bringt.

Zurück zum Verständnis der Karikatur: Die Vokabel *fakk* ist hier die Basis des Wortspiels und der Auslöser für die Verknüpfung der beiden *scripts*, die Nobelpreisverleihung auf der einen und die Hinrichtungspraxis des IS auf der anderen Seite. Die Wurzel *f-k-k* bedeutet „ablösen, herauslösen, trennen“ sowohl im wortwörtlichen als auch im übertragenen Sinn. Beide Bedeutungsebenen macht sich ‘Imād Ḥaġġāġ hier zunutze, um eine ganz konkrete, wörtliche Aktion des Ablösens (eines Kopfes) in Verbindung mit der metaphorischen Aktion des Herauslösen (von Geheimnissen) zu bringen. Ein einzelnes Wort ist aufgrund des Bedeutungsreichtums, der die arabische Sprache besonders auszeichnet, zu dieser Verknüpfung in der Lage.

‘Imād Ḥaġġāġ beherrscht das Spiel mit Worten sehr gut, zahlreiche seiner Karikaturen funktionieren auf dieselbe Weise. Ein sehr ähnlich aufgebautes Bild soll hier als zweites Beispiel dienen und verdeutlicht noch besser, wie gut sich die arabische Sprache für diese Wortspiele eignet. Die Karikatur *Amal ‘alam ad-dīn fī l-*

---

<sup>133</sup> S. z.B. Anhang 35. Die Toiletten, die eine schwarze Masse herunterspülen, die dann im Irak als der Islamische Staat unter einem Kanaldeckel herausbricht, sind über die angrenzenden Länder des Nahen Ostens verteilt.

*bunduqīya*<sup>134</sup> ist wieder zweigeteilt, rechts steht ein IS-Mitglied,<sup>135</sup> links sieht man George Clooney mit Amal ‘Alam ad-Dīn, die im September 2014 frisch in Venedig Verheirateten. In beiden Bildteilen wird exakt derselbe Text gesprochen, durch eine Sprechblase verdeutlicht: *Amal ‘alam ad-dīn fī l-bunduqīya*. Die Szene mit George Clooney in Venedig weist mit dem Spruch lediglich auf den Namen seiner Frau hin, die Anwältin Amal ‘Alam ad-Dīn. Die Hochzeit fand in Venedig statt, welches im Arabischen *al-Bunduqīya* genannt wird. Der Ausdruck ist also für diese Szene folgendermaßen zu übersetzen: Amal ‘Alam ad-Dīn in Venedig. Der Extremist auf der rechten Seite benutzt genau dieselben arabischen Worte, allerdings bedeuten sie bei ihm eher etwas in dieser Art: Die Hoffnung der Flagge der Religion [ruht] auf dem Gewehr. Diese Übersetzung mag ein wenig holprig klingen, aber sinngemäß sieht der extremistische Kämpfer auf dieser Seite Waffengewalt als das wahre Mittel der Religion. Die Religion ist hier nicht der Islam per se, sondern sein extremistisches Verständnis davon, wie es der Text auf der Flagge zeigt. ‘Imād Ḥağğāğ hat es nicht dem Zufall überlassen, dass der Betrachter sein Sprachspiel wirklich versteht. In seiner Karikatur hat er mehrere Hinweise hinterlassen, die die verschiedenen Bedeutungsebenen verdeutlichen sollen. Besonders die Mehrdeutigkeit des Wortes *bunduqīya* schien Ḥağğāğ nicht als eindeutig erkennbar vorauszusetzen, obwohl diese Mehrdeutigkeit durchaus sinnvoll und keineswegs zufällig ist. Durch die Venezianer etablierten sich ab Ende des 13. Jhd. zum ersten Mal Handfeuerwaffen in der islamischen Welt, sodass der Begriff der Mamluken *bundūq* für diese Schusswaffen mit Venedig assoziiert blieb und die Stadt im Arabischen *al-Bunduqīya* heißt.<sup>136</sup> In Ḥağğāğs Karikatur muss man das als Betrachter nicht

<sup>134</sup> S. Anhang 17.

<sup>135</sup> Die Kennzeichnung ist hier etwas weniger offensichtlich, im Wesentlichen ist ein Extremist dargestellt, die Flagge selbst ist auch mit *‘alam al-mutaṭarrifīn* (Flagge der Extremisten) beschrieben, allerdings verschwimmen die Grenzen zwischen Extremisten und IS-Mitgliedern, gerade wenn man den Zeitpunkt der Veröffentlichung der Karikatur beachtet. Es ist also durchaus sehr wahrscheinlich, dass es sich auch hier konkret um einen IS-Kämpfer handelt. Außerdem fällt auf, dass in ausnahmslos allen Cartoons, in denen der *Dā’īš* durch eine Figur mit Armen dargestellt ist - menschlich, tierisch oder auch nur ein Ding mit Gliedmaßen -, diese Figur rote Rucksackträger trägt. Ob die immer wiederkehrende Andeutung auf einen roten Rucksack eine tiefere Bedeutung hat, sei dahingestellt, meiner Vermutung nach ist dies nur eine weitere Kennzeichnung von Ḥağğāğ, die Thematik des IS von anderen Bedrohungen für den Betrachter unterscheidbar zu machen. Ein schwarzes Wesen mit roten Rucksackträgern soll also auf jeden Fall ein IS-Mitglied sein. Ohne diese roten Streifen ist es eine andere, negativ konnotierte Gestalt, eine andere Bedrohung, die in einem Cartoon eine Gestalt annimmt.

<sup>136</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. Bārūd.

unbedingt so genau wissen, denn in der Clooney-Szene links ist auf einer Gondel in lateinischen Buchstaben „Venedig“ geschrieben und auf der Waffe des rechten Bildteils noch einmal *al-bunduqīya*, also „Gewehr“. Damit ist garantiert, dass verstanden wird, welche Bedeutung von *al-bunduqīya* an welcher Stelle zum Tragen kommt.

Weiterhin fällt auf, dass in der Sprechblase des für Waffengewalt plädierenden Extremisten die Worte vokalisiert und mit Verzierungen versehen sind. Einerseits suggeriert die Vokalisierung eine andere Lesart der einzelnen Wörter als die eines Namens. Dies könnte wiederum ein Hilfsmittel sein, das dem Betrachter verstehen hilft, dass es auf dieser Seite des Bildes nicht mehr um die Frau von George Clooney und ihren Namen geht, sondern um die Bedeutung der einzelnen Worte. Andererseits vermitteln Vokalisierung und Verzierung den Eindruck eines sakralen Textes, zumindest eine Nähe zur arabischen Hochsprache, die als Sprache des Korans per se schon einen gewissen sakralen Charakter hat. Dieses Element, der Einsatz von Hochsprache, ist ein Mittel, welches auch andere Satiriker immer wieder nutzen, um auf den Islamischen Staat hinzuweisen.<sup>137</sup>

Ähnlich wie bei Venedig bzw. *al-bunduqīya* nutzt ‘Imād Ḥağğāğ die Bedeutung eines arabischen Ortsnamens in einigen Karikaturen auch als Verweis auf die syrische Stadt ‘Ayn al-‘Arab und auf die Angriffe und Kämpfe des IS dort Ende 2014. In zwei Bildern ist diese umkämpfte Stadt thematisiert, indem der IS bzw. *Dā’iš* sich wortwörtlich im Auge eines Arabers befindet.<sup>138</sup>

Das Spiel mit der Sprache funktioniert bei ‘Imād Ḥağğāğ auf verschiedene Art und Weise. Neben der Mehrdeutigkeit der arabischen Worte verzerrt auch er den Namen *Dā’iš* zu Bildern oder Symbolen, die Schrecken symbolisieren, wie z.B. ein Totenkopf<sup>139</sup> oder ein Kreuz,<sup>140</sup> an dem jemand hingerichtet worden ist.

Inhaltlich findet sich bei Ḥağğāğ abgesehen von den üblichen Themen, die in den Karikaturen rund um den IS immer wieder auftauchen (bspw. Dummheit, Brutalität, Verschwörungstheorien, Medieneinfluss) und die auch ‘Imād Ḥağğāğ größtenteils

---

<sup>137</sup> S. dazu Kapitel 5.2.

<sup>138</sup> S. Anhang 19.

<sup>139</sup> S. Anhang 14.

<sup>140</sup> S. Anhang 15. Das Bild des Mannes am *Dā’iš*-kalligraphierten Kreuz weist auf die Vertreibung und Bedrohung der Christen von al-Mawşil im Juli 2014 hin.

bedient, besonders ein Schwerpunkt, der die Charakterisierung des IS selbst betrifft. Auffallend oft ist die Figur des IS-Mitglieds eine, die nicht selbstständig handelt, sondern gesteuert wird, die also auch nur vermindert Verantwortung für die Handlung übernehmen kann. Der *Dā'īš* wird als eine Art Werkzeug, eine Marionette gezeigt, die verschiedene Gestalten annimmt. Die Form der Puppe, die gelenkt wird oder auch der Figur, die aus einem Material (von jemandem) erschaffen wird, steht symbolhaft für eine verschobene Verantwortung für das Handeln oder gar das Existieren der Figur. Als Beispiel hierfür soll ein Cartoon stehen, in dessen Titel bereits der *Dā'īš* als *ad-dumya al-qātila*, als (Tötungs-)Puppe benannt wird.<sup>141</sup> Diese Puppe ist eine Lego-Figur, die im Allgemeinen aus Kunststoff hergestellt ist. Sie ist keine menschliche Gestalt, sondern eine (auch in Massenproduktion) angefertigte Figur, möglicherweise zusammengesteckt. Die umliegenden Lego-Bausteine unterstreichen diesen Aspekt. Besonders deutlich wird die Fremdverantwortung für die Existenz der Figur aber durch den großen Schriftzug in der Mitte „Made by“. Darunter ist ein Eigenname geschrieben, allerdings verwischt oder weggestrichen. Was genau dort gestanden haben soll und ob die komplette Unlesbarkeit im Sinne des Künstlers ist, ist in meinen Augen nicht zu erkennen. Die gängigen Verschwörungstheorien würden dort Amerika oder Israel stehen lassen, von der Buchstabenanzahl oder -form ist noch Europa oder Syria zu vermuten. Allerdings ist das nicht klar zu erkennen und auch für den hier entscheidenden Sachverhalt nicht wichtig. Die über den Erdkreis wütende Figur steht eindeutig stellvertretend für den gesamten IS, auf ihrem Oberteil steht *Dā'īš* geschrieben. Eindeutig ist auch die Intention von Ḥağğāğ als Künstler, zu vermitteln, dass der IS wütet, weil andere ihn erschaffen haben. Viele seiner Cartoons zeigen genau diesen Aspekt, der IS tritt unter anderem auch noch als Strohpuppe<sup>142</sup> oder als Schachfigur<sup>143</sup> in den Karikaturen von 'Imād Ḥağğāğ auf.

Als letzte Auffälligkeit möchte ich auf ein Merkmal hinweisen, welches bei Ḥağğāğs IS-Karikaturen zwar selten, aber im Vergleich zu den anderen beiden Karikaturisten einzigartig auftaucht. 'Imād Ḥağğāğ ist der Einzige, der den IS als Tier darstellt. Natürlich handelt es sich dabei um schädliche oder gefährliche Tiere. Das

---

<sup>141</sup> S. Anhang 16.

<sup>142</sup> S. Anhang 23.

<sup>143</sup> S. Anhang 24.

erste Mal im Mai 2015 zeichnet er *Dā'īš* als eine riesige Kakerlake.<sup>144</sup> Diese ist natürlich schwarz und hält in drei von acht Beinen gewohnte Attribute: die IS-Flagge sowie Waffen. Drei weitere Beine halten den Irak, Libyen und Syrien fest und grenzen damit eine regionale Reichweite ab. Das siebente Bein allerdings ist ein besonders langes und klebt an einem Symbol für kabelloses Netzwerk; also Internet. Damit ist die Reichweite der *Dā'īš* - Kakerlake, die Reichweite des IS, quasi auf die ganze Welt ausgeweitet, da das Internet beinahe alle Länder des Erdkreises erreicht. Neben Finanzen und einem engen ideologischen Konzept ist vor allem die gute Arbeit in Onlinemedien und -netzwerken dafür verantwortlich, dass der Islamische Staat so viel Stärke gewonnen hat, vor allem was die Anzahl der Mitglieder anbelangt. Diese auch als Warnung zu verstehende Tatsache hat 'Imād Ḥağğāğ in seiner Karikatur über den *Dā'īš* als Kakerlake ganz unten und fast unauffällig, beinahe wie eine Fußnote, eingefügt.

---

<sup>144</sup> S. Anhang 21.

## 5.2.2 ‘Abd Allāh Ğābir

‘Abd Allāh Ğābir ist ein saudischer Cartoonist, der vor allem durch seine Veröffentlichungen bei *Ṣaḥīfat Makka* große Bekanntheit im arabischen Raum erlangte. Das erst vor einem halben Jahr erfolgte Ende seiner Arbeit bei der Zeitung demonstriert hervorragend, wie die Grenzziehung bei Satire unter autoritären Regimen funktioniert, worauf ich weiter unten zurückkomme. Ğābirs Cartoons beschäftigen sich vor allem mit regionalen Themen, vorzugsweise mit Problemen in der Ehe und im Familienleben und in Geldangelegenheiten der saudischen Gesellschaft. Ein weiterer Themenschwerpunkt liegt auf der Medienkritik, besonders die sozialen Netzwerke und deren übermäßige Nutzung betreffend. Seine Zeichnungen waren und sind durchaus bissig (*‘urifa li-rusūmātihi l-lāđi‘a*)<sup>145</sup> und machten ihn zu einem Star des kritischen Journalismus<sup>146</sup> auch über die Grenzen Saudi-Arabiens hinaus. Zum Jahreswechsel 2015/2016 wunderte sich seine große Fangemeinde darüber, dass es mehrere Tage lang keine Nachrichten von Ğābir gab, sodass sich Gerüchte über eine Inhaftierung oder Schlimmeres entwickelten. Daraufhin veröffentlichte er am 9. Januar 2016 die Meldung, dass ihm auf unbestimmte Zeit verboten wurde, seine Zeichnungen in irgendeiner saudischen Zeitung zu veröffentlichen. Jegliche Zusammenarbeit zwischen saudischen Medien und Ğābir sei unterbunden.<sup>147</sup> Genauere Informationen über dieses drastische Karriereende folgten nicht, Ğābir mahnt lediglich zur Vorsicht, diese Angelegenheit nicht zu missbrauchen<sup>148</sup> und das Heimatland (und die geltenden Regeln) möglicherweise zu gefährden. Diese Besonnenheit erscheint seltsam, da ein offensichtlicher Fall von heftiger Zensur vorliegt. Die letzte Karikatur Ğābirs vor dem

---

<sup>145</sup> Sulaymān (11.01.2016).

<sup>146</sup> Abgesehen von seiner Arbeit bei *Ṣaḥīfat Makka* und anderen Veröffentlichungen ist Ğābir überaus aktiv in der Verbreitung seiner Zeichnungen auf *Twitter* und *Instagram*. Seinem *Instagram*-Account ([www.instagram.com/jabertoon](http://www.instagram.com/jabertoon)) folgen über 200 000 Menschen, auf *Twitter* ([www.twitter.com/jabertoon](http://www.twitter.com/jabertoon)) sogar mehr als 600 000.

<sup>147</sup> „Es steht nun tatsächlich fest, dass ich vor zehn Tagen die Aufforderung erhalten habe, Veröffentlichungen meinerseits auf unbestimmte Zeit in sämtlichen saudischen Zeitungen zu beenden, denen auch verboten wurde, irgendetwas auf mich bezogen zu veröffentlichen“ Ğābir (09.01.2016a).

<sup>148</sup> „Ich habe die Nachricht meines Veröffentlichungsstopps nicht schon eher veröffentlicht, weil die Situation in den letzten Tagen angespannt war und ich vorsichtig sein will, dass dieses Ereignis nicht zum Schlechten für mein Heimatland missbraucht wird“ Ğābir (09.01.2016b).

Verbot thematisiert die Nachricht über das schwere Budgetdefizits im Haushaltsplan des saudischen Königreichs im Dezember 2015.<sup>149</sup> Das Bild zeigt einerseits die Bekanntgabe eines Budgetzuwachses (*fā'id fī l-mīzānīya*) für das Jahr 2015 und gleich darunter das Pendant für 2016 mit der Nachricht eines Defizits (*ʿaǧz fī l-mīzānīya*). Bis auf das eine Wort ist lediglich der Gesichtsausdruck des Sprechers - welcher der Logik zufolge der saudische König selbst oder ein Mitglied der Regierungselite ist - verändert, bei der schlechten Nachricht zeigt seine Mimik Besorgnis. Ansonsten ist der Rest der Szenerie unverändert und besteht aus Musikern, die unverändert Freude zeigen und den Sprecher feiern. Diese repräsentieren die Medien, wie ʿAbd Allāh Ğābir es auch in der Kommentarfunktion neben dem Bild deutlich macht. Er kritisiert mit dieser Karikatur die Art und Weise, wie die saudischen Medien immerfort die Regierung feiern, unabhängig von guten oder schlechten Nachrichten. Man könnte hier eigentlich vorrangig Medienkritik vermuten, allerdings sind die meisten Medien Saudi-Arabiens fest in der Kontrolle der Königsfamilie. Kritische Berichterstattung, die die streng religiöse Ausrichtung des Landes gefährden könnte, sowie negative Stimmungen gegen die Regierung werden nicht geduldet. Diese Hintergründe, besonders letzteres Gebot, sprechen aus der Zeichnung Ğābirs. Dass damit also Systemkritik intendiert war oder zumindest auf jeden Fall verstanden wird, bestätigt die Konsequenz des Berufsverbots. Während Ğābir in vielen anderen Zeichnungen Kritik in die eine oder andere Richtung der saudischen Gesellschaft viel deutlicher und schärfer übt, reicht in diesem Fall der vorsichtige und recht indirekte Fingerzeig in Richtung der Regierung, um der Zensur zum Opfer zu fallen.

Dessen ungeachtet bleibt ʿAbd Allāh Ğābir seit seiner Sperrung weiterhin überaus aktiv und veröffentlicht auf seinen privaten Accounts in sozialen Netzwerken neue und alte Cartoons, oft auch im Austausch mit der *Ṣaḥīfat Makka* oder anderen Künstlern. Die Bitte, seinen Fall nicht zu missbrauchen, um die allgemeine Stimmung gegen das zensorische System aufzuwiegeln, zeigt ʿAbd Allāh Ğābir als besonnenen und beinahe einsichtigen Mann, wie auch der folgende Satz, den er im Zuge einiger Klarstellungen bezüglich der Arbeit eines Karikaturisten auf Twitter veröffentlichte: „Im Journalismus gibt es beinahe unzählige rote Linien und der Zeichner ist

---

<sup>149</sup> S. Anhang 11.

verpflichtet, diese alle zu berücksichtigen.“<sup>150</sup> Gerade in der Welt der autoritären Regierungen und gerade in Saudi-Arabien, wo ‘Abd Allāh Ğābir selbst erst eine dieser roten Linien überschritten hat, wirkt dieser Satz beinahe wie ein Eingeständnis der eigenen Schuld. Seine Vorsicht im Umgang mit diesem drastischen Schritt mag allerdings eine diplomatische Methode sein, Schlimmeres zu verhindern und mögliche strafrechtliche Konsequenzen verhindern.

Um zu den Karikaturen von Ğābir zu kommen, die den Islamischen Staat betreffen, muss beachtet werden, dass Außenpolitik und außerregionale Geschehnisse bis auf die Gaza-Kriege vergleichsweise wenig von ihm bearbeitet werden. Der Fokus liegt eindeutig auf der saudischen Gesellschaft. Im Zeitraum zwischen Anfang 2014 und Sommer 2016 veröffentlicht Ğābir nur ca. 19 Cartoons, die den IS-Terrorismus betreffen.<sup>151</sup> Gemessen an der großen Zahl und Regelmäßigkeit seiner Zeichnungen ist das sehr wenig. ‘Abd Allāh Ğābir kann also eher als innenpolitischer Zeichner gesehen werden.

Dennoch sind seine Karikaturen zum Thema IS eine genauere Betrachtung wert, besonders weil sie sich in einem Merkmal deutlich von den üblichen Darstellungen anderer Künstler unterscheiden. Der Terrorist oder IS-Mann hat bei Ğābir meistens gelb-orangene Augen, die teilweise mit halb geschlossenen Lidern nach außen schielen.<sup>152</sup> Dies gibt ihm einen verschlagenen, leicht verrückten, auf jeden Fall böswilligen Ausdruck, den Ğābir auch in anderen Zeichnungen den Personen verpasst, die etwas Schlechtes im Sinn haben. Ob die Farbe gelb dabei aus einem tieferen Sinn heraus gewählt wurde, sei dahingestellt, in jedem Fall verleiht es dem Charakter ein ungesundes und abnormales Aussehen, wodurch der Terrorist schon auf den ersten Blick beim Betrachter Abneigung weckt. Außerdem musste Ğābir etwas Deutlicheres wählen, um einen IS-Terroristen zu kennzeichnen, denn die übliche komplett schwarz gekleidete und vermummte Gestalt könnte zu Verwechslungen führen. In vielen anderen Cartoons, in denen es um das saudische Ehe- und Familienleben geht, ist die Frau in der Öffentlichkeit der Realität entsprechend komplett schwarz gekleidet, nur die Augen sind zu sehen. Diese

---

<sup>150</sup> Ğābir (21.05.2016).

<sup>151</sup> Viele davon sind nicht genau mit der IS-Thematik gekennzeichnet, sondern zeigen einen undefinierten Terrorismus. Die Kommentare allerdings lenken den Blick sofort auf den IS, sodass es kaum möglich ist, eine andere Intention des Künstlers zu vermuten.

<sup>152</sup> S. z.B. Anhang 8, 9 und 12.

Verwechslungsgefahr ist durch die herausstechenden gelben Augen des Mannes und meistens zusätzlich durch einen auffallenden, roten Bombengürtel an der Taille weitgehend gebannt.

Darüber hinaus spiegeln die entsprechenden Cartoons treu die saudische Politik wider. Besonders auffällig ist die Verknüpfung der Terrorthematik des IS mit dem Iran, der als einer der größten Feinde des saudi-arabischen Königreichs gilt. Am deutlichsten ist dies bei der Karikatur im Anhang 2, wo ein mit Bomben umgürteter IS-Mann eine *Dā'īš*-Flagge und ein anderer<sup>153</sup> die iranische Flagge ausrollt. Das Schwarz des IS und der rote Streifen der iranischen Flagge bilden den Rahmen für die irakische Flagge, die sich so mit einem weißen Streifen in der Mitte und dem grünen Schriftzug *allāhu akbar* neu bildet. Die Aussage der Zeichnung ist simpel und unmissverständlich: Der IS und der Iran sind gemeinschaftlich für den Irak in seiner (im Sommer 2014) aktuellen Form verantwortlich, bilden und kontrollieren das Land. Ğābir hat hier den Iran mit den Terroristen gleichgesetzt, die zu der Zeit tatsächlich wichtige und große Gebiete des Iraks erobert hatten, allen voran al-Mauṣil und al-Fallūġa. Diese offensive Anfeindung gegen den Iran hebt sich ab von den Verschwörungstheorien gegen die USA und Israel, mit denen viele der levantinischen Karikaturen spielen. In Ğābirs Fall ist sehr deutlich zu erkennen, dass die kritisch-journalistische Kunst nicht unbedingt primär die Gesellschaft und politische Meinung eines Landes beeinflusst und auf Missstände aufmerksam macht, sondern dass dies auch andersherum funktioniert. Die Politik des Landes kann den Karikaturisten beeinflussen, sodass seine Kunst diese hauptsächlich widerspiegelt und nicht mehr vor allem kritisch betrachtet. In besonders extrem autoritären Staaten wie Saudi-Arabien stellt sich natürlich die Frage, inwiefern eine andere Vorgehensweise für den Künstler überhaupt möglich ist. Ein anderes Cartoon zeigt ebenfalls sehr deutlich, wie schnell sich bei 'Abd Allāh Ğābir die Thematik des IS mit anderen Feindbildern Saudi-Arabiens vermischt. Anhang 8 zeigt einen gelbäugigen Mann mit Turban, der gerade dabei ist, einen anderen, als einfachen Muslim im *ṭawb* der Arabischen Halbinsel gekennzeichneten Mann, mit einem Säbel zu enthaupten. Die Szene spielt eigentlich auf den Konflikt mit den *ḥūṭī*-Rebellen im Jemen an, die seit dem Arabischen Frühling an Macht gewannen und im September 2014 die jemenitische Hauptstadt Ṣan'ā' einnahmen und den damaligen Präsidenten

---

<sup>153</sup> Der Turban kennzeichnet hier stereotyp den Iraner.

zur Flucht zwingen. Der Schlachtruf „Tod den USA! Tod Israel!“<sup>154</sup> ist kennzeichnend für die *ḥūṭī*, die als Anhänger der schiitischen *zaydīya* im Jemen Saudi-Arabien als Feinde gegenüberstehen. Ein wichtiger Verbündeter ist konsequenterweise der Iran, auch wenn eine konkrete Unterstützung offiziell nicht bestätigt wurde. Allein aber schon die ideologische und religionspolitisch bedingte Sympathie schürt die Feindschaft zwischen Saudi-Arabien und dem Iran, sodass der Konflikt im Jemen sich auf diese Beziehung niederschlägt.

In der Zeichnung von Ğābir ist die primäre Thematik eigentlich genau dieser Umstand, der *ḥūṭī*-Schlachtruf sowie das stereotype iranische/schiitische Aussehen des Mannes mit dem Säbel lassen daran kaum Zweifel. Allerdings ist die Einbindung des IS in diese Szene ebenfalls schwer zu übersehen. Einerseits ist der Akt der Hinrichtung durch Enthauptung in diesen Zeiten typischerweise der IS-Thematik vorbehalten und weckt automatisch diese Assoziation. Andererseits zeigen auch die Kommentare anderer Nutzer auf *Instagram*, dass automatisch ein Bezug zum IS hergestellt wird. Mag es durch die dargestellte Szene sein, durch die Vormachtstellung des IS im terroristischen Milieu oder durch die Tendenz der Verallgemeinerung zu einem einheitlichen Terrorismus, dem sämtliche Feindbilder angehören - hier ist der Islamische Staat mit den *ḥūṭī* im Jemen verbunden. Das ist etwas paradox, sind doch die *ḥūṭī* selbst Feinde des IS, da sie als Anhänger der *zaydīya* als Ungläubige gelten und seit Frühjahr 2015 schwere Verluste unter dem IS-Ableger im Jemen zu erleiden haben.

Was die Arabische Halbinsel betrifft, so ist der Jemen dem Zerfall ausgesetzt, da sich die Milizen des IS, der *al-Qā'ida* sowie der *ḥūṭī* seit 2011 um die Vormacht im Land streiten. Die Zentralregierung hat spätestens seit Anfang 2015 keine Macht mehr, sammelt sich aber mit Unterstützung von Saudi-Arabien, Katar und oppositionellen Stämmen im Land wieder, um die Kontrolle zurückzuerlangen.

---

<sup>154</sup> Der Witz des Cartoons offenbart sich in der Reaktion des knienden Mannes, der die geografischen Kenntnisse des Terroristen sarkastisch anzweifelt. Dahinter steckt die Kritik an den politischen Verflechtungen und Verfeindungen, die zu Stellvertreterkriegen führen und letztendlich an den einfachen Zivilisten ausgelassen werden, wie auch hier ein einfach gezeichneter Muslim einem Todesurteil unterliegt, obwohl der Hass des Terroristen sich gegen die USA und Israel richtet.

Dieses Chaos im Jemen ist auf der Metaebene einiger Karikaturen von 'Abd Allāh Ğābir wiederzufinden, die mehrere Themen miteinander vermischen.<sup>155</sup>

Interessanterweise wiederholt Ğābir die beschriebene Karikatur ca. ein Jahr später mit einer leichten Veränderung,<sup>156</sup> die die Richtung zur IS-Thematik nun deutlich kennzeichnet. In der Zeichnung ist die gleiche Szene zu sehen, der Vollstrecker der Hinrichtung spricht denselben Schlachtruf, der dieses Mal allerdings nicht mit einer sarkastischen Bemerkung ins Lächerliche gezogen wird. Auffällig ist aber vor allem, dass der Terrorist eine schwarze Maske über dem Kopf trägt sowie einen Bombengürtel um die Taille. Damit ist er eindeutig als IS-Anhänger markiert.

Mehrere von Ğābirs Karikaturen verteidigen den Islam bzw. sehen den Islam an sich angegriffen durch den IS. Wie auch andere Künstler illustriert er seine Sicht auf die Instrumentalisierung der Religion und den Wunsch, die IS-Mitglieder nicht als Gläubige des Islams zu betrachten, auf direkte Art und Weise. Sein Cartoon in Anhang 3 zeigt die kleine Figur eines Terroristen, der auf dem Kopf steht und das Wort *islām* verkehrt herum liest. In seinem Kopf und in seinem Verständnis bildet sich aus dem umgedrehten Wort die Form einer Waffe. Diese Zeichnung verdeutlicht auf simple, aber leicht verständliche Weise die Ansicht, dass der IS die Religion des Islams einerseits falsch interpretiert und andererseits bewusst benutzt, um seine gewaltsame Machtausbreitung zu legitimieren. Auch auf das französische Satiremagazin Charlie Hebdo im Januar 2015 reagierend geht Ğābir in zwei Karikaturen diesbezüglich einen ähnlichen Weg. Auf einer ist konkret ein Franzose zu erkennen,<sup>157</sup> der von einem schwarzen, vermummten Mann ein blaues Auge geschlagen bekommen hat, aber auf einen einfachen Muslim, wie Ğābir ihn im weißen *tawb* und goldgelb-gepunkteter Kappe darstellt, wütend einredet und eine Erklärung für den Angriff einfordert. Der Muslim entschuldigt sich unter Tränen und bittet um Verzeihung. Der Franzose, hier gerade ein Opfer des Anschlages, erkennt in seinem Angreifer nicht einen völlig anderen Mann als den durchschnittlichen

---

<sup>155</sup> Z.B. zeigt die Zeichnung im Anhang 9 ebenfalls einen Terroristen mit Bombengürtel und gelben Augen, der interpretierte Inhalt des kurzen Dialoges verteidigt den Islam als eine Religion des Gebets im Gegensatz zum gewaltsamen Islams. Es ist durchaus wahrscheinlich und auch aus den Kommentaren zum Bild herauszulesen, dass der IS hier auch hineinspielt. Allerdings hat der Terrorist deutlich fernöstliche Züge und wird auch als Pakistani oder Bangladeschi erkannt. Hier mischt sich absichtlich oder unabsichtlich wieder der IS in eine saudische Perspektive auf ein anderes Problem ein.

<sup>156</sup> S. Anhang 12.

<sup>157</sup> S. Anhang 4.

Muslim, den er zur Verantwortung zieht. Aus diesem Cartoon spricht einerseits die starke Berufung des IS auf den Islam, die von der muslimischen Gemeinschaft so nicht gewollt ist und für den Generalverdacht gegen Muslime verantwortlich ist. Andererseits wird hier auch der Franzose, in dem Fall stellvertretend für die europäische Gemeinschaft, kritisiert, undifferenziert zu urteilen und auf das manipulative Konstrukt des IS hereinzufallen, das im Endeffekt dazu führt, die Abwehrhaltung gegen den gesamten Islam als Kollektiv zu verschlimmern. Auch hier, wenn auch indirekt, ist der Islam an sich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und Ğābir zeigt die Diskrepanz zwischen der Religion des Durchschnittsmuslims und der des IS und wie sich die Probleme aus dieser Diskrepanz heraus verzweigen.

Die zweite Karikatur, die in diesem Zusammenhang kurz nach den Anschlag auf die Mitarbeiter von Charlie Hebdo ähnlich ist, bringt den Islam sogar als greifbares Objekt in das Bild.<sup>158</sup> Der Islam als visualisiertes Wort wird weggetragen und von zwei Polizisten verhaftet, während ein Terrorist wieder mit gelben Augen und schwarzer Vermummung<sup>159</sup> ungestört um sich schießt. Zwischen ihm und den Polizisten, die in ihrer blauen Kleidung wieder als Franzosen, mit etwas freier Interpretation stellvertretend für Europa, auftreten, besteht so gut wie kein Kontakt. Die beiden sind nur auf das Wort Islam konzentriert und beachten den Terroristen, der als Einziger Schaden anrichtet, nicht. Auch hier illustriert Ğābir die Verallgemeinerung der Reaktionen auf die islamistisch motivierten Terroranschläge auf den gesamten Islam. Die Religion des Islams ist der Verurteilte, nicht die einzelnen Terroristen, die für die Schäden verantwortlich sind. Die Verbindung der Terrorgruppen mit dem Islam ist hier nicht einmal mehr in die Verantwortung der Terroristen selbst gelegt, der Schwerpunkt liegt auf denen, die den Islam verhaften, auf den Europäern. Die Kritik verschiebt sich hierbei komplett von den Islamisten, die den Islam missbrauchen, hin zu den Gegnern, die diesen Missbrauch nicht erkennen.

Im Endeffekt reiht sich ‘Abd Allāh Ğābir, was seine Themen betrifft, trotz einzelner Besonderheiten, weitgehend in die Masse der Künstler ein, die sich in

---

<sup>158</sup> S. Anhang 5.

<sup>159</sup> Zwar haben sich die Angreifer von Charlie Hebdo zu *al-Qā’ida* bekannt, allerdings verschwimmen die Grenzen zwischen den aktiven Terrororganisationen, erst recht in der Satire von ‘Abd Allāh Ğābir, sodass hier der Terror im Mittelpunkt steht, der unabhängig von konkreten Namen Schaden anrichtet.

verschiedenen Zeichnungen mit dem IS beschäftigen. Er bedient sowohl die Kritik an den brutalen Methoden des IS, an der Instrumentalisierung des Islams, an der Dummheit des IS und auch an Verschwörungstheorien, auch wenn seine und die saudischen Feindbilder andere sind als die der Karikaturisten der Levante. Sein eigener und unverwechselbarer Stil ist vor allem in der Gestaltung zu erkennen, wo er den Charakteren in seinen Zeichnungen mit den gelb-orangen Augen als Zeichen des Bösen eine ganz eigene Note gibt.

### 5.3 Andere Mittel der satirischen Betrachtung des IS

Eine entscheidende und beliebte Variante, sich über den Islamischen Staat lustig zu machen, gibt bereits die Namensgebung her. In der arabischen Welt wird der Islamische Staat vor allem *Dā'īš* genannt. Sachlich betrachtet ist dieser Name lediglich ein Akronym aus der früheren Selbstbeschreibung des IS (*Dawla al-islāmīya fī l-ʿIrāq wa-(bilādi) š-Šām*), also *dal-alif-ʿayn-šīn*. Warum allerdings der IS selbst diese Bezeichnung nicht gern hört, wird sehr schnell deutlich, wenn man einen Blick auf die weitere Entwicklung dieses alternativen Namens wirft und darauf, welche Assoziationen damit verknüpft werden. Das Akronym selbst hat keine Bedeutung, klingt allerdings wie *dā'īs*. Das Wort unterscheidet sich lediglich minimal im letzten Radikal und bedeutet „zertreten oder überfahren“. Mit diesem Klang im Hintergrund verspotten Gegner des IS dessen seriös anmutenden Namen und sprechen ihm so auch das Attribut von Legitimität ab, die der IS zweifellos durch seine eigene Namensgebung vermitteln wollte. Die Spielerei mit dem Namen ist auch in anderen Formen ein beliebtes Stilmittel, wie an den satirischen Cartoons im Anhang 33 und 36 zu sehen ist. Ersteres verknüpft sowohl bildlich als auch sprachlich *Dā'īš* mit *ʿušš*, dem arabischen Wort für Nest. In diesem Nest liegen Totenköpfe, der *Dā'īš* ist also ein Nest für Tod und Schrecken. Der zweite Cartoon funktioniert insofern, dass wieder ein dem *Dā'īš* ähnlich lautender Begriff in spottender Absicht verwendet wird. *Ġāḥīš* (eigentlich *ġaḥš* im levantinischen Dialekt) ist ein Esel und dem Bild entsprechend ein Hinweis auf einen Staat des Esels bzw. der Esel (*dawlat al-ḥamīr*) statt ein Staat des Islams im Irak und Syrien.

Der Name *Dā'īš* ist mit diesen Gedanken dahinter im Allgemeinen mit einer Einstellung konnotiert, die von vielen IS-Gegnern, besonders im arabischen Raum selbst, aber auch in Europa ist der Begriff schon angekommen, angenommen wird. Wer *Dā'īš* sagt, spricht bewusst nicht vom Islamischen Staat, weil er dem IS nicht einmal auf rein sprachlicher Ebene die Stellung eines Staates zugestehen möchte oder/und den Islam, den der IS präsentiert, nicht als islamisch anerkennen will. Logischerweise ist es daher für den IS selbst inakzeptabel, diese Bezeichnung als *Dā'īš* zu tolerieren. Hier ist besonders deutlich zu sehen, wie wichtig Definition ist und wie viel Inhalt mit bloßer Benennung vermittelt werden kann.

Abgesehen von den Videos der vorangegangenen Serien ist eine Form der Persiflage besonders ausgefeilter Natur die musikalische Auseinandersetzung mit

dem IS. Besonders oft im Internet findet man dies in Form von Verspottungen eines Kampfliedes, dem sogenannten *našīd*.<sup>160</sup> Vor allem eines sticht dabei heraus, *ṣalīl aṣ-ṣawārim*,<sup>161</sup> und ist Grundlage etlicher Videos, die den Titel in andere, unpassendere, Formen pressen. Der IS spricht sich als salafistisch indoktrinierte Organisation gegen Musik aus, die genauso wie Alkohol einen Gläubigen ablenkt und zu Freizügigkeiten verlockt.<sup>162</sup> Ein traditionelles *našīd* ist a cappella gesungen. Im Laufe der Zeit wurden auch einige wenige Musikinstrumente gebilligt, aber im Grundprinzip ist keine Musik abseits des Gesanges als möglicherweise unterhaltendes Element vorgesehen.

Eine einfache Methode, dieses Propagandamaterial satirisch zu nutzen, ist also die Persiflage durch Unterlegung von Musik, die gänzlich den Vorstellungen des IS widerspricht. Ein Mann, der sich „DJ Daesh“ nennt, hat sich für Techno entschieden,<sup>163</sup> eine Musikrichtung, die im Allgemeinen genau das verkörpert, was der IS verachtet: Spaß, Toleranz, Freiheit, Freizügigkeit, Ekstase. So einfach diese Methode allerdings ist, so schwer mag die Satire vielleicht für einen Laien zu erkennen sein. Deswegen fügt der Urheber neben seinem eigenen Namen noch einen eindeutigeren Hinweis an und nennt das Lied „Allahu SnackBar“, eine Verballhornung des Rufs *allāhu akbar*, der in diesem Thema automatisch mit Explosion bzw. einem Terroranschlag verknüpft ist. So ist auch für jemanden, der sich mit dem Hintergrund und der Bedeutung des *našīd* nicht auskennt, klar ersichtlich, dass es sich nicht um eine Produktion des IS handelt, sondern um ein satirisches Gegenstück. Solche Videos, die die Kampfsongs oder auch nur den Ruf *allāhu akbar* aufgreifen und mit unpassender Musik oder auch Filmszenen kombinieren, findet man en masse auf öffentlichen Videoportalen. Wie bei dem oben aufgeführten Beispiel von DJ Daesh scheinen sich die Produzenten nicht immer

---

<sup>160</sup> Ein *našīd* ist eigentlich lediglich eine Hymne, die Vokabel findet vielfach Anwendung, sowohl zur Bezeichnung einer Nationalhymne als auch bei Kinderliedern oder Serenaden, vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. *Nashīd*. In dem hier aufgeführten Zusammenhang ist mit *našīd* allerdings eindeutig ein Kampflied gemeint.

<sup>161</sup> Der Titel und auch der gesamte Text dieses *našīd* erzählt vom Rasseln der Klängen von Schwertern und transportiert eine kriegerische Grundhaltung: „Der Weg des Krieges/des Tötens ist der Weg des Lebens“ (*darbu l-qitāl ṭarīqu l-ḥayā*). Diese Art Musik wird meist mit *ḡihādī*-Gruppen in Verbindung gebracht und von Terrororganisationen für Propaganda genutzt, so auch vom IS, vgl. Rath (13.07.2014).

<sup>162</sup> Vgl. ebd.

<sup>163</sup> Vgl. DJ Daesh (10.09.2015).

sicher zu sein, dass ihre Version als Satire erkannt wird und geben daher klare Hinweise entweder in der Betitelung oder schreiben direkt im Vorspann oder in der Videobeschreibung, dass es sich um eine Parodie oder Satire handelt. Diese Form ist also ein besonders ausgefeilter Versuch, den IS lächerlich zu machen, auch wenn die Methode nicht viel Geschick benötigt.

Die libanesische Band ar-Rāḥil al-Kabīr wählt ebenso den musikalischen Weg, um ihre Kritik am IS auf satirische Weise auszudrücken. Das Lied „Madad madad“<sup>164</sup> zeigt ebenfalls die Züge einer Persiflage, weil es dem IS zugehörige Inhalte direkt übernimmt. Es wird eingeleitet durch den IS-Slogan *bāqīya wa-tatamaddad* und beginnt mit dem Refrain:

||: madad madad yā sīdī abū bakri l-baḡdādī :||  
||: yā ḥākīm bi-‘amri llāh  
yā nāṣir li-‘sar‘i llāh :||  
yā sāyiq ‘ibādi llāh  
‘alā haw[ī]ya wa-llāh ba‘da haw[ī]ya<sup>165</sup>

Hilfe, Hilfe! Oh mein Herr Abū Bakr al-Baḡdādī  
Du Herrscher durch den Befehl Gottes  
Du Unterstützung des Gesetz Gottes  
Du Führer der Diener Gottes  
[der sie führt] in einen Abgrund nach dem anderen

Die Formulierung *madad madad* spielt auf traditionelle islamische Hymnen (*anšida*) an, in denen mit diesem Ausruf häufig der Prophet Muḥammad oder sogenannte Freunde Gottes (*awliyā’ allāh*) angerufen werden. Der Refrain besteht bis auf die letzte Zeile aus Lobpreisungen auf Abū Bakr al-Baḡdādī, der als Anführer und Leitfigur des IS gilt. Die Gruppe bedient sich damit eines beliebten Stilmittels der humoristischen Rhetorik, der Übertreibung, und spiegelt mit dem Refrain den Führerkult bzgl. Abū Bakr al-Baḡdādī wider. Genau wie die Szenen der Videos von Ḍāyī‘at aṭ-ṭāsa, in denen der Ausruf *yā Baḡdādī* wiederholt wird, ahmt die Gruppe die Verehrung des Führers al-Baḡdādī einfach nach, der humoristische Kontext erledigt den Rest und zieht diesen Kult in den Spott. Die Strophe geht noch eine Stufe weiter und bringt brutale Wahrheiten auf den Punkt, die die Absurdität der Ideologie des IS verdeutlichen sollen:

||: wa-‘ašān al-islām raḥma :||

---

<sup>164</sup> S. ar-Rāḥil al-Kabīr (20.08.2014)

<sup>165</sup> Ebd., Min. 0:06-0:23.

||: raḥ-naḍbaḥ wa-nwazzi' laḥma :||  
'ašān ʿnḥaffif zaḥma  
ḥa-nfağğir fī ḥal' allāh<sup>166</sup>

weil der Islam Barmherzigkeit bedeutet,  
werden wir schlachten und dann Fleisch verteilen  
weil wir [damit] das Gedränge weniger machen,  
werden wir inmitten von Gottes Schöpfung explodieren

Die ersten zwei Zeilen spielen auf das Tieropfer zum islamischen Opferfest (*ʿīd al-aḍḥā*) an, bei dem ein Nutztier, üblicherweise ein Schaf, geschlachtet und das Fleisch an Bedürftige verteilt werden soll.<sup>167</sup> Dieses Opfer ist Ausdruck der Barmherzigkeit, die im Islam ein wichtiger Begriff ist. Der Zusammenhang mit dem IS und den nachfolgenden Zeilen hebt den Inhalt allerdings auf eine metaphorische Ebene, wo besonders die Wortwahl „Schlachten“ (*dabaḥa*) eine andere Bedeutung bekommt. Dann zeigt sich eine Zweideutigkeit in den einerseits zusammengehörigen und andererseits gegensätzlichen Begriffen Barmherzigkeit vs. Schlachten. Zusammen mit dem banalen Ziel, Menschenmengen durch einen Terroranschlag aufzulösen, singt die Band hier in einer Version von schwarzem Humor, der relativ ungeschminkt die Brutalitäten des IS anprangert und die Ideologie, die den wahren Islam repräsentieren soll, als heuchlerisch verhöhnt.

Inhaltlich ähnlich, wenn auch weniger schonungslos sind die *fatāwā Dāʿiṣ*, deren Urheber nicht klar ersichtlich sind. Diese *fatāwā* sind sozusagen Pseudo-Rechtsurteile, die dem IS angedichtet werden. Schon allein durch die Bezeichnung ist klar, dass es sich um Scherze handelt, weil *Dāʿiṣ* das Wort der Anti-IS-Gemeinschaft ist. Möglicherweise hat sich auch da der Urheber genötigt gefühlt, den humoristischen Ansatz deutlich zu kennzeichnen, damit nicht versehentlich die kurzen Texte für wahre Aussagen des IS gehalten werden. Dieser Gedankengang ist per se schon spöttisch, weil man sich demnach nicht sicher sein kann, dass eine gewisse absurde Logik nicht doch der Ideologie des IS entspringt. Genau das ist der Sinn und Zweck der *fatāwā Dāʿiṣ*, zu zeigen, dass eben diese solche Absurditäten bergen und die vermeintliche Rechtgläubigkeit oft sinnlos ist.

---

<sup>166</sup> ar-Rāḥil al-Kabīr (20.08.2014), Min. 0:45-1:10.

<sup>167</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. ʿīd al-Aḍḥā.

Von den *fatāwā Dā'īš* existieren bis dato nur fünf einheitliche Beispiele,<sup>168</sup> die einen gemeinsamen, anonymen Urheber erkennen lassen. Die Kurztexte an sich sind aber in sozialen Netzwerken und Foren auch in anderer Form verbreitet, ähnlich wie Witze, die weiter erzählt werden. Das Prinzip ist immer dasselbe: Etwas Alltägliches, auch Banales, wird mit weit hergeholter Begründung und Berufung auf Gott für unislamisch und daher für verboten erklärt. Die *fatāwā Dā'īš* verspotten so die Ver- und Gebote des IS, die teilweise eben solche alltäglichen Dinge betreffen. In den Begründungen will sich der IS auf den wahren Islam und Gottes Gebote berufen. Zwei Beispiele dieser *fatāwā Dā'īš* schreiben Folgendes:

fatāwā Dā'īšin - aṣ-ṣafḥatu l-rasmīyatu  
 lā yağūzu li-l-mar'ati taqṭī'u l-baṣali.. fa-qad yadḥulu zawğuhā ilā l-maṭbaḥ wa-yarā  
 dumū'ahā.. fa-yazunnu annahā tuğhišu bi-l-bakā'i 'alā firāqihi... fa-yaḥtaḍinuhā.. fa-fī  
 dālika ḥidā'un li-z-zawği wa-stiğlālu 'ātifatihi  
 wa-l-'iyāḍ bi-llāhi<sup>169</sup>

Rechtsgutachten des *Dā'īš* - offizielles Schreiben  
 Das Zwiebelschneiden ist Frauen nicht erlaubt.. denn vielleicht betritt ihr Ehemann die  
 Küche und sieht ihre Tränen.. und er denkt, dass sie in Tränen ausbricht wegen seiner  
 Trennung [von ihr]... und er nimmt sie in die Arme [um sie zu trösten].. da liegt ein Betrug  
 am Ehemann vor und das Ausnutzen seiner Gefühle  
 Bei Gott ist Zuflucht

'aḥaru fatāwā Dā'īšin  
 lā yağūzu l-'amalu bi-mihnati "ṣ-ṣaydalīyi"  
 li-'innahum [sic!] ya'tamidūna 'alā ġayri llāhi bi-šifā'i n-nās  
 wa-llāhu waḥdahū huwa š-šāfi<sup>170</sup>

Ein anderes Rechtsgutachten des *Dā'īš*  
 Die Arbeit als Apotheker ist nicht erlaubt, denn diese [die Apotheker] vertrauen auf etwas  
 Nicht-Göttliches bei der Heilung von Menschen  
 Und Gott ist der Einzige, der heilt

Der Schwerpunkt auf Absurdität ist besonders beim ersten Beispiel deutlich ersichtlich. Zwiebelschneiden gehört zu den elementarsten Handgriffen bei der Zubereitung von Mahlzeiten. Die Argumentationskette, dass der Ehemann durch vermeintliche Tränen getäuscht und in seinen Gefühle provoziert werden könnte, ist derart lächerlich, dass unabhängig vom Hinweis in der Überschrift (*Dā'īš*) sofort klar ist, dass es sich um einen Scherz handelt. Dieses Muster - absurde

<sup>168</sup> Sie sind insofern einheitlich, dass sie jeweils im gleichen Stil veröffentlicht wurden, als Bild mit immer demselben vollbärtigen Mann an der Seite.

<sup>169</sup> [Anonym] (10.04.2014).

<sup>170</sup> [Anonym] (23.03.2015).

Rechtfertigungen für Verbote von Alltäglichem oder am Beispiel von der Arbeit des Apothekers sogar dringend Notwendigem - soll den Gepflogenheit der IS-Anordnungen entsprechen. Die realen und ernsten *fatāwā* des IS haben zuletzt großes Aufsehen erregt, als diese die Unterwerfung nicht-muslimischer Frauen als (Sex-)Sklavinnen als *šarī'a*-konform befürworteten und regelten.<sup>171</sup> Derartige Proklamationen sind nicht nur wegen ihres Inhalts nicht zu unterschätzen, sondern vor allem aufgrund ihres Status als verbindliche Regelungen innerhalb des Islams. Natürlich gilt das in erster Linie für die, die den Islamischen Staat als legitim und den Führungskader des IS tatsächlich als islamische Autoritäten anerkennen. Die Veröffentlichung einer Idee in Form einer islamischen *fatwā* suggeriert Rechtsgültigkeit und religiöse Autorität. Im Falle der Sklaverei geben die entsprechenden *fatāwā* ein Siegel der Legalität und Rechtschaffenheit. Allerdings ist die Ideologie des IS bei der Mehrheit der Muslime und der islamischen Gelehrten nicht als islamisch anerkannt, sodass die vermeintliche Rechtsgültigkeit der Aussagen des IS als ungültig und sogar gegen die *šarī'a* wahrgenommen wird.<sup>172</sup> Die Rechtsgutachten des IS sind also eher Pseudo-*fatāwā*.

Aber nicht nur schwerwiegende Fragen wie der Umgang mit gefangenen Frauen werden in diesen Pseudo-*fatāwā* beantwortet, sondern wie im konservativen Islam üblich auch sämtliche Details des alltäglichen Lebens, von der Kleidung über Ernährung und Besitz bis hin zur Frisur. Vom IS werden teilweise recht absurde Verbote berichtet: Beispielsweise ist es Frauen verboten, sich zu schminken oder auf Stühlen zu sitzen. Die Frisur der Männer ist ebenfalls geregelt, moderne Schnitte sind nicht erlaubt und der Bart darf nicht abrasiert werden.<sup>173</sup> Außerhalb der Ideologie des IS erscheinen diese Dinge lächerlich und genau darauf zielen die Urheber der *fatāwā Dā'īš* ab und heben die Absurdität und Lächerlichkeit hervor, indem sie den Stil der IS-*fatāwā* nachahmen.

---

<sup>171</sup> Vgl. Landay (29.12.2015).

<sup>172</sup> Vgl. Abū Bakr (04.07.2014).

<sup>173</sup> Vgl. al-ʿArabīya (21.01.2015).

## 5.4 Auswertung sprachlicher und bildlicher Merkmale

Beschäftigt man sich mit den Elementen der Metabene, so lassen sich viele Gemeinsamkeiten der Cartoons verschiedener Künstler, aber auch mit anderen Formen, mit Videos und Witzen oder musikalischen Beiträgen entdecken. Natürlich sind diese am offensichtlichsten in visueller Form. Dabei geht es besonders um Farbsymbolik, die in den hier relevanten Themen - der Islamische Staat, Extremismus, Terrorismus - eine bedeutende Rolle spielt. Die unverkennbar dominante Farbe in den Cartoons und Videos ist Schwarz. Schwarz symbolisiert in einem Großteil der Welt, auf jeden Fall aber im orientalisch-muslimischen und im westlich-europäischen Kulturkreis, Negativität. Trauer, Tod, Finsternis, Aussichtslosigkeit, das Böse, all diese Begriffe können mit Schwarz assoziiert werden.

Ernsthaftigkeit, Macht<sup>174</sup> und auch eine gewisse spirituelle Präsenz werden ebenfalls mit Schwarz assoziiert: Christliche Geistliche tragen vor allem Schwarz, ein schwarzer Anzug ist respektvoll und respekteinflößend, die *ka'ba* ist schwarz verhüllt und eine schwarze Verhüllung ist das frommste Gewand einer muslimischen Frau. Diese Dinge sind nicht zwingend negativ, gebieten aber vor allem Respekt und eine gewisse Distanz, die das schwarze Element deutlich macht. Schwarz ist also in jedem Fall eher etwas, zu dem man sich nicht hingezogen fühlt, dem man sich nicht nähern möchte.

Indem Schwarz die dominante Farbe für die bildliche Auseinandersetzung mit dem IS geworden ist, nutzen die Künstler all diese Assoziationen, vor allem den Impuls, bei etwas Schwarzem auf Distanz zu gehen und etwas Negatives zu erwarten. Die Kleidung der IS-Kämpfer, die in Karikaturen oder Videos zu sehen sind, ist am häufigsten durchweg schwarz oder grauschwarz. Oft ist zudem das Gesicht verhüllt, vor allem, wenn die Gewaltbereitschaft und Brutalität sowie der Terror im Vordergrund stehen. Eine andere Variante sind schwarze, herausstechende Elemente, wie zum Beispiel ein schwarzer (Bomben-)Gürtel und ein sehr auffallender schwarzer Bart. Unabhängig von der Markierung von Gestalten reicht ein passend eingesetztes schwarzes Element im Bild, um das Thema des IS aufzuwerfen, wie man zum Beispiel an einem Cartoon des Ägypters Andīl sieht, welches bei Madā

---

<sup>174</sup> Diese Assoziation ist sogar sprachlich erkennbar: Die Farbe Schwarz und die Bedeutung von Herrschaft teilen sich dieselbe Wurzel *s-w-d*.

Miṣr veröffentlicht wurde.<sup>175</sup> In der Mitte einer angedeuteten Karte des Nahen Ostens, wo der Irak abgegrenzt ist, befindet sich ein offener Schacht, aus dem eine schwarze Masse austritt. In den umliegenden Ländern stehen Toiletten, in denen offensichtlich diese Masse heruntergespült worden ist. Das Schwarz hier, welches am ehesten Kotmasse sein soll, repräsentiert den IS, was vor allem durch die Farbgebung dem Betrachter auch ohne die Überschrift sofort klar ist. Das Schwarz verbreitet sich auf die umliegenden Länder, besonders in Richtung Syrien, die die Masse aber augenscheinlich vorher schon zuerst in das Untergrundsystem gespült haben. Die Verantwortung hier wird also den Staaten des Nahen Ostens zugeschoben, die für ihr Unglück - für die schwarze Masse des IS - selbst eine (Haupt-)Schuld tragen.

Ein anderes Cartoon<sup>176</sup> greift genau die Symbolik der Farbe Schwarz als Hauptthema auf, die Farbe selbst ist die Essenz des Bildes. ‘Abd Allāh Ğābir hat für die Ṣaḥīfat Makka einen grauschwarzen Mann mit Bombengürtel gezeichnet. Der Bombengürtel ist ebenfalls vielfach verwendetes Accessoire eines IS-Mannes in der Welt der Satire, da er unverkennbar einen Terroristen kennzeichnet. In der Hand hält er einen Eimer mit schwarzer Farbe, der Boden um ihn herum ist bereits vollständig damit bedeckt. Nur der kleine Kreis, in dem er steht, ist noch weiß. Das Wort *Dā‘īš* steht plakativ in der Mitte. Der Mann hat den Pinsel mit der Farbe noch in der Hand, zögert aber - angedeutet durch eine Schweißperle auf Stirnhöhe -, da die Vollendung seiner Malarbeit ihm wortwörtlich den Boden unter den Füßen nehmen würde. Das Schwarz ist hier ein verschlingendes Nichts, welches selbst den, der es verbreitet, auslöschen kann. Möglicherweise stellt der Mann auch einen Terroristen dar, der sich dem IS anschließt und das letzte Weiß mit Schwarz übermalt, weil er bereits eingekesselt ist und keine Alternativen sieht. Er hat nur einen Eimer Farbe in der Hand und einen kleinen Kreis Bodenhaftung, aus dem es nur den Ausweg in Richtung Schwarz gibt. Die Farbe Schwarz als dominantestes Element in der Satire, die sich mit dem IS auseinandersetzt, wird besonders in diesem Cartoon mehr als deutlich.

Es ist also nicht verwunderlich, dass die schwarze Flagge, die der IS selbst in Propagandavideos und -bildern so häufig präsentiert und zelebriert, auch in den

---

<sup>175</sup> S. Anhang 35.

<sup>176</sup> S. Anhang 1.

satirischen Werken eingearbeitet ist. Die Fahne, auf der das islamische Glaubensbekenntnis in einem weißen Kreis zu lesen ist - eine Gestaltung, die sich im eben beschriebenen Cartoon auch wiederfindet - ist hauptsächlich schwarz. Vermutlich griff der IS damit die Symbolik für Vergeltung und Rebellion auf, die in der islamischen Geschichte in der schwarzen Flagge der Abbasiden einen Ursprung hat.<sup>177</sup> Die Abbasiden haben einen enormen Umbruch in der islamischen Welt bewirkt und sich mit Gewalt durchgesetzt, um die eigene Vorstellung von Herrschaft zu etablieren. Ähnliches ist im Sinn des Islamischen Staates, der ebenfalls das Machtverhältnis der Welt komplett brechen will und alle, die sich dem Aufstreben in den Weg stellen, brutal bestraft. Die schwarze Flagge ist daher untrennbar Teil der Symbolik des IS und wichtiger Bestandteil der satirischen Bearbeitungen dieser Thematik. Die Fahne wird entweder zur eindeutigen Markierung des Themas direkt in das Bild gesetzt oder auch wieder parodiert, um zusätzliche Kritik zu üben oder deutlich zu machen, dass ein Spottbild vorliegt. Bei der irakischen Serie *Dawla al-ḥurāfa*,<sup>178</sup> deren Episoden ein fiktives vom IS kontrolliertes Dorf zeigen, hängen immer wieder solche Flaggen herum, auf denen aber zum Beispiel Dinge stehen wie „Plünderung“ (*salab*), „Vertreibung“ (*tahḡīr*) und „Drogen“ (*muḥaddirāt*).<sup>179</sup>

Weiß als Kontrastfarbe zu Schwarz findet nur selten einen Platz in den Karikaturen über den IS. In wenigen Fällen aber tragen die Protagonisten kein schwarzes, sondern ein weißes Gewand und wecken damit eher die Assoziation zu einem islamischen Gelehrten. Einige Sketchen spielen mit dieser Assoziation und stellen die Ideologie des IS und dessen heuchlerische Ansichten über die Wahrhaftigkeit der eigenen Theologie in den Mittelpunkt. In diesen Videos tritt der IS in Form eines weiß gewandeten Mannes bzw. mehrerer weiß gewandeter Männer nicht wie das schwarze Pendant in den Cartoons als ein Terrorist auf, der Gewalt ausübt, sondern als dialogbereiter, gelehrter Mann. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Inhalt seiner

---

<sup>177</sup> Vgl. EI<sup>2</sup>, s.v. *Lawn*.

<sup>178</sup> Diese Serie ist die größte und umfassendste Produktion, die sich ausschließlich mit dem Islamischen Staat befasst. Von al-ʿIrāqīya, dem staatlichen Sender des Iraks, sind 30 Folgen produziert und fast alle online auf der frei zugänglichen Videoplattform *Youtube* verfügbar. Im Gegensatz zu vielen sonstigen Spottvideos, die nur Sketche zeigen, ist *Dawla al-ḥurāfa* auf Fortsetzungen angelegt. Zwar bauen die Handlungen nicht aufeinander auf und die einzelnen Szenen sind meistens auch eher Sketche, die nicht miteinander in Verbindung stehen, aber die zentralen Figuren bleiben durchweg erhalten und sind nicht nur Funktionsträger, sondern wiedererkennbare Charaktere.

<sup>179</sup> Z.B. s. al-ʿIrāqīya (06.10.2014), Min. 5:32.

Aussagen, die erst mit absurden oder komischen Wendungen die augenscheinliche Gelehrsamkeit entblößen, die durch die helle Kleidung und das Fehlen von Waffen suggeriert wird. Beispiele dafür sind bereits in Kapitel 5.1.1.2 aus den Produktionen des libanesischen Senders LBC gebracht worden, wo ein IS-Mann im weißen Gewand und in voller Harmlosigkeit in einer Talkshow sitzt oder ein weiß gekleideter Salafist im Taxi versucht, den Fahrer theologisch zu belehren.

Als Drittes spielt die orangene Farbe eine große Rolle, die der Islamische Staat selbst ihr gegeben hat. Die orangefarbene Kleidung wird in den Original-Videos des IS den Opfern gegeben, die in den Hinrichtungsszenarien teilweise sehr aufwendig zur Schau gestellt werden. Der IS weist damit dem Großteil der Deutungsversuche zufolge auf die Opfer in den amerikanischen Gefängnissen in Guantánamo und Abū Ġurayb hin, die schon im ersten Jahrzehnt des 21. Jhd. orangene Kleidung tragen mussten. Die damit verbundenen Skandale sind wie Zündpulver für die Kriegsführung gegen den Westen zu sehen. Die Aufrechterhaltung der Anklage gegen die USA unterstützt die Rekrutierung von kritischen Muslimen, die entweder sowieso schon eine gegnerische Haltung gegen den Westen vertreten oder möglicherweise sogar im Ausland leben und von der europäischen oder amerikanischen Kultur und ihren Möglichkeiten für sie als Muslime enttäuscht sind. Fakt ist, dass die orangefarbene Kleidung für die Opfer des IS symbolträchtig verwendet wird und sich in der Szene als „Farbe der Folter“<sup>180</sup> etabliert hat. Durch diese Bedeutungsschwere findet die Farbe Orange natürlich auch ihren Platz in der Anti-IS-Satire. Dies geschieht entweder durch bloßes Kopieren, wenn Hinrichtungsvideos nachgeahmt und parodiert werden oder indem die orangene Farbe selbst als tragendes Element der Parodie funktioniert. Letzteres ist in einem Video der privaten, syrischen Produktion *Ḍāyī‘at aṭ-ṭāsa* der Fall, wo die Rollen des IS und seiner Opfer vertauscht sind und die Täter dem sogenannten „OSIS“, dem „Orange State of Iraq and Syria“, angehören.<sup>181</sup>

Wenn man von den Farben wegrückt, findet man vor allem in den Cartoons, aber auch in den Videos eine Fülle von Symbolen, die stereotyp die Identität einer Gruppe repräsentieren sollen. Diese Symbole kennzeichnen meistens Nationen,

---

<sup>180</sup> Kilian (03.09.2014).

<sup>181</sup> S. *Ḍāyī‘at aṭ-ṭāsa* (12.05.2015).

dazu zählen zum Beispiel der Zylinderhut mit Streifen (und Sternen) für die USA,<sup>182</sup> der Davidstern für Israel,<sup>183</sup> *kūfīya und 'iqāl* für Saudi-Arabien bzw. die Golfstaaten und der Turban für den Iran oder die Schia allgemein. Das überall verständliche Symbol des IS als Terrororganisation ist abgesehen von der schwarzen Farbe oft ein Sprengstoffgürtel oder auch die schwarze Flagge. Mitunter wird ein IS-Mitglied oder Terrorist auch mit erhobenem Zeigefinger dargestellt.<sup>184</sup> Das kommt aber hauptsächlich in Videos vor<sup>185</sup> und in den Fällen, wo der Mann eher als (Pseudo-)Gelehrter dargestellt wird und wo der Schwerpunkt auf der Verspottung des IS als fundamentalistische Ideologie liegen soll und nicht auf dessen terroristischen und gewaltbereiten Aktivitäten.<sup>186</sup> Der erhobene Zeigefinger als Symbol wird daher ähnlich und auch ähnlich sparsam eingesetzt wie das weiße Gewand an einem IS-Mitglied. Die Geste hat tatsächlich ihren Ursprung in den Grundfesten des Islams, symbolisiert er doch den strikten Monotheismus.

Auch durch die Sprache lassen sich Akzente setzen, die im Zusammenhang mit anderen Symbolen oder in der Einbettung der IS-Thematik leicht Assoziationen hervorruft. So werden in mehreren Videos den Angehörigen des IS besonders präzise ausformulierte Worte in der Hochsprache *al-fuṣḥā* in den Mund gelegt, besonders bei den Produktionen des LBC aus dem Libanon ist das deutlich zu erkennen. Aber auch in Cartoons wird diese sprachliche Feinheit unter Umständen hervorgehoben, wo die eventuell vorhandenen Textzeilen hauptsächlich in umgangssprachlichen, dialektalen Ausdrücken geschrieben sind. Dieses Element ist ein sehr dezenter Hinweis auf den theologischen Thron, auf dem sich radikal fundamentalistische

---

<sup>182</sup> S. Anhang 28.

<sup>183</sup> S. Anhang 39.

<sup>184</sup> Auf originalen Bildern von IS-Anhängern ist tatsächlich hin und wieder diese Geste zu sehen. Genauso wie der IS aber den Islam benutzt und die Religion in Misskredit bringt, so ist es auch mit der Geste des erhobenen Zeigefingers, der lediglich auf *tawḥīd* verweist, den monotheistischen Glauben an einen Gott. Durch die Nutzung vom IS wird dieser Fingerzeig als Symbol der Terroristen betrachtet, das es ursprünglich nicht ist. Genauso kann man es auch mit dem Ruf *allāhu akbar* oder der *šahāda* auf der IS-Flagge sehen. All diese Dinge sind in ihren Ursprüngen harmlos im Islam verwurzelt, erst durch den Missbrauch von terroristischen Gruppen gewinnen sie an negativer Konnotation und symbolischer Kraft.

<sup>185</sup> Beispiel für ein Cartoon: Anhang 25.

<sup>186</sup> Ein Beispiel dafür ist ein anderes Video der Serie *Bass Māt Waṭan*, S. LBCI Lebanon (05.10.2014). Es zeigt eine Art Lehrstunde unter *Dā'īš*-Anhängern, die erfahren, wie sie korrekt zu urinieren haben. Dabei ist die ganze Zeit der rechte Zeigefinger erhoben und unterstreicht die Ernsthaftigkeit der Männer, die im Kontrast zum albernen Inhalt steht.

Gruppen, also auch der IS, selbst sehen. An sich ist gegen die Verwendung der überregional verständlichen Hochsprache nichts einzuwenden, allerdings ist es sowohl unnötig als auch unüblich für zwei Sprecher derselben Region, miteinander *fuṣḥā* zu sprechen. Man darf auch nicht vergessen, dass sämtliche Satire konzipiert ist und sprachliche Unebenheiten unwahrscheinlich dem Zufall überlassen sind. Die Person, die also in den Videos oder in Cartoons tendenziell Hocharabisch spricht, will sich abheben von ihrem Gegenüber. *Fuṣḥā* hat durch die Nähe zum koranischen Arabisch außerdem einen leicht sakralen Charakter, sodass die Inhalte mit einer beinahe spirituellen Überzeugungskraft zusätzlich wirken. Der IS benutzt und missbraucht Religion, um politische Ziele zu erreichen. Es liegt auf der Hand, dass seine Mitglieder die Sprache des Korans, die Macht und Seriosität suggeriert, ebenso benutzen, um rhetorisch genauso erfolgreich zu sein. Die Inhalte werden in ein prestigeträchtiges Gewand gepackt, um deren wahre Intention zu verschleiern. Die Zuversicht und der ideologische Hochmut des IS, der Wahrheit näher zu sein als andere; die Taktik, das eigentliche Ansinnen hinter einer Fassade zu verstecken; der strikte Fundamentalismus, der sich unflexibel auf den Koran und die Sunna beruft - all das steckt im Element der Hochsprache, welches in der Satire gegen den IS immer wieder auftaucht. Durch die Thematisierung dieser Assoziationen regen die Satiriker dazu an, diese Dinge bewusster wahrzunehmen und in Frage zu stellen.

## 5.5 Inhaltliche Auswertung

Genau wie es auf der Metaebene mehrere Elemente gibt, die von allen Satirikern aufgegriffen werden, wenn auch nicht gleich stark umgesetzt, so sind auch schnell Inhalte zu finden, die eine Art allgemeine Gültigkeit und Verständlichkeit in der Satire gegen den IS besitzen.

Der Charakter des IS, der vermittelt werden soll, ist im Bild der Satire vor allem von außerordentlicher Dummheit geprägt. Ein Großteil der Satire vermittelt den Eindruck, dass es sich bei den Mitgliedern des IS um dümmliche, unfähige und begriffsstutzige Menschen handelt, deren fehlende Intelligenz entweder Voraussetzung oder Ergebnis der Mitgliedschaft ist. Im Bereich der Cartoons wird dieser Umstand teilweise nicht nur durch den Inhalt, der die Idiotie offenlegt, sondern ganz konkret durch eine Symbolik z.B. in Form von Gehirnen präsentiert.<sup>187</sup> Darüber hinaus sieht man den durchschnittlichen IS-Mann in Videos am häufigsten als einen intelligenzschwachen Menschen, der ganz im Sinne der Vermittlung von Komik völlig übertrieben dumm handelt. Die Idiotie zeigt sich häufig in der Form, dass dem IS feindliche Personen - zumeist Christen - bei einer Konfrontation den entsprechenden IS-Mann auf besonders einfache Weise überlisten und so einer Festnahme oder Schlimmerem entkommen. Die Hervorhebung dieser Dummheit dient dem Zweck, die Vorstellung, die die Menschen möglicherweise vom IS haben, in eine Richtung zu korrigieren, die ihnen die Angst nimmt. Die Bilder sollen zeigen, dass der IS weniger ist, als er sich selbst dargestellt. Er ist nicht nur weniger, sondern hat auch weniger von den Dingen, die einer Person oder Gruppe Respekt verschaffen: Intelligenz, Kraft, Macht und letztendlich Größe. Diese Dinge oder besser gesagt das Fehlen dieser Dinge beim IS ist in vielen Cartoons herausgearbeitet. Letzteres kann in Karikaturen wortwörtlich genommen werden, wie der Karikaturist Fāris Qarah Bayt (Garabet) zeigt, dessen Zeichnungen unter anderem regelmäßig in der katarischen Tageszeitung ar-Rāya veröffentlicht werden. Die Beschäftigung mit dem IS macht bei ihm einen großen Teil der Bilder aus,<sup>188</sup> der

---

<sup>187</sup> S. Anhang 6. Vor dem Eingang zu einer Moschee, die mit „ISIS *Dā'īš*“ beschriftet ist, liegen neben den obligatorisch ausgezogenen Schuhen Gehirne am Boden. Übersetzt sagt das Bild also, dass ein Beitritt zum IS quasi die Abgabe des Gehirns, demnach Verblödung, mit sich bringt.

<sup>188</sup> Von 2014 bis zum Frühjahr 2016 thematisieren 25 der bei ar-Rāya veröffentlichten Karikaturen konkret den IS, 15 weitere behandeln einen nicht explizit benannten Terrorismus.

Aspekt der Größe und des Unterschiedes zwischen Realität und Wahrnehmung scheint ihm dabei besonders wichtig zu sein. Ein beachtlicher Teil der relevanten Bilder zeigen einen Terroristen, der wesentlich kleiner ist, als er wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung wird entweder durch seinen Schatten oder durch die Andeutung einer medialen Aufmerksamkeit dargestellt. Besonders die Variante des Schattens ist interessant, da der Schatten in der Tat die Größe einer Person oder eines Objektes nicht dem Original entsprechend zeigt, sondern sie verzerrt. Die Karikatur von Fāris in Anhang 29 zeigt diese Besonderheit auf eindrucksvolle Weise. Ein Soldat der internationalen Allianz (*quwwāt at-taḥālīf*) steht einer schwarzen Figur, einem IS-Mann gegenüber. Der Soldat der Allianz ist knapp dreimal größer als sein winziger Gegner, dazu schwerer bewaffnet und generell ausgerüstet. Der kleine Mann trägt nur ein Gewehr und bis auf komplette Vermummung ist bei ihm kein Schutz erkennbar. Ganz offensichtlich ist ihm der Soldat weit überlegen. Die Schatten an der Wand zeigen allerdings ein genau entgegengesetztes Bild. Die Umrisse zeigen auf der Seite des IS-Kämpfers einen riesigen Kerl mit einer imposanten Waffe in Angriffshaltung. Der Schatten des Allianz-Soldaten dagegen ist wesentlich kleiner und lässt nichts von der starken Ausstrahlung des Originals erahnen. Die beiden Schattenbilder sind zentriert angeordnet und durch die Schwärze so dominant, dass der Blick des Betrachters zuerst darauf fällt. Der Großteil der Menschheit zeichnet ein Bild des IS im Kopf, welches durch selektive Informationen, Medien, Propaganda, Erzählungen usw. geformt wird. Ein verhältnismäßig kleiner Teil hat den IS tatsächlich erlebt und kann dieses Bild realitätsnah erstellen. Das Bild gleicht eher dem Schatten in der Karikatur und gibt dem IS mehr Kraft, als das Original tatsächlich besitzt. Diesen Gedanken zumindest vermittelt nicht nur Fāris mit seiner Variante der Analogie, sondern auch eine Vielzahl anderer Künstler, die beispielsweise wie bereits erwähnt darauf abzielen, den IS als dummlich darzustellen.

Die Wahrnehmung, die als übertrieben und falsch kritisiert wird, wird maßgeblich von den Medien beeinflusst. Dazu zählen hauptsächlich die Eigenproduktionen des IS, die Furcht verbreiten und Respekt vor einer machtvollen Einheit einflößen sollen. An diesem Punkt greift Satire natürlich vor allem an, die Medienkritik geht aber noch weiter. An der erfolgreichen Rekrutierung neuer Kämpfer für den IS sind nicht nur die Propagandavideos selbst schuld, sondern auch die generelle Informationsdichte

und -freiheit in Onlineportalen und Diskussionsforen. Vor allem die Plattform *Youtube*, wo mit nur wenigen Einschränkungen Videos im Sekundentakt verbreitet werden, steht unter ständiger Kritik in der Anti-IS-Satire. Da das Propagandamaterial des IS dort nicht verfügbar ist, steht die Frage im Raum, ob es sich bei dem häufigen Hinweis auf *Youtube* nur um einen Repräsentanten für das ganze Internet oder das online verfügbare Videomaterial handeln soll, da die Seite der bekannteste Ort ist, um Videos hochzuladen, zu verbreiten und anzuschauen. Allerdings ist *Youtube* im Grunde genommen die einzige Plattform, auf die explizit verwiesen wird. 'Imād Ḥaġġāġ hat mehrere dieser Karikaturen gezeichnet, in denen er durch eindeutige Symbolik genau dies tut. Die Karikatur Nr. 22 zeigt einen großen Bildschirm, der von einem Video-Abspiel-Symbol in unverkennbarem Rot der Plattform *Youtube* ausgefüllt ist. Die Schrift *Dā'īš* deutet an, was gerade abgespielt wird. Davor sitzt ein Vertreter der muslimischen Jugend (*aš-šabāb al-muslim*), sein Kopf ist zu einer eckigeren, schwarzen Form geworden, quasi ein Spiegelbild des Bildschirms. Der junge Mensch verbindet sich so intensiv mit den von ihm konsumierten Medien, dass er die Form des Geräts annimmt und die symbolische Farbe des Inhalts - den durch die Farbe Schwarz angedeuteten IS. Die innige Verbindung zwischen ihm und dem Internet wird auch durch die Handhaltung deutlich gemacht, Computer und sein Benutzer halten sich quasi an den Händen gefasst. Die verdrehten Augen des Mannes symbolisieren Realitätsferne, Verblendung, im deutlichsten Fall Gehirnwäsche. *Youtube* ist hier das Medium, welches einen jungen Muslim zu einer wirklichkeitsfremden Maschine macht, zu einem Mitglied des IS. Ein anderes, neueres Bild<sup>189</sup> zeigt einen rennenden IS-Mann mit einer großen Flagge, die er wie eine Truppenfahne schwenkt. Darauf befinden sich ebenfalls die typischen Symbole eines Videos, welches auf *Youtube* abgespielt wird. Die Symbole sind so variiert, dass sie das Wort *Dā'īš* ergeben. Diese Karikatur könnte trotz des späteren Veröffentlichungsdatums als eine Art Vorgänger der vorangegangenen Karikatur gelten, das Medium Video, welches über *Youtube* verbreitet wird, ist hier noch bei seinem Urheber, beim IS. Als Flagge ist es in der Gruppe, wenn man sie als Kampfeinheit betrachtet, keine direkte Waffe, sondern ein indirektes Zeichen der Macht. Ein wesentlicher Teil der Machtausübung funktioniert beim IS tatsächlich über Onlinemedien und über die Verbreitung von Video- und

---

<sup>189</sup> S. Anhang 27.

Bildmaterial zu Propagandazwecken. Zum Beispiel treibt dieses Material junge Menschen in den Extremismus, wie es die erste Karikatur zeigt oder formt das Bild des IS in den Köpfen der Menschen im Sinne eines starken, machtvollen Gegner zurecht, wie es in anderen Bildern zu sehen ist. Die Satire setzt an dieser Stelle an und versucht, durch Information die Mechanismen aufzudecken, mit denen der IS arbeitet.

Ein weiterer wichtiger Inhalt, den die IS-kritische Satire verarbeitet, sind Aufdeckungen der Verhältnisse zwischen dem IS und anderen Gruppen und Akteuren. Einerseits geschieht das im Zusammenhang mit anderen radikalen Gruppen, Feindbildern und arabischen Regierungsvertretern. Dazu zählen zum Beispiel die *hūṭī* im Jemen, Baššār al-Asad, allem voran aber *al-Qā'ida*. Das Verhältnis zwischen dem IS und *al-Qā'ida* ist auf den meisten Zeichnungen schwierig und entspricht gewissermaßen historischen Fakten. Der IS wird dabei vor allem als die Figur gezeigt, die *al-Qā'ida* übertrumpft.<sup>190</sup> Die häufigere Variante der Zeichnungen, die den IS als Teil eines mehrgestaltlichen Problems illustriert, ist allerdings die Darstellung als ein Produkt von Israel oder/und Amerika. Unheimlich viele Bilder veranschaulichen diese Ansicht, dass Israel oder/und Amerika den IS hervorgerufen haben - teilweise willentlich, teilweise versehentlich - und evtl. immer noch unterstützen. Diese Verschwörungstheorien sind Ausdruck einer anti-westlichen und der sowieso seit Jahrzehnten geltenden anti-israelischen Stimmung und in der arabischen Welt weit verbreitet. Diese reich detaillierten Theorien einigen sich im Wesentlichen auf einen Kern: Die USA haben den IS gewollt, geplant und finanziell unterstützt, Abū Bakr al-Bağdādī ist eigentlich ein Jude namens Simon Elliot, der vom israelischen Geheimdienst Mossad trainiert wurde und Edward Snowden hat das alles preisgegeben.<sup>191</sup>

Israel wird in den entsprechenden Cartoons meistens durch den (blauen) Davidstern der israelischen Flagge symbolisiert, die USA durch eine Figur, die Merkmale des „Uncle Sam“ aufweist. Uncle Sam ist die bekannteste allegorische Figur der USA, wird aber außerhalb der Staaten oft als negatives Stereotyp benutzt,

---

<sup>190</sup> S. Anhang 37. Die Karikatur illustriert den Zeitpunkt, als al-Bağdādī das Kalifat ausgerufen und damit *al-Qā'ida* stark verärgert hat. Sowohl *al-Qā'ida* als auch der IS sind als monsterartige Figuren mit teuflischen Elementen dargestellt. Der IS ist allerdings wesentlich größer und flößt dem kleineren *al-Qā'ida*-Monster sichtlich Furcht ein.

<sup>191</sup> Vgl. MEMRITVVideos (11.12.2014).

wie auch im Nahen Osten. Die Figur der Cartoons trägt in den meisten Fällen den typischen Zylinderhut mit den Sternen und Streifen der US-amerikanischen Flagge und repräsentiert damit die USA. In der Fülle der Cartoons, die die USA und Israel mit einbeziehen, werden diese beiden Staaten als Drahtzieher dargestellt, wenn es um den Islamischen Staat geht. Entweder zeigt sich das durch die Darstellung offensichtlicher Sympathiebekundungen zwischen den USA bzw. Israel und dem IS oder auch, indem der IS mit dem eigentlichen Gegner durch die bloße Verknüpfung der Symbole eine einheitliche Figur bildet. Letzteres entspricht der Idee, dass al-Bağdādī, der Führer des IS, eigentlich ein Israeli ist. Diese Darstellungen können auch bis ins völlig Absurde abgleiten, wie bei der Abbildung im Anhang 39, wo die Figur des IS aus Saudi-Arabien, Großbritannien, Amerika, Israel und letztendlich dem Teufel besteht. Eine andere Darstellung dieser Verschwörungstheorie ist aber die Variante, dass der IS tatsächlich von einer USA-Allegorie hergestellt und kontrolliert wird; in Form einer Statue, einer Puppe, einer Marionette oder eines anderen Produkts.<sup>192</sup> Wesentlich weniger Karikaturen illustrieren die Schuld und Verantwortung der Entstehung des IS als Ursachen philosophisch-ideologischer Natur, was als wesentlich differenzierter und realitätsnaher gelten könnte. Die Begriffe, die als Entstehungsfaktoren in einigen Bildern auftauchen, sind unter anderem Konfessionalismus (*tāʾīfīya*),<sup>193</sup> der gescheiterte Staat mit bzw. nach dem syrischen Bürgerkrieg,<sup>194</sup> Gehirnwäsche und religiöser Extremismus.

Ein nächster Inhalt, der schonungslos präsentiert wird und kaum besonderer Subtilität bedarf, ist die Art der Brutalität und Gewalt des IS. Zu einer Art grausamen Markenzeichen des IS ist die Hinrichtung von Gefangenen durch Enthauptung geworden, die in satirischen Videos, Cartoons, Liedern, Texten etc. immer wieder thematisiert und parodiert wird.<sup>195</sup> Darüber hinaus zögern die Satiriker nicht, die Blutrünstigkeit, Zerstörungswut und sinnlose Grausamkeit der Taten des IS in den Vordergrund zu stellen und mit Blut an Waffen, Händen, Füßen, Kleidung oder

---

<sup>192</sup> S. Anhang 28 und 30. In beiden Fällen ist der IS ein handwerklich angefertigtes Produkt, hergestellt von einer amerikanischen Symbolfigur.

<sup>193</sup> S. Anhang 7.

<sup>194</sup> Die Klassifizierung Syriens als gescheiterter Staat (*dawla fāšila*) ist in mehreren Cartoons vermerkt, s. z.B. Anhang 16. Dieser Hinweis ist in anderen Cartoons deutlicher als Ursache für den IS erkennbar, insofern interpretiert, dass die missliche Lage, in der sich Syrien seit dem Bürgerkrieg 2011 befindet, idealer Nährboden für den IS-Terrorismus war und ist.

<sup>195</sup> Vgl. z.B. Gavni (20.11.2015), LBCI Lebanon (21.11.2014) und Anhang 8, 18 und 32.

anderswo im Bild darzustellen. Neben abgetrennten Köpfen sind blutverschmierte Messer das häufigste Ausdrucksmittel der Brutalität des IS.<sup>196</sup> In vielen Fällen reicht die Farbe Rot bereits aus, um die Assoziation zur Blutrünstigkeit hervorzurufen. Der IS brüstet sich mit dem regelrechten Abschlachten von Menschen und legitimiert die Gewalttaten, darunter auch die Prostitution junger Frauen und Sklaverei, ganz der fundamentalistischen Gesinnung gemäß mit dem Koran und der *sunna*.

Das pedantische Pochen auf Koransuren und Praktiken des frühen Islams gibt auch der Satire immer wieder Anlass, sich über den IS lustig zu machen. Dies geschieht vor allem in der Form, dass gezeigt wird, wie heuchlerisch die IS-Mitglieder leben. Sie geben vor, den einzig wahren Islam zu leben und verbreiten zu wollen, folgen aber ihren eigenen Grundsätzen nicht konsequent, erst recht nicht denen, die der Islam wirklich vorgibt, so die Kritik der Satire. Eine seriöse Form dieser Kritik ist der bereits erwähnte offene Brief muslimischer Gelehrte an al-Baġdādī, der Widersprüche in der Ideologie des IS anhand der wichtigsten Quellen des Islams aufzeigt, darunter das Verbot, Unschuldige zu töten, zu foltern, Sklaverei wieder einzuführen und den *ġihād* nicht als Verteidigungskrieg, sondern als Angriffskrieg zu führen.<sup>197</sup> Satire veranschaulicht die Widersprüche des IS und dessen Heuchelei in humoristischer Form, durch Übertreibung und Parodie. Der Sketch der Ktīr Salbī Show mit dem Salafisten im Taxi ist perfektes Beispiel dafür, der Salafist beruft sich in seiner Verdammung von moderner Technologie darauf, dass es zur Zeit des Propheten Muḥammad keine Handys, Klimaanlage und Radios gegeben habe. Er will aber im Taxi gefahren werden, was es in alter Zeit erst recht nicht gegeben hat.<sup>198</sup> Auch bei Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa gibt es einen Sketch, der diese Kritik deutlich hervorhebt. Die dritte Folge der Serie<sup>199</sup> zeigt al-Baġdādī (*al-amīr*) an einer Straße sitzend. Er tut sämtliche Dinge, die der IS als verboten erklärt hat: Er raucht eine Zigarette, trinkt Wein, hört Pop-Musik und chattet per Whatsapp. Als ein Glaubensbruder vorbeikommt, wechselt er schnell die Musik zu religiösen *našīd-*

---

<sup>196</sup> S. z.B. Anhang 16 und Anhang 18. Interessant ist hier auch die Karikatur von Fāris Qarah Bayt in Anhang 31. Es ist das Einzige seiner Cartoons von ihm in der Zeitung ar-Rāya, die sich mit dem IS befassen, das nicht schwarz-weiß gezeichnet ist. Er nutzt hier das einzige Mal rote Farbe, um das Blut am Messer deutlich zu machen.

<sup>197</sup> S. Abū Bakr (04.07.2014).

<sup>198</sup> S. LBCI Lebanon (10.04.2014).

<sup>199</sup> S. Ḍāyī'at aṭ-ṭāsa (07.01.2015).

Gesängen und versteckt Zigarette und Weinglas. Die kurze Unterhaltung der beiden ist voll von extremistischer Ideologie und gut gemeinten Ratschlägen, *al-amīr* präsentiert sich als wahrer Vertreter des IS-Islam. Die Widersprüchlichkeiten zu den Vergnügungen der modernen Technologie und der Suchtmittel ist im Video mehr als offensichtlich. Solche Widersprüchlichkeiten werden in kleinen und größeren Beispielen in der Satire erzählt. Damit hängt die Kritik zusammen, dass der IS den Islam verzerrt, sowohl in der Eigenwahrnehmung als auch in der Weitervermittlung. Sowohl ‘Imād Ḥaġġāġ als auch ‘Abd Allāh Ğābir zeigen dies in jeweils mind. einer Karikatur besonders explizit. Unter dem Titel „*Dā’iṣ* und das Bild des Islams“<sup>200</sup> von ‘Imād Ḥaġġāġ steht ein IS-Mitglied, der ganz im wörtlichen Sinn ein Bild in den Händen hält, welches mit „Der Islam“ beschriftet ist. Das Bild selbst zeigt das Maul eines riesigen Hais mit gefletschten Zähnen. Der IS präsentiert also ein Bild des Islams als ein zähnefletschendes Raubtier. Der Mann selbst stößt allerdings von hinten einen Dolch durch das Bild und gibt dem Tier damit entweder noch eine zusätzliche Waffe oder schädigt es. Die Karikatur ist die Illustration der Kritik, dass der IS das Bild des Islams in den Augen der Gesellschaft gestaltet, obwohl die Terrorgruppe von den meisten Muslimen nicht anerkannt wird, welche eine andere, friedliche Version des Islams leben. Die Kritik geht in dem Fall nicht an den Betrachter des Bildes, an die Gesellschaft, die die Religion des Islams durch den IS repräsentiert sieht, sondern an den IS selbst, der die Religion auf diese Weise missbraucht. ‘Abd Allāh Ğābir hat mit seinem auf dem Kopf stehenden Terroristen, der das Wort *islām* als Waffe liest,<sup>201</sup> eine ähnlich intendierte Karikatur gezeichnet. Der Islam wird instrumentalisiert und missbraucht und ist in der Repräsentation des IS nicht die Religion der Mehrheit der Muslime, das wollen die Zeichnungen letztendlich sagen.

Zu guter Letzt ist ein Kritikpunkt, der zwar selten, aber dafür mit hohem Unterhaltungswert präsentiert wird, der Führerkult um Abū Bakr al-Baġdādī. Beginnend mit den Wiederholungen der „*yā Baġdādī*“- Rufe in den Videos von Ḍāyī‘at aṭ-ṭāsa oder dem bedingungslosen Folgen der teilweise absurden Anweisungen des Führers oder seiner Stellvertreter wird dieser Punkt hin und wieder in den Vordergrund gestellt. Einige wenige Cartoons fokussieren dieses Element

---

<sup>200</sup> S. Anhang 26.

<sup>201</sup> S. Anhang 3.

ebenso, wie die Zeichnung von Ḥağğāğ im Anhang 25, die einen Terroristen in Gestalt von az-Ẓawāhirī zeigt, dem Führer der *al-Qā'ida*, der als Terrorist Arbeit im *ğihād* sucht. Zwar reagiert die Karikatur v.a. auf eine Hetzschrift von az-Ẓawāhirī, der Anfang November 2015 zur Einheit aller terroristischen Organisationen aufgerufen hat, um einen gemeinsamen *ğihād* zu kämpfen bzw. um gemeinsam Jerusalem zu erobern (*li-nattaḥid li-taḥrīri l-aqṣā*, eigentlich „Befreiung der *al-Aqṣā*-Moschee“).<sup>202</sup> Auf der linken Seite aber steht auf Englisch geschrieben *Baghdadi be my dady*<sup>203</sup> und man hat das Gefühl eines sich anbietenden, unterwürfigen Menschen. Die anderen Inhalte des Cartoons, die Überschrift mit dem Hinweis auf das vorangegangene Ereignis der Hetzschrift von az-Ẓawāhirī und das Schild des arbeitsuchenden Terroristen, sind diesem Ruf zu al-Bağdādī visuell untergeordnet. Der Fokus des Mannes auf al-Bağdādī ist ein Ausdruck dieses Führerkults, der sich v.a. auf die Leitfigur einer Ideologie oder Gruppierung als Person richtet und diese gewissermaßen verehrt, ihre Entscheidungen und Gebote bereitwillig akzeptiert und sie allen anderen voranstellt. All diese Ehren werden von den Anhängern des IS Abū Bakr al-Bağdādī zuteil, der sich selbst zum Kalifen ernannt hat und wenn nicht als Kalif, dann zumindest als *amīr (al-mu'minīn)* angeredet wird, de facto eine synonymische Anrede für den Kalifentitel. Er steht damit als Nachfolger oder Stellvertreter (*ḥalīfa*) des Propheten Muḥammad weit über seiner Gefolgschaft und wird als Vorbild für die rechte Ausübung des Glaubens im Sinne des IS gesehen. Was hier als Führerkult bezeichnet wird, meint nicht die Nachfolge und Verehrung der Inhalte, die die Leitfigur vermittelt, sondern die Fokussierung auf die Person selbst, was besonders in Diktaturen schnell geschieht, da dieser Kult sich leicht zu Propagandazwecken einsetzen lässt. Dieses Phänomen ist in der Geschichte der arabischen Welt nicht unbekannt, es ist aber von den meisten Fällen außerhalb der arabischen Welt (z.B. Stalin, Hitler oder Fidel Castro) zu unterscheiden, da die islamische Kultur im Sinne des strikten Monotheismus darauf bedacht ist, keine Idole zu verehren. Trotzdem muss man in vielen Führungspersönlichkeiten arabischer Länder genau diesen Personenkult wahrnehmen, angefangen bei Mu'ammad al-Qaḍḍāfī über Ṣaddām Ḥusayn bis hin zu Ğamāl 'Abd an-Nāṣir und

---

<sup>202</sup> Vgl. MEMRI (02.11.2015). Der Originaltext von az-Ẓawāhirī ist auf der Plattform *Justpaste.it* verfügbar, s. az-Ẓawāhirī (02.11.2015).

<sup>203</sup> Die Schreibweise *dady* anstelle von *daddy* ist Absicht und verknüpft das Wort mit dem Namen al-Bağdādī.

Hāfiẓ al-Asad, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Besonderheit diktatorischer Regimes weltweit wirkt sich zwar in verschiedenen Kulturkreisen unterschiedlich aus und auch der Führerkult um Abū Bakr al-Baġdādī lässt einige typische Merkmale und Ausprägungen sicher vermissen (wie vielleicht die ständige Gegenwart des Führers in Form von Bildern und Zitaten oder die Benennung von Plätzen, Gebäuden, Straßen etc. nach ihm), was aber wohl vor allem dem Umstand geschuldet ist, dass der IS sich nicht als institutionalisierte Macht etablieren kann. Die zwar eher seltene, aber doch existente Kritik an diesem Führerkult in der IS-Satire zeigt zwar keinen Beweis, aber eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit, dass dieses Phänomen wie in so vielen anderen diktatorisch organisierten Gruppen durchaus auch bei al-Baġdādī auftritt.

## 5.6 Ziele und Wirkung

Einer der häufigsten Gründe, Humor zu verwenden, ist eigentlich die Herstellung einer (möglichst positiven) Verbindung zu einer weitgehend unbekanntem Person oder Gruppe durch die informelle Ebene des Scherzens oder auch die Entspannung eines Gesprächs oder einer Situation mit eventuell bekannten Personen.<sup>204</sup> Logischerweise ist keiner dieser Gründe im Fall von Humor gegen den IS zutreffend, da von keiner Seite der beiden Parteien, also weder von den Erschaffern noch vom Objekt des Humors, Interesse besteht, eine positive Beziehung zueinander zu erreichen. Eindeutig handelt es sich also auf jeden Fall um Satire, die nicht auf positive Verbindung abzielt.

Sabine Rossi in der Kairoer Zweigstelle des ARD erkennt treffend: „IS selbst kennt keinen Humor.“<sup>205</sup> Humor könnte also in dem Fall als eine Waffe gelten, die dem Gegner völlig unbekannt ist. Der IS selbst, der ausgefeilte und tiefgreifende Medienstrategien ausspielt und mit Rhetorik und dem Internet als Propagandamittel umzugehen weiß, zeigt keinerlei Ambitionen, Humor für sich selbst zu nutzen oder Verständnis, wie dies funktioniert. Die Menschen, die Humor in Form von Satire gegen den IS verwenden und verbreiten, tragen den Konflikt auf ein Feld, auf dem sich der Gegner überhaupt nicht auskennt bzw. wo er ihm völlig unbekanntem Waffen begegnet.

Allerdings kann man natürlich kaum behaupten, dass die satirischen Bilder, Videos und Texte dem IS wirklich einen realen, direkten Schaden zufügen. Das erwartet auch keiner, es geht eher um eine indirekte Gegenwehr, die weniger den IS schwächen, sondern eher dessen Gegner stärken sollen.

Eine Schwäche der Welt, die gegen den IS kämpft, ist die Furcht, die der IS selbst geschickt einerseits durch seine terroristische Natur und seine ungeschminkte Brutalität entfacht und andererseits durch das gezielte Verbreiten von Informationen und vor allem Videos, die nicht nur der Propaganda, sondern auch der Abschreckung dienen. Die Bilder des IS zeigen eindrucksvoll und glaubwürdig einen Schrecken, vor dem man automatisch Angst hat. Diese Angst lähmt und kann auch dazu führen, dass der Verursacher als eine größere Bedrohung wahrgenommen wird,

---

<sup>204</sup> Vgl. Raskin (1984), S.140.

<sup>205</sup> Rossi (21.11.2015).

als er eigentlich ist. Damit soll keineswegs die Stärke des IS unterschätzt werden, nur ist es dessen kluger Medienarbeit zu verdanken, dass der Rest der Welt von einem mächtigen Gegner ausgeht. Inwiefern der IS die ihm zugeschriebene Macht tatsächlich hat, sei dahingestellt. Die Tatsache, dass die Terrorgruppe ein großes Maß an Angst verbreitet, ist eine der Waffen, denen schwer mit Panzern, Drohnen und Sprengsätzen beizukommen ist.

An dieser Stelle setzen die Menschen an, die Satire auf Kosten des IS produzieren. Es geht ihnen vor allem darum, die Furcht zu mindern und den Feind von seinem hohen Sockel des Schreckens herunterzuholen. Überspitzt formuliert soll die Welt, die sich gegen den Terror stellt, vor allem sehen, dass es sich eher um dumme Leute handelt, die sich in ihrer Idiotie, ihrem Unwissen und ihrer Heuchelei aufspielen. Der IS wird als dumm dargestellt, als viel kleiner als in der Wahrnehmung oder im Zusammenhang mit Albernheiten und simplem Nonsens. Man soll von dem Bild wegkommen, ein starkes, mächtiges, ambitioniertes Gebilde vor sich zu haben, gleich einer Mauer, die schwer zu bezwingen ist. So sehen es zumindest die meisten Satiriker selbst. „Many people are terrified of Daesh [Isis], but humour helps to push past that fear. A group like [Isis] can best be countered when civil society is neither afraid nor impressed by them. This is what these sketches can achieve.“<sup>206</sup> Es ist ein Kampf auf einem ganz anderen Schlachtfeld. Auf der einen Seite Angst, aber eben auch Humor. Geht man vom IS als homogene Gruppe aus, empfindet diese Gruppe keine Angst. Die Terrorgegner können nur schwer mit Angst zurückschlagen, da die Bedürfnisse des IS nicht von Emotionen geleitet und emotional nicht angreifbar sind. Also ist die Strategie gegen die Angst, die nur die vergangenen, gegenwärtigen und möglich-zukünftigen Opfer des IS verspüren, schlichtweg der Humor.

Den Menschen die Angst zu nehmen, ist aber bei Weitem nicht das einzige Ziel oder die einzig mögliche Wirkung, die Satire entfacht. Abseits dieser psychologischen Wirkung kann Satire auf einer informativen Ebene viel erreichen und die Menschen im Sinne des Künstlers in gewisser Weise erziehen. Ziel vieler Satiren ist es, zu informieren und die Heuchelei und ideologische Zwangsjacke des IS zu entlarven. Ein großes Problem im Zusammenhang mit dem IS ist der große Zulauf junger Muslime, nicht nur aus der arabischen Welt. Diese Rekruten werden von der Stabilität und Einfachheit der IS-Doktrin geblendet und versprechen sich

---

<sup>206</sup> Alani (12.03.2015).

Ehre und Belohnung für ihren Einsatz für eine Glaubensvorgabe, die klaren Regeln folgt und radikale und daher einfache Antworten liefert. Um diesen Zuwachs an Mitgliedern für den IS zu stoppen, ist es wichtig, potenziellen Sympathisanten zu vermitteln, dass diese einfache Radikalität ein Islam ist, der politisiert wurde und nicht gottgewollt sein kann. Satire oder generell Humor kann dabei helfen, das ideologische Korsett des IS bloßzustellen und die entsprechenden Denkfehler zu vermitteln. Indem Satire genau diese Dinge, die Widersprüchlichkeiten oder die als Rechtgläubigkeit getarnten Gewaltakte, überspitzt und originell thematisiert, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass die Botschaft ankommt. Das Problem bei diesem erwünschten Ziel ist allerdings die zwangsselektive Medienblase, in der sich jeder befindet. Je nachdem, mit welchen Voraussetzungen, was soziales und politisches Umfeld, Glaube, gesellschaftliche Position usw. betrifft, ein Mensch Medien konsumiert, ist er für eine auf ihn angepasste Auswahl empfänglich. Medienprodukte, die seinem Profil nicht entsprechen, kommen kaum an ihn heran. Es stellt sich also die Frage, inwieweit Satire bei der Deradikalisierung von IS-Sympathisanten helfen kann, wenn diese von den entsprechenden Personen nicht wahrgenommen wird. Eher ist zu bemerken, dass die Reaktionen, vor allem bei Youtube-Videos ist das leicht zu erkennen, entweder sehr positiv und belustigt oder sehr negativ und abwertend sind. Das bekräftigt meine Vermutung, dass sowohl ein IS-Gegner als auch ein Sympathisant sich nur in seiner Ansicht gestärkt fühlt. Ob und inwieweit die Anti-IS-Satire also tatsächlich auch zu einer differenzierten Denkweise oder einer konstruktiven, intellektuellen Debatte bei potenziellen Anhängern verhilft, lässt sich schwer beurteilen und ist wohl eher erhofft als erwartet.

Ein ähnliches Ziel, ebenfalls auf der informativen Ebene, hat mehr Potenzial, Menschen zu erreichen und besteht in der Warnung. Die Zielgruppe hierbei sind keine potenziellen Täter, die sich bereits im Umkreis der radikal-salafistischen Ideologie befinden, sondern junge Menschen, die möglicherweise auf der Suche nach einem Platz im Leben sind und dem Trend gemäß intensiv soziale Netzwerke nutzen und freie Portale und Foren besuchen. Wie bereits mehrfach erwähnt, zeichnet sich der IS durch sehr gute Medienarbeit aus und bringt Propagandamaterial geschickt in Umlauf. Demzufolge stellen die Medien, besonders die Formate, die im Internet frei für jeden zugänglich sind und sich binnen Sekunden

verbreiten, eine ernsthafte Gefahr dar, auf die Satire aufmerksam machen kann und will. Sie erfüllt damit einen warnenden Zweck, obgleich natürlich dieselben Kanäle genutzt werden und dieselben Prozesse in der Verbreitung ablaufen wie bei der Propaganda des IS. Auch hier stellt sich die Frage, inwieweit Satire nicht nur die sowieso offenen Ohren und Augen erreicht. Schlicht und ergreifend muss hier Satire schneller sein als die IS-Propaganda, um ihre warnende Wirkung richtig entfalten zu können.

Die Satire gegen den IS dient gleichzeitig noch einem anderen Zweck, der sich etwas von dem eigentlichen Kampf wegbewegt. Wie im vorigen Kapitel erläutert, werden die IS-Mitglieder nicht selten als Dummlinge dargestellt, die sich in ihrer eigenen Religion, die sie so vehement verbreiten wollen, gar nicht auskennen. Dadurch wird nicht nur erreicht, dass sich der Betrachter Gedanken über die inhaltliche Unlogik und Heuchelei des IS macht, sondern auch, dass möglicherweise die Differenz zwischen dem Islam des IS und dem Islam der muslimischen Mehrheit weltweit deutlicher wird. Die Satiriker können zeigen, dass sie zwar selbst Muslime sind, sich aber nicht mit dem Islam, den der IS vertritt, identifizieren. Diese Zurschaustellung der Differenzierung, die „als Botschaft an den Westen verstanden werden könne“,<sup>207</sup> wird aber bei Muslimen zum Teil als „unterwürfige Verteidigungshaltung“<sup>208</sup> empfunden und nicht immer angenommen. Darin zeigt sich auch der bereits erwähnte Stolz und das starke Zusammengehörigkeitsgefühl vor allem innerhalb einer Gruppe, die sich der westlichen Welt nicht anbiedern will.

Letztendlich soll ein kleiner Blick noch einmal zu ‘Abd Allāh Ğābir nach Saudi-Arabien helfen, den Satiriker hin und wieder, vor allem bei extrem autoritären Staaten mit eingeschränkter Meinungs- und Pressefreiheit, als Angestellten zu sehen, der seine Arbeiten in Zeitungen veröffentlicht und verbreitet sehen will. Seine Meinung und Intention ist dabei nicht immer jene, die letztendlich bei der breiten Masse der Rezipienten ankommt. Außerdem spielt gerade in diesem Teil der Welt Zensur eine große Rolle, auch wenn die Anti-IS-Satire davon weniger betroffen ist als andere Themen. So gesehen, ist Satire aber generell oft eingeschränkt und kann nicht immer ihr volles Potenzial und ihre volle Wirkung entfalten.

---

<sup>207</sup> Gruber (20.10.2014).

<sup>208</sup> Ebd.

## 6 Schluss

### 6.1 Zusammenfassung

Nicht unerwartet offenbart sich eine vielgestaltige Tradition des Humors in der arabischen Welt, sobald man versucht, hinter das Klischee des ernsten und steifen Islams zu sehen. Schon die vorislamischen Beduinen wussten, zu unterhalten, zu lachen und sich mit spöttischer, satirischer Poesie zu behaupten. Mit dem Islam erleidet zwar die Satire einen Dämpfer, der Humor allerdings bleibt erhalten. Davon ausgehend, dass die übergroße Mehrheit der arabischen Bevölkerung muslimisch ist, ist der Gedanke an einen humorlosen Islam im Zusammenhang mit einer humorlosen arabischen Welt nicht weit hergeholt. Die Basis des Islams, der Koran und das Leben des Propheten Muḥammad, zeigt bei genauerem Hinsehen aber, dass Humor im Islam durchaus gebilligt und vom Propheten geschätzt wurde. Entscheidend ist hierbei, dass es sich dabei weitgehend um Späße zu Unterhaltungszwecken handelte und das Lachen als Ausdruck der Freude und des Vergnügens und weniger der Häme und des Spottes gemeint war. Al-Ġāhiz schaffte dann früh schon den Beginn dessen, was erst im Mittelalter richtig aufblühte: eine Anerkennung des Humors als eine sinnvolle Ausdrucksform, die anderen Zwecken dienen kann als lediglich der Unterhaltung. Besonders bei spöttischen Formen des Humors wie bei der Satire ist diese Komponente unverzichtbar. So hielt auch diese humoristische Variante wieder Einzug in die arabische Welt in verschiedenen Formen, nicht zuletzt auch als eine Art Machtausübung. Was die Moderne betrifft, explodierte die Satire geradezu, was durchaus mit dieser Möglichkeit zur indirekten Machtausübung zusammenhängt. Um die Mitte des 20. Jhd. herum festigten sich die meisten arabischen Nationalstaaten bzw. erlangten ihre Unabhängigkeit von den Kolonialmächten. Die eigenständige Politik begann und rutschte in fast allen Fällen in eine Situation, in der sich der Großteil der Bevölkerung von autoritären Regimen unterdrückt sah und sieht. Satire ist an der Stelle eines der wenigen Machtinstrumente des Volkes und wird ursprünglich und vor allem in Ägypten, aber letztendlich im gesamten Mašriq produziert. Der Islamische Staat hat sich zu einer Institution entwickelt, die über eine temporäre, regionale Bedrohung hinausgewachsen ist und provoziert damit genau die Mechanismen, die eine

besonders starke Satire auslösen. Der Fundamentalismus und die Radikalität des IS fordern Satire geradezu heraus, die sich gegen einengende Herrschaftsbilder richtet.

Das untersuchte Material, ob professionell oder amateurhaft, hat eigentlich nur eine einzige Gemeinsamkeit. Sie liegt im Thema und der Zielrichtung auf dem Islamischen Staat. Darüber hinaus gibt es keine obligatorischen Merkmale, jeder Künstler hat einen eigenen Stil, in dem zentrale Elemente in Bezug auf den IS immer wieder kehren. Dennoch gibt es ein reichhaltiges, aber gut überschaubares Repertoire an Möglichkeiten, die Satire gegen den IS zu gestalten, aus dem alle Künstler schöpfen und so untereinander eine Reihe von Inhalten oder Merkmalen teilen. Es gibt also nicht das eine verbindliche, gemeinsame Element, welches die IS-Satire zu einer Gruppe zusammenfasst, aber zu viele Gemeinsamkeiten, die das Material zu einem zusammengehörigen Korpus vernetzt. Einige dieser vernetzenden Fäden sind besonders stark verbindend. So sind zum Beispiel die Farbe Schwarz oder inhaltlich die Brutalität und die Dummheit des IS derartig oft zu finden, dass ein allgemeiner Konsens unter den Satiriker leicht zu erkennen ist.

Wenig überraschend ist auch, welche besondere Rolle die Sprache spielt und wie sie eingesetzt wird, um den Humor zu erzeugen oder zu gestalten. Sie ist nicht selten das entscheidende Element, ob durch Wortspiele oder kalligraphische Symbolik, oder weckt Assoziationen, wenn Umgangssprache und *al-fuṣḥā* geschickt eingesetzt werden. Die Sprache und deren Rolle ist nicht zuletzt ein Beweis dafür, wie sehr der Humor einer Kultur ein „einheimischer“ Humor ist, der stark von der Geschichte, der Gegenwart und den Gepflogenheit dieser Kultur abhängt und sich von anderen Kulturen unterscheidet. Der Humor des arabisch-islamischen Raums ist also stark von der religiösen Prägung, von der gemeinsamen Geschichte der arabischen Länder und von anderen kulturellen Elementen, nicht zuletzt von der Sprache, beeinflusst.

Die meisten der Beispiele zeigen auch, wie wenig lustig im eigentlichen Sinn Satire sein kann und wie groß der ernste Anteil ist. Insofern hängt sie kaum mit der frühislamischen Vorstellung von Humor als Gegenteil der Ernsthaftigkeit zusammen und lässt sich schwer der Oberkategorie Humor unterordnen, sondern kommt eher in Kombination mit humoristischen Elementen vor, vor allem mit Übertreibung.

Eine andere Gemeinsamkeit der Satiriker abseits der bloßen Thematik beruht eher auf Spekulationen. Die Beschäftigung mit der Geschichte, Ideologie und den

Methoden des Islamischen Staates führt dazu, der Anti-IS-Satire eine gewisse Furchtlosigkeit zu unterstellen. Der IS ist unfähig, die Satire gegen ihn zu tolerieren, wie es in Gesellschaften der Meinungs- und Pressefreiheit meistens geschieht. Von einer breiten Wirkung ausgehend, sind die Satiriker als Feinde des IS anzusehen und müssen sich dessen bewusst sein. Bereits der kleine, wirkungsvolle und ebenso weitbekannte erste Schritt der Satire, die Namensgebung des IS als *Da'īš* ist in den kontrollierten Gebieten des IS unter Androhung von schwerer Strafe verboten. Nicht erst da wird deutlich, dass sich die Satire mit in dem überregionalen Krieg befindet, in dem der IS ein starker Gegner ist. Dieser Krieg, von dem die ganze Welt betroffen ist, ist vor allem ein Krieg mit und gegen den Terror. In den behandelten Cartoons und Videos verschwinden zuweilen die Grenzen zwischen unspezifischem Terrorismus und dem Islamischen Staat, sodass die Satire im größeren Kontext an der Terrorbekämpfung mitarbeitet.

## 6.2 Ausblick

De facto kann kein Cartoon und kein Video, das sich auf humorvolle Weise gegen den Islamischen Staat richtet, direkt zur Verbesserung der Situation im Krieg gegen den IS beitragen. Demzufolge hängt auch der weitere Verlauf der Geschichte nicht von den präsentierten und nachfolgenden Cartoons ab. Gänzliche Irrelevanz wäre aber ein fatales Urteil, denn die Wirkung der Satire erfolgt auf indirektem Weg. Packende Medienarbeit, worunter gut konzipierter und breit platzierter Humor definitiv zählt, trägt maßgeblich zur Meinungsbildung innerhalb einer Gesellschaft bei und das Bewusstsein der Menschen, auch oder gerade wenn sie keine politischen Entscheidungsträger sind, ist ein wichtiger Faktor, wenn es um den IS geht. Die Terrororganisation profitiert von einem schwachen oder falschen Bewusstsein, wo sie ihre radikale Ideologie einsetzen kann und so Anhänger gewinnt. Dies zu vermeiden, ist eine wichtige Aufgabe im längerfristigen Kampf gegen den IS, aber auch gegen möglichen, folgenden Terror. An dieser Stelle kann Humor durchaus einen sehr positiven und längerfristigen Einfluss haben. Die Satiriker erklären, klären auf und beeinflussen mit ihren Bildern, Videos, Texten und Liedern und tragen damit zu einem stärkeren Bewusstsein bei, welches sich durch gesunden Menschenverstand und Bildung automatisch dem IS widersetzt und weniger anfällig für dessen destruktive Ideologie ist.

Wie bereits gesagt, ist schwer zu sagen oder gar zu messen, inwieweit der Einfluss der Satire tatsächlich den Widerstand gegen den IS vorantreibt. Aber allein die Tatsache, dass viele der Satiriker aktuell versteckt leben und produzieren und das hohe Risiko der Rache durch den IS nicht scheuen, um ihre Ziele zu verfolgen und der Öffentlichkeit ihre Sicht auf den Islamischen Staat zugänglich zu machen, sollte zu denken geben. Ganz offensichtlich ist der IS angegriffen, da er sich durch Jagd auf Verantwortliche gegen die Satire zur Wehr zu setzen versucht und sogar die Nutzung des zentralen Namens des satirischen Widerstands „Dā'īš“ unter Androhung schwerer Strafen verbietet. Schon aus dieser Beobachtung heraus ist die Satire erfolgreich, indem sie das Angriffsziel verspottet und verärgert und alle anderen amüsiert. Das ist der grundlegende Sinn und Zweck von spöttischem Humor.

Das Cartoon auf der folgenden Seite als Abschluss dieser Arbeit soll einen Rahmen bilden mit dem Fragezeichen, welches zu Beginn steht und auch ungefähr

den Beginn einer satirischen Epoche gegen den IS markiert. Keineswegs steht das andere, letzte Cartoon am Ende dieser Epoche, es wurde Ende Juni 2015 veröffentlicht und ist ebenfalls von Fāris Qarah Bayt gezeichnet. Allerdings gibt es auf relativ nüchterne Art und Weise eine Antwort auf die Frage nach dem IS. Das Bild zeigt einen verummten Menschen, der die Weltkugel mit schwarzer Farbe überzieht. An der Oberseite ist bereits eine Zündung angebracht, welche die Weltkugel im Endeffekt in eine Bombe verwandelt. Die Symbolik bedient sich der typischen Elemente der Thematik des Terrorismus und des IS: die schwarze Farbe, der verummte Kopf, die Bombe. Was auch immer die Ursachen, Möglichkeiten, Gefahren und Hoffnungen im Zusammenhang mit dem IS sind - eine grundlegende Wahrheit ist die durch und durch destruktive Kraft, die die gesamte Welt betrifft. Der Karikaturist zeigt sich hier als Schwarzmalers im übertragenen Sinn, den Terroristen als Schwarzmalers im wortwörtlichen Sinn. Dieser Pessimismus von Fāris ist aber kein Ausblick in die Zukunft, sondern eine Darstellung der Gegenwart, wie es die Satire auf besonders eindrucksvolle und anschauliche Weise vermag. Der Terrorismus, der durch den IS derzeit am stärksten verkörpert wird, verbreitet klares, radikales Schwarz. Dieses Schwarz steht für eine unflexible, unbarmherzige Ideologie und Praxis, für Terror und Schrecken, für Verlust und Leid.

Durch den Fokus auf die Beschreibung und Verdeutlichung der gegenwärtigen Umstände in kreativer, anschaulicher Form kann die Satire selbst weniger einen Ausblick in die Zukunft geben oder Hoffnung verdeutlichen oder vermitteln, aber sie kann durch ihre Schonungslosigkeit das Bewusstsein und die Meinung der Menschen und damit auch die Zukunft beeinflussen. Im Falle des letzten Cartoons kann die deutliche Darstellung der Realität auch als ein Ausdruck des Gedenkens und der Trauer bezüglich der bereits geschehenen Tragödien gesehen werden. Fāris lässt offen, ob der Terrorist es schafft, die Weltkugel komplett mit Schwarz zu überziehen und die Bombe fertigzustellen, er wagt nicht den Blick in die Zukunft. Die bereits getane Arbeit ist aber nicht rückgängig zu machen, ein gutes Viertel der Welt ist bereits schwarz. Das Bewusstsein dafür und das Gedenken daran, wie viel Zerstörung bereits durch Anschläge und Kämpfe des IS geschehen ist, mag auch einen Teil dazu beitragen, Menschen dem Einfluss des Terrors zu entziehen. Dies gelingt hoffentlich sowohl in naher als auch in ferner Zukunft bis zu einem vollkommenen utopischen Frieden vor Terrorismus - *in šā' allāh*.



Qarah Bayt, Fāris (30.06.2015). [Ohne Titel] *ar-Rāya* <<http://www.raya.com/caricature/caricaturedp/421ea546-91f5-4753-9eb2-fc9b1fbb08c8>> Letzter Zugriff am 11.07.2016.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Auf alle Websites wurde zur Prüfung zuletzt am 27. Juli 2016 zugegriffen.

### Quellen

[Anonym] (10.04.2014). "Fatāwī (Dā'īs)" *Sedty* Hochgeladen von Rōmāntīk <<https://forum.sedty.com/t864674.html>>.

[Anonym] (23.03.2015). "Fatāwā dawlat al-ḥamīr (Dā'īs)" *Ishkbaghdad* <<http://ishkbaghdad.com/t1507.html>>.

Ġābir, 'Abd Allāh

(09.01.2016a). "1. tamma ṭqāfī gabra 'ašrati 'ayāmin 'an an-našri fī ḡamī'ī ṣ-ṣuḥufi s-sa'ūdīyati, wa-mana'ahā min našri ayyi mawḍū'in 'anī, li-'aḡlin ḡayri musammin" *Twitter (Jabertoon)* <<https://twitter.com/jabertoon/status/685741926608416770>>.

(09.01.2016b). "2. bi-sababi hasāsīyati l-waḍa'ī fī l-ayyāmi l-qalīlati l-māḍīyati wa-ḥaraṣan minī allā yastaḡillu ṭqāfī li-l-isā'ati li-waṭanī lam anšur ḥabara ṭqāfī fī ḥaynihi" *Twitter (Jabertoon)* <<https://twitter.com/jabertoon/status/685742233509859328>>.

(21.05.2016). "9. fī ṣ-ṣiḥāfati l-'adīd mina l-ḥuṭūṭi l-ḥamrā'i allatī takādu lā tantahī wa-r-rassāmu mulzim bi-murā'ātihā ḡamī'an" *Twitter (Jabertoon)* <<https://twitter.com/jabertoon/status/734118655223574528>>.

al-Ġazzālī, Abū Ḥāmid Muḥammad b. Muḥammad (s.a.). *Iḥyā' ulūm ad-dīn*. <<http://www.alwaraq.net/Core/AlwaraqSrv/bookpage?book=1&session=ABBBVFAGFGFHAAWER&fkey=2&page=1&option=1>>.

al-Ibšīhī, Bahā ad-Dīn Abū l-Fatḥ Muḥammad b. Aḥmad b. Manšūr (s.a.). *Mustaṭraf fī kull fann mustaṣraf. al-Ḥakawātī* <<http://al-hakawati.net/arabic/civilizations/218.pdf>>.

Der Koran: Corpus Coranicum (2007-) Projekt wird geleitet von Angelika Neuwirth. <<http://www.corpuscoranicum.de>>.

an-Nāšir, Ğamāl ‘Abd (23.07.1967). “The Speech Given by President Gamal Abdel Nasser Celebrating the 15th Anniversary of the Revolution“ *Nationalversammlung in Kairo* <<http://www.nasser.org/Speeches/browser.aspx?SID=1223&lang=en>>.

Sannū‘, Ya‘qūb (1878) *Abū naẓẓārati zarqā‘i: ġarīdatu musalliyātin wa-maḍḥakāt*. al-Qāhira: Ya‘qūb Sannū‘ <<http://kjc-sv016.kjc.uni-heidelberg.de:8080/exist/apps/naddara/journals.html>>.

## Videoquellen

DJ Daesh (10.09.2015). “Dj Daesh - Allahu Snackbar“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=x0p7RMwviUY>>.

Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa

(13.07.2015). “Beyond Camera || Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa || mā warā‘a l-kamīrā“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=BRowPuGW4Ik>>.

(31.12.2014). “ISIS || Episode 02 || We All Victims || kullunā ḍaḥāyā || al-ḥalqa aṭ-ṭāniya || Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=Nao2QbNS8as>>.

(07.01.2015). “ISIS || Episode 03 || The Prince || al-amīr || al-ḥalqa aṭ-ṭālīta || Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=VU0xTxZtPaY>>.

(02.02.2015). “ISIS || Episode 05 || datrix || dātrīks || al-ḥalqa al-ḥāmisa || Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=f6URquOrl4Q>>.

(11.01.2015). “ISIS || Episode 4 || sawfa na‘ūd || Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa“ *Youtube* <[https://www.youtube.com/watch?v=dU4IP\\_3Vh1o](https://www.youtube.com/watch?v=dU4IP_3Vh1o)>.

(12.05.2015). “OSIS || Ḍāyi‘at aṭ-ṭāsa || Dā‘iš || ISIS“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=OBAOVVDNrJU>>.

Gavni, Yossi; Burshtein, Omer; Zinger, Giora (20.11.2015). “ISIS Execution Bloopers - Funny“ *Youtube* Hochgeladen von DerpyAltsWithBadPing <<https://www.youtube.com/watch?v=VLnr6j-azNc>>.

al-‘Irāqīya (06.10.2014) “Musalsal dawlat al-ḥurāfa ḥalqa 9 kāmila“ *Youtube*  
Hochgeladen von Iraqi Drama TV <<https://www.youtube.com/watch?v=lw3FAIE7dcc>>.

LBCI Lebanon

(06.02.2014). “Ktir Salbeh Show Episode 23 - firqa dā‘išī l-mūsīqīya“ *Youtube*  
<<https://www.youtube.com/watch?v=COVZoFxSkYk>>.

(10.04.2014). “Ktir Salbeh Show - Episode 32 - wayḥak“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=C1ez8hehBtk>>.

(21.11.2014). “Bas Mat Watan - Episode 14 - afza‘ min aḍ-ḍabḥ“ *Youtube*  
<<https://www.youtube.com/watch?v=X-Y9v1s2Zs4>>.

(19.09.2014). “Bas Mat Watan - Episode 5 - miš qārī l-qur‘ān“ *Youtube*  
<<https://www.youtube.com/watch?v=B0wGqEsCNqs>>.

(05.10.2014). “Bas Mat Watan - Episode 7 - dā‘išīyāt“ *Youtube* <[https://www.youtube.com/watch?v=FdFq\\_T7UAWU](https://www.youtube.com/watch?v=FdFq_T7UAWU)>.

MEMRITVVideos (11.12.2014). “Self-Proclaimed American University Professor  
Jamal Al-Din Ibrahim: John McCain Established ISIS“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=LBCJopqZTSg>>.

ar-Rāḥil al-Kabīr (20.08.2014). “The Great Departed - Madad Baghdadi ... - firqa ar-  
rāḥil al-kabīr“ *Youtube* <<https://www.youtube.com/watch?v=CKaE8-faPRI>>.

## Radikalislamische Quellen

Ġamā‘at qā‘idat al-ġihād (23.01.2014). “Bayānun bi-ša‘ni ‘alāqati ġamā‘ati qā‘idat al-  
ġihād bi-ġamā‘ati (l-dawlati l-islāmīyati fī l-‘Irāqi wa-š-Šām“ *ar-Raḥma/*  
*Arrahmah* <<https://www.arahmah.com/arabic/tnzym-qadt-al-jhad-al-qyadt-al-amt-byan-bshan-alaqt-jmat-qadt-al-jhad-bjmat-ad-dwlt-al-islamyt.html>>.

al-Qā‘ida fī ġazīrat al-‘arab (Okt. 2004). “Mašātin aḥbāri wahdan“ *Mu‘askaru l-battār*  
21 <<https://ia800203.us.archive.org/25/items/AL-BATAR-Leaflet/021.pdf>> S.  
13-15.

aš-Šāmī, Abū Muḥammad al-ʿAdnānī (s.a.). “Hādā waʿdu llāh: ‘Dies ist das Versprechen Allahs’“ *al-Hayat Media Center* <[https://ia902505.us.archive.org/28/items/poa\\_25984/DE.pdf](https://ia902505.us.archive.org/28/items/poa_25984/DE.pdf)>.

aḏ-Ḍawāhirī, Ayman (02.11.2015). *Tafrīḡun li-nattaḡid li-taḡrīri l-aqṣā*. Hrsg. von *Muʿassasatu t-taḡāyā/ Tahaya Media* Online verfügbar auf *Justpaste* <<https://justpaste.it/oqlz>>.

aḏ-Ḍawāhirī, Ayman (23.05.2013). [Ohne Titel] Translated into English by Basma Atassi. *al-Ġazīra* <<http://s3.documentcloud.org/documents/7110588/translation-of-ayman-al-zawahiris-letter.pdf>>.

al-Ġawlānī, Abū Muḥammad (10.04.2013). “kalimatu l-fātiḡi l-ġawlānī amīru ġabhati n-nuṣratin wa-mubāyaʿatu ḏ-ḏawāhirī” *Youtube* Hochgeladen von Raḡqa U.M.C <<https://www.youtube.com/watch?v=6FdTjm4-6Lo>>.

## **Sekundärliteratur**

Amman, Ludwig (1993). *Vorbild und Vernunft: Die Regelung von Lachen und Scherzen im Mittelalterlichen Islam*. Hildesheim - Zürich - New York: Georg Olms (Arabistische Texte und Studien, Band 5).

Amnesty International (19.12.2013). “Syria: Harrowing torture, summary killings in secret ISIS detention centres“ *Amnesty International* <<https://www.amnesty.org/en/latest/news/2013/12/syria-harrowing-torture-summary-killings-secret-isis-detention-centres>>.

Abū Bakr, Muḥammad Saʿad [et. al.] (04.07.2014). “Open Letter to al-Baḡhdadi“ *Lettertobaghdadi* <<http://www.lettertobaghdadi.com>>.

Ackerman, Elliot (27.09.2015). “The Rise of ISIS and the Logic of Fanaticism“ *The Intercept* <<https://theintercept.com/2015/09/27/black-flags-behind-rise-isis>>.

ANHRI (20.01.2013). “Fī taqrīrin ġadīdin li-š-šabakati l-ʿarabīya yaṣḏiru l-yawm: mulāḡaḡatu ṣaḡafiyīna wa-kuttābin bi-24 qaḏīyatin wa-balāḡun bi-tuhmati ihānati r-raʿsi fī 200 yawmin muqābil 14 qaḏīyatin ḡilāl 112 ʿāmin!“ *The Arabic Network for Human Rights Information* <<http://anhri.net/?p=68421>>.

- al-ʿArabīya (21.01.2015). “Mamnūʿātu Dāʿīšin.. mina l-ǧīnz ilā qaṣṣi š-šāʿri wa-t-tadhīn“ *al-ʿArabīya* <[http://www.alarabiya.net/ar/arab-and-world/syria/2015/01/21/قائمة-المنوعات-في-حياة-داعش.html](http://www.alarabiya.net/ar/arab-and-world/syria/2015/01/21/قائمة-المنوعات-في-حياة-داعش)>.
- Barakat, Halim (1993). *The Arab World: Society, Culture, and State*. Berkeley: University of California Press.
- Basset, René (2005). *Mille et un Contes, Récits et Légendes Arabes*. Réédité par Abū Bakr al-Šrāyibī. Paris: José Corti.
- Bergson, Henri (1914). *Laughter: An Essay on the Meaning of the Comic*. Übersetzt von Cloudesley Brereton; Fred Rothwell. 2 Vols. New York: The Macmillan Company.
- Die Bibel: Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament (1999). Hrsg. vom Katholischen Bibelwerk. 15. Auflage. Freiburg: Herder.
- El<sup>2</sup>: The Encyclopaedia of Islam: New Edition (1960-2002). Edited by H.A.R. Gibb [et al.]. 11 Vols. Leiden: Brill.
- Fahmy, Omar (09.09.2015). “Al Qaeda Calls Islamic State Illegitimate But Suggests Cooperation“ *Reuters* <<http://www.reuters.com/article/us-mideast-zawahri-idUSKCN0R91LY20150909>>.
- Gross, Tom (s.a.). “Cartoons from the Arab World“ *Tomgrossmedia* <<http://www.tomgrossmedia.com/ArabCartoons.htm>>.
- Gruber, Angela (20.10.2014). “Dümmlicher Fanatiker mit falschen Bärten“ *Zeit* <<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2014-10/humor-gegen-is>>.
- Kalliny, Morris; Cruthirds, Kevin W.; Minor, Michael (2006). “Differences between American, Egyptian and Lebanese Humor Styles: Implications for International Management.“ *International Journal of Cross Cultural Management* 6(1) New York: Sage Publications, S. 121-134.
- Katzman, Kenneth; Humud, Carla E. (09.05.2016). “Iraq: Politics and Governance“ *Federation of American Scientists* <<http://www.fas.org/sgp/crs/mideast/RS21968.pdf>>.

- Kilian, Martin (03.09.2014). "Die Farbe der Folter" *Tagesanzeiger* <<http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/amerika/Die-Farbe-der-Folter/story/21915331>>.
- Kingsley, Patrick (12.10.2014). "Why Sisi's new Egypt is no laughing matter for a cartoonist" *The Guardian* <<http://www.theguardian.com/world/2014/oct/12/sisi-regime-makes-satire-harder-egypt-cartoonists>>.
- Kishtainy, Khalid (2009). "Humor and resistance in the Arab World and Greater Middle East" In *Civilian jihad: nonviolent struggle, democratization, and governance in the Middle East*. New York: Palgrave Macmillan, S. 53-63.
- Krawietz, Birgit (2009). "Verstehen Sie Spaß?: Ernsthafte Anmerkungen zur schariatrechtlichen Dimension des Scherzes". In *Humor in der Arabischen Kultur: Humor in Arabic Culture*. Hrsg. von Georges Tamer. Berlin - New York: Walter de Gruyter, S. 29-48.
- Landay, Jonathan; Strobel, Warren; Stewart, Phil (29.12.2015). "Exclusive - Islamic State ruling aims to settle who can have sex with female slaves" *Reuters* <<http://www.reuters.com/article/usa-islamic-state-sexslaves-idUSKBN0UC0DZ20151229>>.
- Letsch, Constanze (12.03.2015). "Laughing at Isis: Syrian video artists go beyond fear to ridicule jihadis" *The Guardian* <<http://www.theguardian.com/world/2015/mar/12/laughing-at-isis-syrian-video-artists-jihadis-refugee-islamic-state>>.
- Lister, Charles R. (2015). *The Islamic State: A Brief Introduction*. Washington: Brookings Institution Press.
- Macropædia: Knowledge in Depth (1985). Edited by Philip W. Goetz [et al.]. 17 Vols. Chicago: Encyclopædia Britannica.
- Martin, Rod A. [et al.] (2003). "Individual Differences in Uses of Humor and their Relation to Psychological Well-Being: Development of the Humor Styles Questionnaire" *Journal of Research in Personality* 73, S. 48-75.

- Mascolo, Georg; Kabisch, Volkmar (14.11.2014). "Im Vorgarten des Terrors" *Süddeutsche Zeitung* <<http://www.sueddeutsche.de/politik/islamischer-staat-im-vorgarten-des-terrors-1.2220802>>.
- Melamed, Avi (2016). *Inside the Middle East: Making Sense of the Most Dangerous and Complicated Region on Earth*. New York: Skyhorse Publishing.
- MEMRI (02.11.2015) "Al-Zawahiri Calls For Unity And For Attacks On West As Means For 'Liberating Jerusalem'" *Middle East Media Research Institute* <<http://www.memrijtm.org/al-zawahiri-calls-for-unity-and-for-attacks-on-west-as-means-for-liberating-jerusalem.html>>.
- al-Maṭrafi, Fawzī (03.09.2012). "Fī ma'nā aṭ-ṭāsatin ḍāyi'atun" *Okaz* <<http://www.okaz.com.sa/new/issues/20120903/Con20120903529630.htm>>.
- Ormsby, Eric (2015). "The Comedy of Reason: Strategies of Humour in al-Ghazālī". In *Islam and Rationality: The Impact of al-Ghazālī* Vol. 1. Hrsg. von Georges Tamer. Leiden - Boston: Brill, S. 121-138.
- Perthes, Volker (31.08.2014). "Das ist ein Staatsbildungsprojekt" Im Gespräch mit Anna Trechsel. *Nzz* <<http://www.nzz.ch/international/das-ist-ein-staatsbildungsprojekt-1.18374003>>.
- Pfahl-Traughber, Armin (09.09.2011). "Islamismus - Was ist das überhaupt?" *Bundeszentrale für Politische Bildung* <<http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt?>>.
- Rath, Arun (13.07.2014). "Jihadi Videos Push Islamic Music's Austere Boundaries" *Npr.org Weekend Edition* <<http://www.npr.org/2014/07/13/331133851/jihadi-videos-push-islamic-musics-austere-boundaries>>.
- Raskin, Victor (1984). *Semantic Mechanisms of Humor*. Dordrecht-Boston-Lancaster: D. Reidel.
- Reporter Ohne Grenzen (2015). "Rangliste der Pressefreiheit" <<https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/2015/>>.
- Rossi, Sabine (21.11.2015). "Daesh oder IS?" *Tagesschau* <<http://www.tagesschau.de/ausland/is-daesh-101.html>>.

aş-Şabbāg, 'Umar (20.04.2015). "Şuwar | 'Dā'īš' fī iṣḍārin ġadīdin: wa-ḡad a'ḡara man anḡar" *Dotmsr* <<http://www.dotmsr.com/details/-إصدار-في-إصدار-جديد>>.

Shehata, Samer S. (1992). "The Politics of Laughter: Nasser, Sadat, and Mubarek in Egyptian Political Joke" *Folklore* 103.1, S. 75-91.

Sulaymān, Naġlā' (11.01.2016). "Bi-sababi hādā l-kārīkātīr.. mana'a 'Abd Allāh bin Ġābir' mina n-našri fī ṣ-ṣuḡufi s-sa'ūdīyati li-'aġli ġayri musammin" *Shouoruk News* <<http://www.shorouknews.com/news/view.aspx?cdate=11012016&id=6a616a57-1513-4e3f-b358-114ab7259f81>>.

Tamer, Georges (2009). "The Qur'ān and Humor". In *Humor in der Arabischen Kultur Humor in Arabic Culture*. Hrsg. von Georges Tamer. Berlin - New York: Walter de Gruyter, S. 3-28.

UNSC: United Nations Security Council (30.05.2013). "Security Council Al-Qaida Sanctions: Committee Amends Entry of One Entity on Its Sanctions List" *United Nations Meetings Coverage and Press Releases* <<http://www.un.org/press/en/2013/sc11019.doc.htm>>.

Virtue, Rob (02.07.2015). "Tables turned on ISIS as Syrians video mass beheadings of captured jihadis" *Express* <<http://www.express.co.uk/news/world/588131/Islamic-State-s-biggest-rival-Orange-jumpsuit-wearing-group-executes-ISIS-jihadis>>.

## Anhang

### ‘Abd Allāh Ğābir

#### 1 *Dā’iš*

Ğābir, ‘Abd Allāh (Aug. 2014). “Dā’iš“ *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/rQLflqw7WT>>.



#### 2 *Dā’iš* und der Iran

Ğābir, ‘Abd Allāh (Juli 2014). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/qjON2Mw7VP/>>.



### 3 Falschversteher

Ĝābir, 'Abd Allāh (Nov. 2014). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/veXYmQw7Xz>>.



### 4 Vorwurf und Entschuldigung

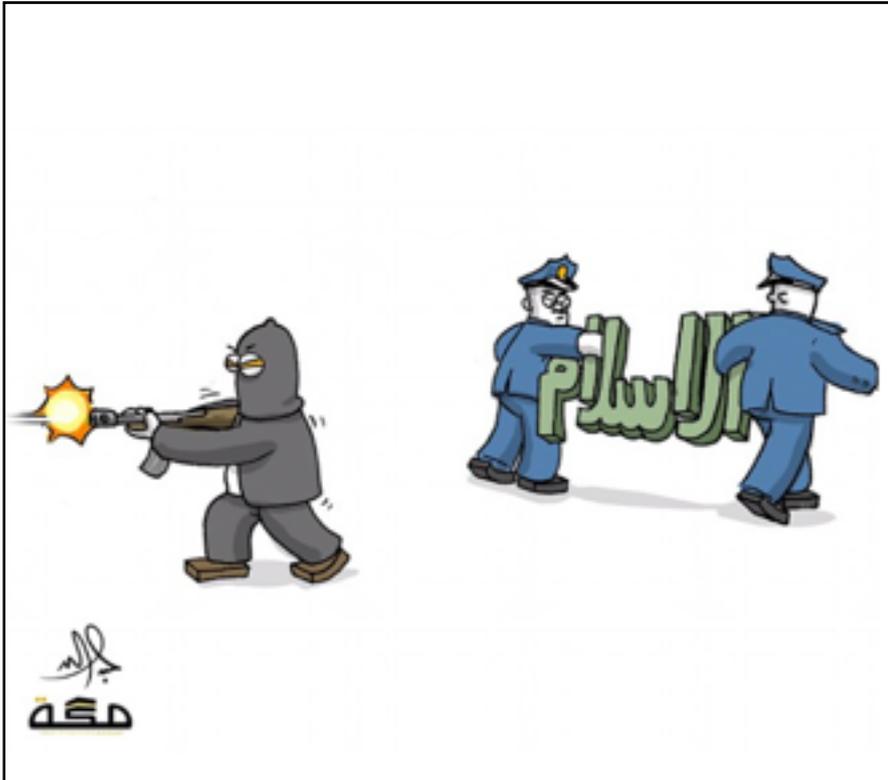
Ĝābir, 'Abd Allāh (Januar 2015). *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/x-wVSzw7cc>>.



- Warum hat der da mich geschlagen?!
- Es tut mir leid, verzeih mir
- Anm.: Dialekt, Arabische Halbinsel (*lēs*)

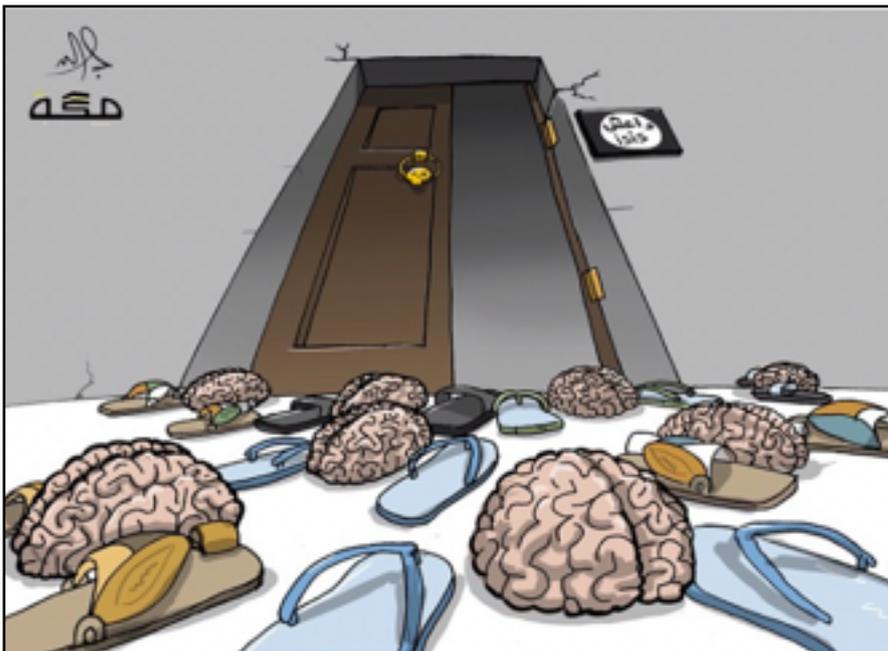
## 5 Verhaftung

Ĝābir, 'Abd Allāh (Januar 2015). *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/xnpCpYQ7Qo>>.



## 6 Gehirne

Ĝābir, 'Abd Allāh (April 2015). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <<https://instagram.com/p/16W5rjw7an>>.



## 7 Woher kommt *Dā'īš*?

Ġābir, 'Abd Allāh (Mai 2015). "Min ayna daḡalat Dā'īš" *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/3R9EZlw7VH>>.



- Konfessionalismus
- Dā'īš

## 8 Geografie

Ġābir, 'Abd Allāh (Juli 2015). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/4hwIG-Q7Q4>>.



- Tod den USA, Tod Israel!
  - Den Tod hat derjenige verdient, der dir Geografie beigebracht hat
- Anm.: Dialekt, Arabische Halbinsel (*illī*)

## 9 Zur Moschee

Ġābir, ‘Abd Allāh (Okt. 2015). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <[https://www.instagram.com/p/9WwN96w7U\\_>](https://www.instagram.com/p/9WwN96w7U_>).



- Wo ist die nächste Moschee, gute Frau? (eigentlich: „Mutter“)
  - Gott möge dich bessern, letztendlich betest du also
- Anm.: Dialekt Arabische Halbinsel (b-Präfix, *yumma*)

## 10 Sunna und Schia

Ġābir, ‘Abd Allāh (Okt. 2015). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/9CHpqNQ7aV>>.



- Ihr Verweigerer
- Ihr Feindseligen

Anm.: Die beiden Worte (*nāṣibī* und *rāfiḍī*) sind polemische Begriffe jeweils für die sunnitische (salafistische) und schiitische Ausrichtung des Islams

## 11 Der Haushaltsplan

Ġābir, ‘Abd Allāh (Dez. 2015). “al-Īlām bayna #mīzāniya\_2016 wa-2015“  
*Instagram (Jabertoon)* <[https://www.instagram.com/p/\\_101mNQ7R-](https://www.instagram.com/p/_101mNQ7R-)>.



- Ein Zuwachs im Budget
- Ein Defizit im Budget

## 12 Hinrichtung

Ġābir, ‘Abd Allāh (April 2016). [Ohne Titel] *Instagram (Jabertoon)* <<https://www.instagram.com/p/BDhaiFlw7fs>>.



- Tod den USA, Tod Israel!

### 13 Die Explosion von al-Madīna al-munawwara

Ġābir, ‘Abd Allāh (05.07.2016). “Tafġīr al-Madīna al-munawwara“ *Instagram* (*Jabertoon*) <<https://www.instagram.com/p/BHdNw0UBzU0>>.



- Der Islam
- Kein Frieden

### ‘Imād Ḥaġġāġ

#### 14 *Dā’iš* und die syrische Revolution

Ḥaġġāġ, ‘Imād (09.11.2015). “Dā’iš wa-t-ṭawra al-sūriya“ *Madāru l-yawm/ Madar Daily* <<https://madardaily.com/2015/11/09/داعش-والثورة-السورية>>.



- Die syrische Revolution

## 15 *Dā'īš* und die Christen von al-Mawṣil

Ḥaḡḡāḡ, 'Imād (21.07.2014). "Dā'īš wa-l-masīḥiyyīn" *al-'Arabīyu l-ḡadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2014/7/21/-داعش-و-المسيحيين-الرسام-عماد-حجاج>>.



- *Dā'īš* vertreibt die Christen von al-Mawṣil
- Die Christen des Iraks

## 16 Die Tötungspuppe im gescheiterten Staat

Ḥaḡḡāḡ, 'Imād (21.08.2014). "Dā'īš ad-dumya al-qātila" *al-'Arabīyu l-ḡadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2014/8/21/-داعش-الدمية-القاتلة-الرسام-عماد-حجاج>>.



- Die Tötungspuppe im gescheiterten Staat

Anm.: Reimrhythmus in der Überschrift (*ad-dumya al-qātila fī d-dawla al-fāšila*)

## 17 Amal Alam ad-Dīn in Venedig

Ḥaḡḡāḡ, 'Imād (30.09.2014). "Amal alam ad-dīn fī l-bunduqīya" *al-'Arabīyu l-ḡadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2014/9/30/-أمل-علم-الدين-في-البندقية-عماد-حجاج>>.



- Amal 'Alam ad-Dīn in Venedig - Der Osten - Der Westen
- Die Hoffnung der Flagge der Religion [ruht] auf den Waffen - Die Flagge der Extremisten

## 18 Das Entschlüsseln der Geheimnisse des Gehirns

Ḥaḡḡāḡ, 'Imād (09.10.2014). "Fakk asrār ad-dimāḡ" *al-'Arabīyu l-ḡadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2014/10/9/-فك-اسرار-الدماغ--الرسام-عماد-حجاج>>.



- Die Verleihung des Nobelpreises an eine Gruppe von Wissenschaftlern, die ein Orientierungssystem (GPS) im menschlichen Gehirn entdeckt haben
- Sie.. Das Entschlüsseln der Geheimnisse des Gehirns
- ..und wir!! Das Abtrennen des Gehirns

19 **Dā'īš im Auge der Araber**

Ḥağğāğ, 'Imād (07.10.2014). "Dā'īš fī 'Ayn al-'Arab" *al-'Arabīyu l-ğadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2014/10/7/-داعش-في-عين-العرب-الرسام-عماد-حجاج>>.



— Dā'īš im 'Auge der Araber'!

20 **Die Schale ist verloren**

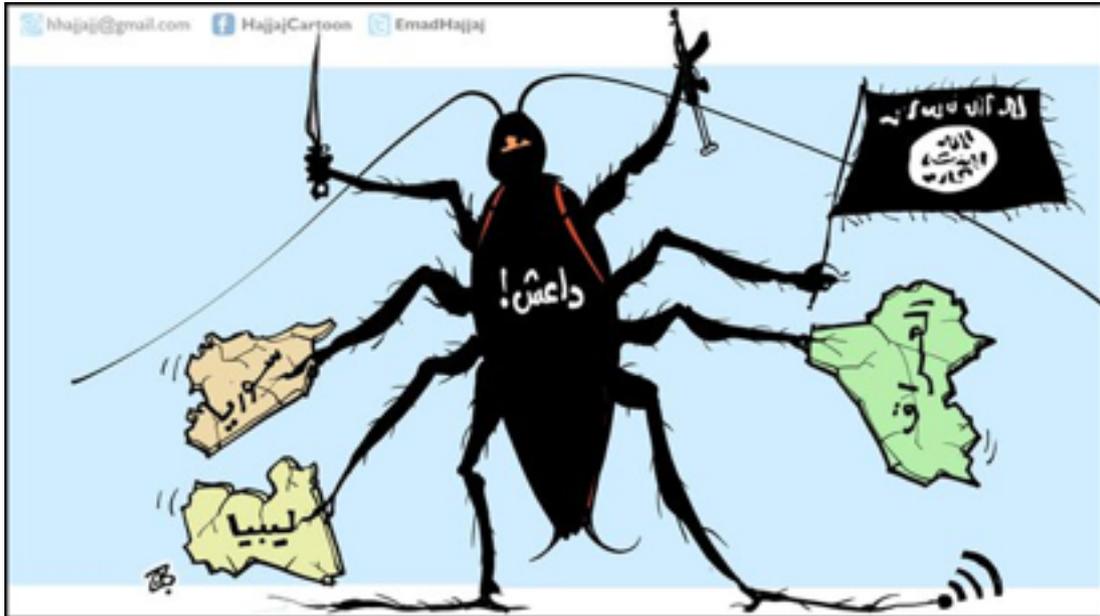
Ḥağğāğ, 'Imād (06.11.2014). "Aṭ-ṭāsa ḍāyi'a" *al-Islāh/ Islahnews* <<http://islahnews.net/211323.html>>.



— Die Schale ist verloren

## 21 Kakerlake *Dā'īš*

Ḥağğāğ, 'Imād (19.05.2015). [Ohne Titel] *Twitter* Hochgeladen von Ḥarabīš  
<<https://twitter.com/kharabeesh/status/600678011881525248>>.



## 22 *Dā'īš* und die Globalisierung

Ḥağğāğ, 'Imād (29.06.2015). "Dā'īš wa-l-'awlama" *al-'Arabīyu l-ğadīd/ Alaraby*  
<<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2015/6/29/داعش-والعولمة-الرسام-عماد-حجاج>>.



—*Dā'īš*

—Die muslimische Jugend

### 23 Die Vogelscheuche der repressiven Systeme

Ḥağğāğ, 'Imād (17.06.2015). "Fuzzā'at al-anẓima al-qam'iya" *al-'Arabīyu l-ğadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2015/6/17/-فزعاة-الانظمة-القمعية>>. <القمعية-الرسام-عماد-حجاج



- Die Vogelscheuche der repressiven Systeme
- ..ich oder der Untergang

### 24 Dā'īš schlägt zu

Ḥağğāğ, 'Imād (26.07.2015). "Byədeqq Dā'iš" *al-'Arabīyu l-ğadīd/ Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2015/7/26/بيدق-داعش-الرسام-عماد-حجاج>>.



## 25 Ayman az-Ẓawāhirī ruft zur Einheit mit Dā'īš auf

Ḥağğāğ, 'Imād (Nov. 2015). "Ayman az-Ẓawāhirī yad'ū li-l-waḥda ma'a Dā'īš"  
*Instagram* <<https://www.instagram.com/p/9qTUC4qZzQ>>.



- Ayman az-Ẓawāhirī ruft zur Einheit mit Dā'īš auf
- Terrorist sucht Arbeit
- nur für *ğihādi*-Kämpfer, Kontakt unter der [Nummer...]

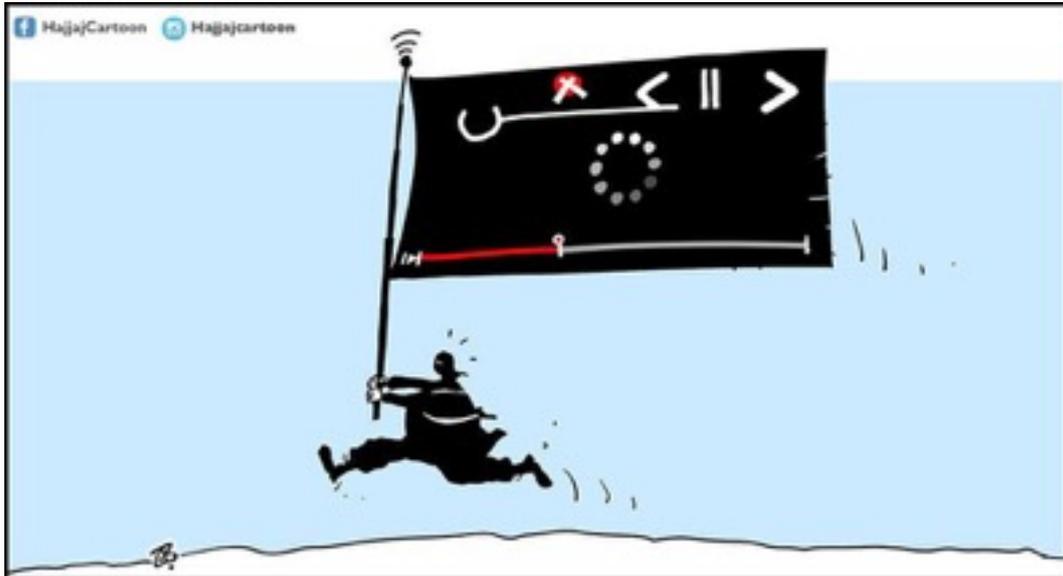
## 26 Dā'īš und das Bild des Islams

Ḥağğāğ, 'Imād (18.11.2015). "Dā'īš wa-šurat al-islām" *al-'Arabīyu l-ğadīd/Alaraby* <<https://www.alaraby.co.uk/caricature/2015/11/18/داعش-وصورة-الاسلام>>.



## 27 *Dā'īš* und Youtube

Ḥağğāğ, 'Imād (20.02.2016). [Ohne Titel] *Twitter* <<https://twitter.com/EmadHajjaj/status/700971853326786560>>.



## Fāris Qarah Bayt

### 28 *Dā'īš* Statue

Qarah Bayt, Fāris (07.12.2014). [Ohne Titel] *ar-Rāya* <<http://www.raya.com/caricature/caricaturedp/723a897e-448e-44d4-ace5-09f45da9ca02>>.



## 29 Schatten

Qarah Bayt, Fāris (08.12.2014). [Ohne Titel] *ar-Rāya* <<http://www.raya.com/caricature/caricaturedp/996da198-3ffd-4d84-afec-a3339fd55b73>>.



- Die (Streit-)Kräfte der [internationalen] Koalition
- *Dā'īš*

## 30 *Dā'īš* Puppe

Qarah Bayt, Fāris (01.09.2014). [Ohne Titel] *ar-Rāya* <<http://www.raya.com/caricature/caricaturedp/5dd01040-3bd2-41d2-93f8-614c886e5bee>>.



### 31 Sykes-Picot-Abkommen

Qarah Bayt, Fāris (01.10.2015). [Ohne Titel] *ar-Rāya* <<http://www.raya.com/caricature/caricaturedp/e0235d47-3663-46a1-81ad-8e6ae8fff99e>>.



- Das Sykes-Picot-Abkommen zu alter Zeit
- Heute...

### Andere

#### 32 Friseur des *Dā'īš*

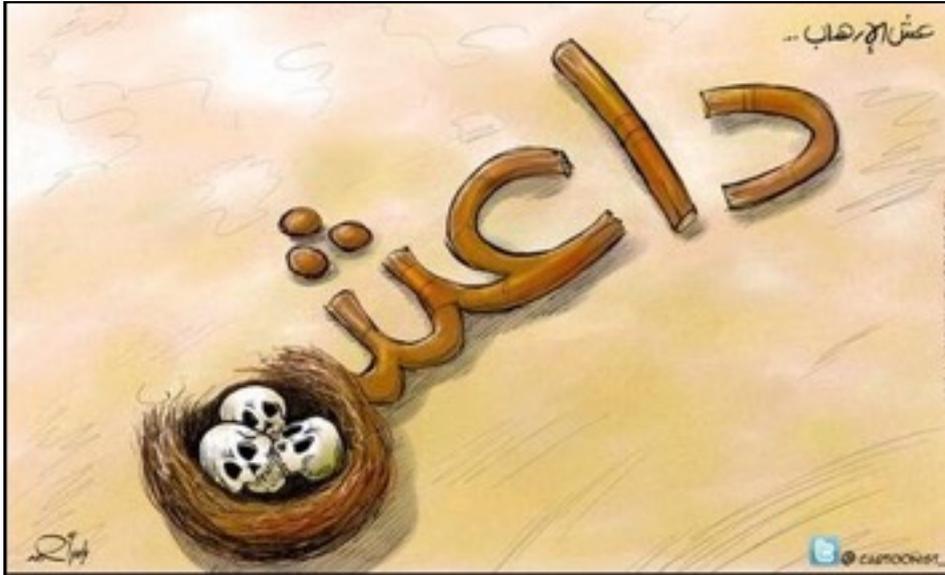
'Abd Allāh (19.09.2014). "Ḥallāq Dā'īš" *al-Miṣrīyu l-yawm* <<http://www.almazryalyoum.com/caricatures/details/7157>>.



- „Verzeihung, Meister... mein Kopf ist nicht zufällig hier angekommen?“  
Anm.: ägyptischer Dialekt (Verneinung durch *mā....-š, uṣṭā, rās* - fem.)

### 33 Nest des Terrorismus

Aḥmad, Yāsir (09.07.2014). “Ušš al-irhāb“ *Anwāl24* <<http://www.anwal24.com/?p=12585>>.



### 34 Die Humanressourcen des Dā'īš

Andīl (11.08.2014). “Mawārid Dā'īš al-bašarīya“ *Madā mišr/ Madamasr* <<http://www.madamasr.com/ar/cartoon/موارد-داعش-البشرية>>.



— „Wo sehen Sie sich in 5 Jahren von jetzt an, ya Ḥuzayfa?“

— „Tot, so Gott will.“

— „Großartig“

Anm.: Ägyptischer Dialekt (*fēn, snīn*)

**35 Was ist Dā'īš?**

Andīl (16.01.2014). "Ēh ad-Dā'īš?" *Madā miṣr/ Madamasr* <<http://www.madamasr.com/ar/cartoon/؟كارتون-إيه-الداعش>>.



**36 Staat der Esel**

[Anonym] (s.a.). [Ohne Titel] *Dreams-ar* <<http://www.dreams-ar.com/t58241/>>.



— Staat des Esels/der Esel im Irak und Syrien

### 37 *Dā'īš* verkündet den Beginn des Kalifats

[Anonym] (03.07.2014). "Dā'īš tu'linu qīyām al-ḥilāfa" *al-Našra al-īrāqīya/ Irawi Bulletin* <<https://iraqibulletin.wordpress.com/2014/07/03/-كاريكاتير-داعش-تعلمن-قيام-الخلافة/>>.



### 38 *Dā'īš*.. du bist ein Vogel

[Anonym] (02.10.2014). "Dā'īš.. ṭayrun anta - ḡarīdatu l-ahrām" *Miṣrī / My Egypt Mag* <<http://www.myegyptmag.com/index.php/5624/مقتطفات-صورة-اليوم-pic-of-the-day-02-10-2014>>.



- „Mein Liebling 'das ist das Nest' unserer Liebe..“
  - „*Dā'īš* wer...?!!! Ich kenne dich nicht, du Terrorist, du Agent“
- Anm.: teilweise Dialekt, ägyptisch (*mīn*, *dā*)  
[hā]dā + īšš für „dieses Nest“ (dialektal) entspricht *Dā'īš*

### 39 Die Bestandteile des *Dā'īš*

[Anonym] (14.11.2015). "Mukawwanāt Dā'īš" *Damār Nyūz/ Dhamar News* <<http://www.dhamarnews.com/archives/10485>>.



—Die Familie Sa'ūd = Israel = Großbritannien = Amerika = der Teufel

### 40 *Dā'īšī*

Šabakatu aḥbāri Ḥamāh (16.07.2014). "Fāṣil wa-nawāṣil" *Facebook* <<https://www.facebook.com/1hama.news/posts/404220596383212>> Screenshot.



— Er sagt zu ihr: Was hast du mit deinen Lippen und Brüsten gemacht? Sie sagt zu ihm: Vergrößerung. Er sagt zu ihr: Gott ist groß!

Anm.: Die Schreibweise *uḥtāh* ist unüblich, vermutlich hat der Verfasser den dialektalen Ausruf *yā uḥtē* spontan so transkribiert.

# **Abstract**

## **Deutsch**

Seit mehreren Jahren ist die Terrorgruppe, die sich der Islamische Staat (IS) nennt, eine Bedrohung, die sich über die Grenzen Syriens und des Iraks ausgebreitet hat. Eine der Methoden, sich dieser Bedrohung entgegenzustellen, basiert auf Humor und ist in der arabischen Welt weiter verbreitet als anzunehmen. Der Hauptteil der vorliegende Arbeit befasst sich mit diesem Humor, der beinahe gänzlich als Satire gilt. Es werden ausgewählte satirische Werke, vor allem Cartoons und Videos, die sich gegen den IS richten, beschrieben und analysiert. Da Humor kaum ohne den Kontext der Gesellschaft, von der er ausgeht, verstanden werden kann, sind die dem Hauptteil vorangestellten Kapitel der Frage gewidmet, welche Rolle Humor und im Besonderen Satire generell in der arabischen Welt spielt. Als zweite Grundlage, um die satirischen Materialien zu verstehen, dient ein einleitendes Kapitel über die Entwicklung und Charakteristik des IS. Mit den grundlegenden Informationen über den islamischen Staat und über den arabischen Humor sollte es leicht fallen, die Anti-IS-Satire als wirksame Waffe im bestehenden Krieg gegen den Terrorismus zu verstehen.

## **Englisch**

The terrorist organization calling itself Islamic State (IS) became a threat that already passed the borders of Syria and Iraq. One of the methods to oppose this threat is based on a kind of humor, that is widely spread in the Arab world. The main part of this thesis deals with that humor, which is nearly entirely classified as satirical work. The selected material of this kind is mainly cartoons or rather caricatures and videos, that are directed against the IS. They are described and analyzed to find similarities and also distinctive peculiarities of the particular artists. Humor cannot be understood without the context of the society it is emerging in. That's why the first part of the thesis addresses the question about humor and especially satire in Arab societies in general and also in the history of Islam, which cannot be completely separated from the Arabic language. Furthermore another prefatory chapter about the development and characteristics of the IS itself serves as a second base for the understanding of the presented satirical material. With those information about the IS and about Arab humor it should be easy to perceive the anti-IS satire as a weapon in the present war on terrorism.